

BEGEGNUNG

1-2022
43. Jahrgang

DEUTSCHE SCHULISCHE ARBEIT IM AUSLAND



Musik und Theater



FOKUS: MUSIK UND THEATER

Bühne frei für die
schulische Umsetzung

Nicht die Pandemie
gibt den Takt an:
Musik und Theater an
Deutschen Auslandsschulen

ALUMNI VIP

Zwischen Literatur und Theater:
Nino Haratischwili

PRO & KONTRA

Künstlerische Fächer im
Stundenplan: Ja, nein, ein bisschen?

LÄNDERDOSSIER

Deutsch lernen in den
Palästinensischen Gebieten

AUSLANDSSCHULARBEIT

Digitale Modellschule:
Die Deutsche Schule Prag





Nie wieder sprachlos!



Die eJournals Fremdsprache Deutsch und Deutsch als Fremdsprache, die Lernsoftware Deutschfuchs sowie neueste eBooks auf www.ESV-Campus.de

ESVCAMPUS

Sprechen Sie uns gern an
Stefanie Kettenhofen Tel. (030) 25 00 85-296
Boris Stijak Tel. (030) 25 00 85-295
KeyAccountDigital@ESVmedien.de



Musik und Theater

Wie viele andere Menschen weltweit denken wir in diesen Tagen häufig an die Ukrainerinnen und Ukrainer – auch beim Erstellen dieser Ausgabe der BEGEGNUNG. Auf S. 23 berichten wir kurz über die Situation der Deutschen Schule Kiew und der nahezu 30 Sprachdiplomschulen im Land. Das deutsche Auslandsschulnetzwerk und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) nehmen Anteil an den Schicksalen der Menschen.

Im Fokus dieser Ausgabe steht das Thema „Musik und Theater in der Schule“. Ein Bereich, bei dem das gemeinsame Erlebnis der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht. Gerade deshalb haben Musik und Theater in der noch andauernden Coronapandemie besonders gelitten. Verschiedene Projekte Deutscher Auslandsschulen in Madrid, Shanghai, Rom, Barranquilla und Saint-Germain-en-Laye zeigen jedoch, dass eine Krise auch kreatives Potenzial freisetzen kann (ab S. 14). Die methodisch-didaktische Umsetzung von Musik und Kunst thematisieren wir zudem ab S. 12. Doch wird künstlerischen Fächern in den Lehrplänen überhaupt ausreichend Raum gegeben? Dieser Frage widmen sich ab S. 34 zwei Expertinnen im Pro und Kontra.

Eine Frau, die als Schülerin einer Sprachdiplomschule im georgischen Tiflis ganz sicher von Theater, Literatur und Co. profitiert hat, ist Nino Haratischwili. Die preisgekrönte Schriftstellerin, Theaterautorin und -regisseurin lebt inzwischen in Berlin und schreibt auf Deutsch. Unser Alumni-VIP-Porträt finden Sie ab S. 36.

Ansonsten bietet unser Heft erneut eine große Themenvielfalt. Ab S. 30 berichten wir über die Weiterentwicklung der Bund-Länder-Inspektion für Deutsche Auslandsschulen, kurz: BLI 3.0. An der Deutschen Schule Prag haben wir uns das Projekt „Digitale Modellschule“ angeschaut (S. 8). Einen Blick aus bulgarischer Perspektive werfen wir auf das DAAD-Stipendium für Absolventinnen und Absolventen von Deutschland geförderter Schulen (S. 24). Zu guter Letzt führt Sie unser Länderdossier in dieser Ausgabe ab S. 48 in die Palästinensischen Gebiete.

Viel Spaß beim Lesen der aktuellen BEGEGNUNG wünschen Ihnen

Peter Dicke,
Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Stefany Krath,
die-journalisten.de GmbH



Strukturelle Veränderungen 6

2021 wechselte die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in den Zuständigkeitsbereich des Bundesamts für Auswärtige Angelegenheiten (BfAA). Doch was bedeutet das in der Praxis? Im Interview spricht BfAA-Leiter Dr. Georg Birgelen über Aufgaben und Ziele der neu geschaffenen Behörde – und persönliche Erfahrungen mit dem deutschen Auslandsschulwesen.



Digitale Modellschule 8

Auf Initiative des Auswärtigen Amts (AA) hat die Deutsche Schule Prag gemeinsam mit der ZfA und dem Beratungsunternehmen McKinsey ein Zielbild mit Maßnahmen für eine digitale Modellschule im deutschen Auslandsschulwesen entwickelt. Im Interview erläutert Vito Cecere, Beauftragter für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik im AA, die Zielsetzung des Projekts.



Wunschziel: Deutschland 24

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) vergibt jedes Jahr etwa 110 Stipendien an Absolventinnen und Absolventen von Deutschland geförderter Schulen. Am Anfang steht ein aufwendiger Auswahlprozess – am Ende idealerweise eine finanzielle und individuelle Unterstützung für ein Studium in Deutschland. Ein Blick auf das Fallbeispiel Bulgarien.

Inhalt

FOKUS: MUSIK UND THEATER

Bühne frei

Musik und Theater spielen eine wichtige Rolle für die Entwicklung junger Menschen. Doch bei der schulischen Umsetzung sehen Expertinnen und Experten Optimierungsbedarf. 12

Musikunterricht in der Schule

Nicht die Pandemie gibt den Takt an: Projekte an Deutschen Auslandsschulen zeigen, wie Musikunterricht im Homeschooling gelingt und widrige Umstände kreatives Potenzial freisetzen können. 14

Schultheater in der Pandemie

Kultureller Austausch, ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl, Gewaltprävention: Theater- oder Musikunterricht haben viele positive Effekte. Drei Einblicke an Deutschen Schulen im Ausland. 17

AUSLANDSSCHULARBEIT

Deutsche Auslandsschulen:

„Perle der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik“

Dr. Georg Birgelen über die Aufgaben seiner Behörde: das Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten 6

Digitale Modellschule DS Prag

Blaupause für die digitale Transformation 8

„Digitale Transformation erfordert ein grundlegendes Veränderungsmanagement auf allen Ebenen einer Schule.“

Vito Cecere, Beauftragter für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik im Auswärtigen Amt, über die Zielsetzung des Projekts Digitale Modellschule 10

Nächste Station: Deutschland

Das DAAD-Stipendium für Absolventinnen und Absolventen von Deutschland geförderter Schulen 24

Neues von PASCH-net

Neuigkeiten aus dem Netzwerk 29

Bund-Länder-Inspektion 3.0

Mehr Dialog – mehr Transparenz 30

Regionale Netzwerktagungen

Austausch im Fokus 40

Serie: Schulvorstände

Annette Kolig-Hörning: Zwölf Jahre ehrenamtliches Engagement an der Deutschen Schule Bratislava 44

Lehrerbildungsinstitute in Brasilien

Gemeinsam gegen den Lehrermangel 54



Literaturtalent aus Georgien 36

Nino Haratischwili ist preisgekrönte Schriftstellerin, Theaterautorin und -regisseurin. Die 38-Jährige ist im georgischen Tiflis geboren und aufgewachsen. Dort begann ihre Liebe zum Theater. Inzwischen lebt sie in Deutschland und schreibt auf Deutsch – auch dank ihrer Zeit an einer Sprachdiplomschule.



Palästinensische Gebiete 48

Deutsch lernen zwischen Mittelmeer und Jordan: Trotz der politisch angespannten Lage in den Palästinensischen Gebieten verläuft der Alltag an den zwei Deutschen Auslandsschulen und acht Sprachdiplomschulen vor Ort wie an vielen anderen Schulen weltweit. Besonderer Wert wird hier auf den Austausch gelegt, um zu einem friedlichen Miteinander beizutragen.



Brasilien: Aktiv gegen den Lehrermangel 54

Zwei Lehrerbildungsinstitute im Land engagieren sich in der Aus- und Fortbildung brasilianischer Deutschlehrkräfte. Dem landesweiten Mangel zum Trotz helfen sie, die Deutschen Auslandsschulen und DSD-Schulen vor Ort mit Lehrkräften zu versorgen – und eine hohe Unterrichtsqualität in Deutsch als Fremdsprache zu sichern.

DEUTSCHLANDINFOS

Serie Bildungsexperten

Medienexpertin Maya Götz über die Selbstinszenierung von Kindern und Jugendlichen in sozialen Medien 20

Pro und Kontra

Wird künstlerischen Fächern wie Musik und Theater in der Schule bzw. im Stundenplan ausreichend Raum gegeben? Diese Frage diskutieren Renate Raschen, Referentin der Senatorin für Kinder und Bildung in Bremen, und Prof. Dr. Susanne Fontaine, Dozentin an der Universität der Künste. 33

LÄNDERDOSSIER

Palästinensische Gebiete

Deutsch lernen zwischen Mittelmeer und Jordan 48

ALUMNI VIP

Kreativschwerpunkt Deutschland

Die Sprachdiplomabsolventin Nino Haratischwili ist preisgekrönte Schriftstellerin, Theaterautorin und -regisseurin. 36

KOLUMNE

Das ganze Leben ist Theater

Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Musik und Theater“ 62

Editorial 3

Meldungen

Auslandsschularbeit 23, 42, 43, 53, 58

Meldungen Deutschland 58

Schreibtischwechsel 59/60

Impressum 61

Deutsche Auslandsschulen: „Perle der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik“

Seit Januar 2021 leitet Dr. Georg Birgelen das Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten (BfAA). Im Juni wechselte die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen vom Zuständigkeitsbereich des Bundesverwaltungsamts in den des BfAA. Stefany Krath sprach mit dem Diplomaten über Aufgaben und Ziele der neu geschaffenen Behörde.

Herr Dr. Birgelen, wie kam es zur Gründung des Bundesamts für Auswärtige Angelegenheiten?

Der Auswärtige Dienst bewältigt eine Vielzahl an Aufgaben, und zwar hauptsächlich mit Beschäftigten, die alle paar Jahre ihren Posten wechseln und sich immer wieder in neue Bereiche einarbeiten. Der Auswärtige Dienst lebt und profitiert von dieser Rotation. Aber der rasant zunehmende Anteil immer komplexer werdender Verwaltungsaufgaben in den letzten Jahren hat eine Neuordnung erforderlich gemacht. Im Auswärtigen Amt (AA), im Deutschen Bundestag und auch im Bundesrechnungshof war die Erkenntnis herangereift, dass eine Reihe von Verwaltungstätigkeiten besser und effizienter mit spezialisiertem Personal als mit rotierendem diplomatischem Personal erledigt werden können. Diese Erkenntnis mündete im Mai 2020 in der Verabschiedung des BfAA-Errichtungsgesetzes im Deutschen Bundestag.

Was sind die Aufgaben des BfAA?

Wir sind nach dem AA das zweite Standbein des Auswärtigen Dienstes im Inland. Wir unterstützen die deutsche Außenpolitik und die gesamte Bundesverwaltung mit Auslandskompetenz, Expertenwissen und Dienstleistungen im Bereich der auswärtigen Angelegenheiten. Wir sind für die Personalverwaltung und -bezahlung für über 8.000 Beschäftigte des AA, die administrative Bearbeitung von politischen Projekten – von der humanitären Hilfe bis zur Kultur- und Bildungspolitik mit einem Gesamtvolumen von knapp zwei Milliarden Euro pro Jahr – sowie die

Verwaltung der weltweiten Auslandsimmobilien, wie Kanzleien, Residenzen und Schulen, zuständig. Hinzu kommen zentrale Dienstleistungen wie Einkauf oder Transporte und die Unterstützung der Auslandsvertretungen bei der Bearbeitung von Visaanträgen für ausländische Fachkräfte, die nach Deutschland kommen wollen. Und natürlich fällt auch die Auslandsschularbeit in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in unseren Aufgabenbereich.

Welche Vorteile ergeben sich aus dem Wechsel der ZfA in den direkten Geschäftsbereich des AA für das Auslandsschulwesen?

Fachlich war die ZfA schon vor dem Wechsel stark an das Auslandsschulreferat des AA angebunden. Diese fachliche Bindung wird jetzt flankiert durch eine organisatorische Anbindung. In Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen des BfAA ergeben sich neue Synergieeffekte. Dies gilt beispielsweise in Fragen der Visaerteilung für ausländische Studenten in Deutschland: Die BfAA-Visaabteilung kann über die ZfA den Auslandsschulen präziser und ohne Umwege erläutern, welche Schulabschlüsse bzw. deutsche Sprachdiplome den Zugang zu deutschen Universitäten erleichtern. Auch werden jetzt Zuwendungen für Baumaßnahmen an Deutschen Auslandsschulen im selben Haus, nämlich in der Immobilienabteilung des BfAA, betreut. Das reduziert bisherige Schnittstellen und führt zu effizienteren Verfahren.

Werden die Deutschen Auslandsschulen (DAS) damit zukünftig enger an die Auslandsvertretungen angebunden?

Nicht notwendigerweise, denn die DAS bleiben grundsätzlich ja selbstständig. Aber dadurch, dass neben den fachlichen jetzt auch die administrativ-organisatorischen Aufgaben der DAS in einem einzigen Geschäftsbereich – dem des AA – angesiedelt sind, werden bisherige Schnittstellen zwischen den unterschiedlichen Ressorts und entsprechende Reibungsverluste reduziert. Dies gilt neben den bereits erwähnten Baumaßnahmen zum Beispiel auch für den Versand von Unterrichtsmaterialien ins Ausland, der für den gesamten Geschäftsbereich des AA, also auch für die ZfA, jetzt zentral im BfAA-Referat Transport und Logistik abgewickelt wird.

Das Gesetz über die Errichtung eines Bundesamts für Auswärtige Angelegenheiten und zur Änderung des Gesetzes über den Auswärtigen Dienst, des Aufenthaltsgesetzes und zur Anpassung anderer Gesetze an die Errichtung des Bundesamts vom 12. Juni 2020 ist die rechtlich-bindende Arbeitsgrundlage des BfAA. Neben einzelnen Details zur Errichtung werden im Gesetzestext auch der Aufgabenumfang, die Aufsicht und allgemeine verwaltungsrechtliche Voraussetzungen definiert. Dienstsitz des BfAA ist Brandenburg an der Havel.

Welche Erfahrungen verbinden Sie persönlich mit dem Auslandsschulwesen?

An zahlreichen Auslandsvertretungen hatte ich intensiven Kontakt mit den dortigen Auslandsschulen und habe mit unterschiedlichen Grundsatzfragen, aber auch mit teilweise politisch recht sensiblen Einzelfällen zu tun gehabt. Einige davon haben es

in meiner Zeit als Generalkonsul in Istanbul (2015 bis 2018) sogar bis in die überregionale deutsche Presse gebracht. Ich habe dabei die Erfahrung gemacht, dass die Auslandsschulen eine wirkliche Perle der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik sind und dass die ZfA eine hervorragende Arbeit bei der Aufrechterhaltung und Pflege dieses Netzwerks leistet. So soll es bleiben! |

Dr. Georg Birgelen ist Leiter des BfAA, in dem derzeit rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind. Der promovierte Betriebswirt trat 1980 in den Auswärtigen Dienst ein und arbeitete unter anderem als Personalreferent in Bonn, Pressesprecher in der Ständigen Vertretung bei der Europäischen Union und als stellvertretender Leiter des Europareferats im Bundeskanzleramt. Auf EU-Ebene war er außerdem für das Europäische Parlament maßgeblich an den Verhandlungen zur Revision der EU-Verträge beteiligt und leitete wenig später stellvertretend bei der Europäischen Kommission die Delegation in Bonn. International war der Vater von vier Kindern in den Botschaften Jakarta, Panama, Ottawa, Moskau und Istanbul tätig. Zuletzt war Dr. Birgelen als Botschafter der Auslandsvertretung in Beirut im Einsatz.



didacta
die Bildungsmesse

7.–11. Juni 2022

Live vor Ort in Köln und digital

Erleben Sie auf Europas größter Bildungsmesse, welche neuen Impulse Digitalisierung setzt und wie sie konkret in zeitgemäße Bildungsangebote integriert wird. Nutzen Sie die Chance zum Austausch mit Expert:innen und Kolleg:innen – live vor Ort in Köln.

- Frühe Bildung
- Schule
- Berufliche Bildung/
myQ-Qualifizierung

**JETZT
TICKETS ONLINE
KAUFEN!**

www.didacta-messe.de



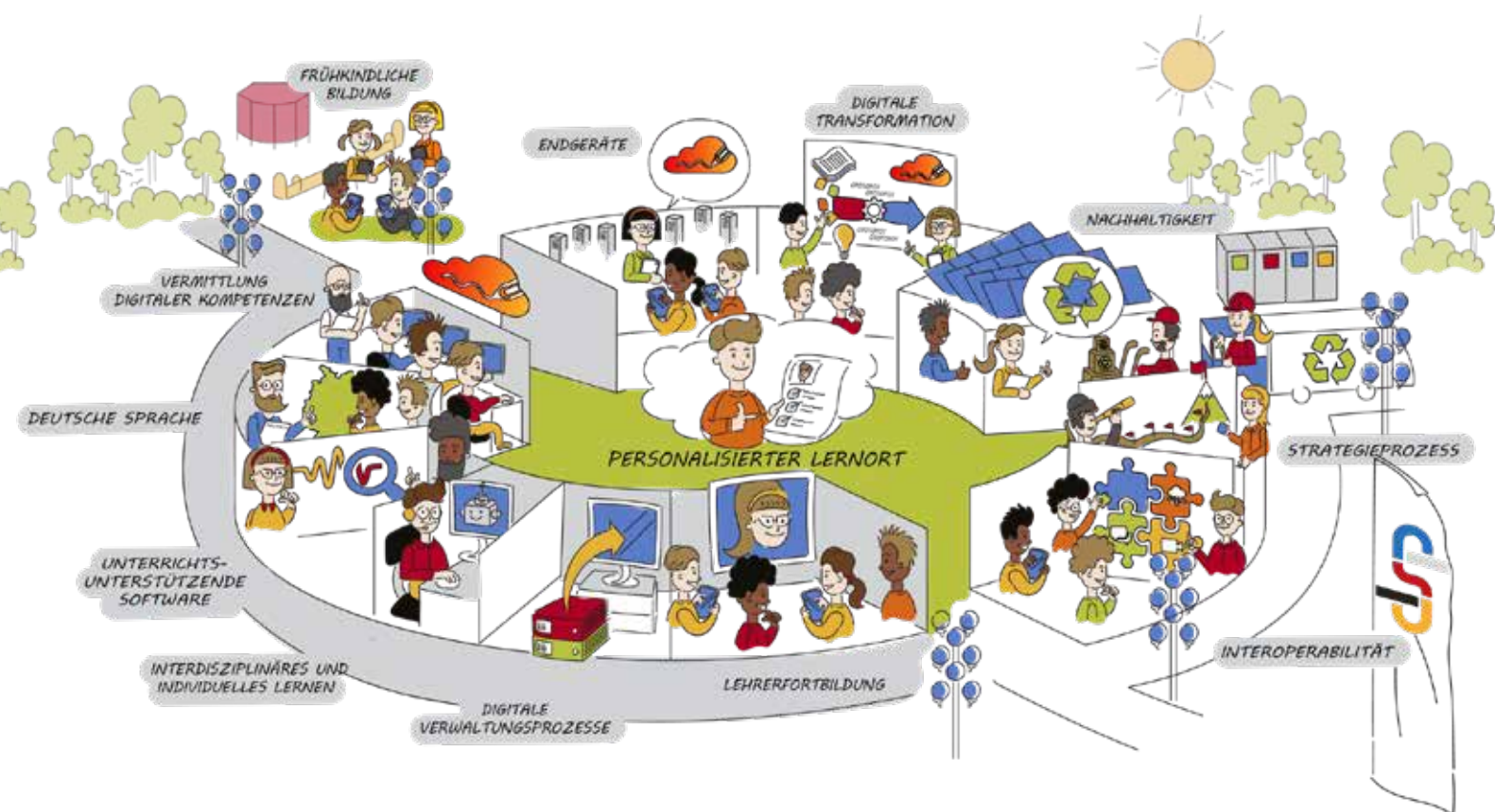
**BILDUNGS-
AUSTAUSCH**

 koelnmesse

Digitale Modellschule: Blaupause für die digitale Transformation

Die Deutschen Auslandsschulen fit machen für die digitale Transformation – das war das Ziel eines Digitalisierungsprojekts, an dem von November 2021 bis April 2022 die Deutsche Schule Prag beteiligt war. Auf Initiative des Auswärtigen Amts entwickelte die Schule gemeinsam mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und dem Beratungsunternehmen McKinsey ein Zielbild mit Maßnahmen für eine digitale Modellschule im deutschen Auslandsschulwesen.

von Stefany Krath



Wie kann die digitale Transformation der Schule als eigenes Programm etabliert werden? Wer übernimmt die Gesamtsteuerung und wer die inhaltliche Erarbeitung und tatsächliche Umsetzung einzelner Maßnahmen? Welche Personen, Gremien und Partner müssen involviert werden? Welche digitalen Medien sollen in welchem Umfang zum Einsatz kommen? Was heißt das für die Lehrkräftebildung? Und welchen zeitlichen und personellen Aufwand bedeutet das für die Schule? Auch wenn die

Deutsche Schule Prag (DSP) digital gut ausgestattet in das Projekt „Digitale Modellschule“ startete, stellten sich für Clemens Rother und sein Team zu Beginn viele Fragen. „Durch die Pandemie ist unser Digitalisierungsprozess, wie an vielen anderen Schulen, natürlich beschleunigt worden“, erläutert der Schulleiter. „Aber die Ausstattung macht ja noch nicht die digitale Transformation aus. Es geht darum, dass eine neue Unterrichtskultur entsteht und in anderer, vor allem besserer Form unterrichtet wird.“

Den Veränderungsprozess in Gang setzen

Rother beschreibt die digitale Entwicklung seiner Schule als gut, allerdings durch die Pandemie „ein bisschen ad hoc und getrieben“. Umso mehr begrüßte der Deutsch- und Sozialkundelehrer die Möglichkeit, an einem strukturierten Entwicklungsprozess unter der Federführung eines renommierten Beratungsunternehmens teilnehmen zu können. In mehreren Workshops, regelmäßigen Jours Fixes und Abstimmungsmeetings erarbeiteten Vertreterinnen und Vertreter der DSP gemeinsam mit der ZfA und McKinsey inhaltliche, methodische und organisatorische Bausteine, die Deutsche Auslandsschulen in ihrem digitalen Transformationsprozess anleiten sollen. Vier Bereiche der Digitalisierung wurden dabei identifiziert: übergreifende Themen und Programmstrukturen, pädagogisches Konzept und Kompetenzen der Lehrkräfte, räumliche und technische Ausstattung sowie Administration und Verwaltung.

Schnell kristallisierte sich heraus, dass an der DSP das Thema „Personalisierung des Unterrichts“ als Erstes im Fokus des Veränderungsprozesses stehen würde. „Wir suchen nach offeneren Unterrichtsformen und fächerübergreifenden Unterrichtsmöglichkeiten für individuelles Lernen. Hier kann uns die Digitalisierung unterstützen“, so Rother. Um eine Substitution geht es dem Schulleiter dabei nicht. Statt Schulbuch ein iPad – das ist ihm zu wenig. „Für mich bedeutet digitale Transformation, dass wir das, was Geräte und Technik uns ermöglichen, auch wirklich für die Bereiche nutzen, die uns im Unterricht wichtig sind. Wir wollen tatsächlich damit die Unterrichtsqualität verbessern.“

Clemens Rother ist seit 2018 Leiter der Deutschen Schule Prag mit rund 530 Schülerinnen und Schülern.



Stephan Bayer unterrichtet Mathematik und Informatik an der Deutschen Schule und ist Koordinator für digitale Unterrichtsentwicklung.



Die ZfA koordiniert **die digitale Transformation der DAS** und gibt zentrale Hilfestellungen, um die Vernetzung der Lehrkräfte, der Schüler- und der Elternschaft aktiv weiter zu fördern und die Schulen bei der Entwicklung zu personalisierten Lernorten gemäß dem Zielbild der digitalen Modellschule zu unterstützen. „Wir werden im nächsten Schritt das Fortbildungsangebot für Lehrkräfte erweitern, beispielsweise durch den Ausbau unserer ReFo-Zentren“, erklärt Heike Toledo, Leiterin der ZfA. „Zudem werden wir unsere Prozesse und Strukturen zur Umsetzung überarbeiten, um jede Schule individuell auf dem Weg zur digitalen Modellschule praxisnah zu unterstützen. Ich denke da zum Beispiel an Förderanträge, die Digitalisierung als Komponente beinhalten. Und natürlich ist ein Ausbau der Ressourcen für die Umsetzung der digitalen Modellschule notwendig.“ Die entwickelte Blaupause soll als handlungsorientierter Praxisleitfaden für die digitale Transformation der DAS dienen und wird allen Schulen in Form eines digitalen Workbooks zur Verfügung gestellt.

Das Kollegium mitnehmen

Dass dazu vor allem die Kompetenzen der Lehrkräfte erweitert werden müssen, ist dem Schulleiter bewusst. Stephan Bayer ist Koordinator für digitale Unterrichtsentwicklung an der Deutschen Schule Prag. Er hält es für eine Illusion, „zu glauben, wenn jeder ein iPad in der Hand hat, kann er damit auch gut unterrichten“. Beide Pädagogen sind sich einig, dass es personelle und zeitliche Ressourcen für den Veränderungsprozess braucht. „Die Kollegen müssen Zeit haben, sich fortzubilden und digitalen Unterricht vorzubereiten. Wir können nicht erwarten, dass das alles nebenbei läuft.“

Rother und Bayer berichten von den Herausforderungen, die das Projekt mit sich bringt. Es gebe im Kollegium Diskussionen darüber, wie weit der Digitalisierungsprozess fortschreiten sollte. „Es ist natürlich vollkommen berechtigt zu fragen, wie weit wir eigentlich gehen wollen. Wo bleiben wir analog? Und ab welchem Alter fangen wir an?“ Es handele sich um einen Entscheidungsprozess, in den neben den Lehrkräften, dem Vorstand und der Verwaltung auch die Schülerinnen und Schüler eingebunden werden sollten.

Blaupause konkretisieren

An der DSP hat man sich dazu entschieden, die Digitalisierung altersmäßig von oben nach unten anzugehen. „Wir sind jetzt dabei, die im Projekt entwickelten Fragestellungen der Blaupause für unsere Schule zu beantworten, um daraus dann einen strukturierten Aktionsplan zu entwickeln, mit dem wir in der Oberstufe starten“, sagt Bayer. Auch wenn beide Lehrkräfte wissen, dass es viel Arbeit sein wird, freuen sie sich darauf, den digitalen Transformationsprozess an der Schule voranzutreiben. Das Ziel ist dabei für sie klar: die Unterrichtsqualität entscheidend verbessern. |

Interview

„Digitale Transformation erfordert ein grundlegendes Veränderungsmanagement auf allen Ebenen einer Schule.“

Das Auswärtige Amt (AA) hat das Projekt einer digitalen Modellschule auf den Weg gebracht. Stefany Krath sprach mit Vito Cecere, dem Beauftragten für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik und ehemaligen Beauftragten für Informationstechnik im AA über die Zielsetzung des Projekts.

Herr Cecere, wie kam es zu dem Projekt einer digitalen Modellschule und welche Ziele verfolgt das Auswärtige Amt damit?

Digitalisierung ist eine Querschnittsaufgabe und für das Auswärtige Amt ein prioritäres Thema. Das betrifft die digitale Aufstellung unseres Ministeriums ebenso wie die vom AA geförderten Bereiche. Dazu zählen auch die Deutschen Auslandsschulen als wichtiger Pfeiler der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik. Die Covid-19-Pandemie ist ein Katalysator für Digitalisierung gewesen. Viele Auslandsschulen waren auf diese Herausforderung gut vorbereitet mit interessanten und funktionierenden Lösungen für den digitalen Unterricht. Das sind digitale Vorreiterinnen – nicht nur für das Netzwerk der Auslandsschulen, sondern auch für die Schulen in Deutschland. Aus den in den Auslandsschulen erprobten Ansätzen und Herangehensweisen wurde mithilfe von Expertinnen und Experten das Modell einer digitalen Schule entwickelt. Entscheidend daran mitgewirkt haben die Deutsche Schule Prag und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. Ziel dieses Modellprojekts ist, anderen Deutschen Auslandsschulen, aber auch Schulen in Deutschland Anregungen und Hilfestellungen für eine gelingende digitale Transformation zu bieten. Dabei kann sich jede Schule modular denjenigen Bereichen widmen, in denen sie noch Entwicklungsbedarf hat. Hier kann das Modell auf die jeweiligen Rahmenbedingungen und Gegebenheiten angepasst werden.

Wie sieht die digitale Auslandsschule der Zukunft aus?

Die digitale Auslandsschule sieht schon allein optisch ganz anders aus als die meisten heutigen Schulen: Die Klassenzimmer müssen neuen Lernkonzepten angepasst werden, um individuelles und personalisiertes Lernen der Schülerinnen und Schüler besser zu ermöglichen. Es wird mehr offene Räume geben. So kann der Unterricht veränderten Curricula folgen. Wo es sinnvoll ist, werden digitale Bildungsinhalte bereits in der frühkindlichen Bildung vermittelt. Da viele Jugendliche heute permanent online sind, ist auch eine verstärkte Vermittlung von Medienkompetenz erforderlich, beispielsweise durch ein Unterrichtsfach, in dem IT-Grundkenntnisse und Medienerziehung zusammenlaufen. Schließlich sollten IT-Systeme in der Verwaltung bestmöglich miteinander verknüpft und Medienbrüche abgebaut werden. Eine digitale Schule bildet ihre Lehrkräfte kontinuierlich fort. Sie hat eine gute technische

Ausstattung, welche den Unterricht bestmöglich unterstützt und den Grundprinzipien der Nachhaltigkeit Rechnung trägt. Und nicht zuletzt ist eine digitale Auslandsschule mit anderen Deutschen Auslandsschulen eng vernetzt und nutzt diesen Austausch zum Wissenstransfer. Es gibt mehrere Deutsche Auslandsschulen, die bereits gute Lösungen in Einzelbereichen ausgearbeitet haben und umsetzen. Darauf bauen wir mit der digitalen Modellschule auf, die auch in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Schule Prag erarbeitet wurde.

Wo sind die Deutschen Auslandsschulen gut aufgestellt und wo gibt es Ihrer Meinung nach noch Verbesserungsmöglichkeiten?

Die Deutschen Auslandsschulen haben mehrheitlich eine gute digitale Grundausstattung. In den letzten zwei Jahren hat es hier noch mal einen Schub gegeben. Laut einer aktuellen Umfrage haben 93 Prozent der Schulen WLAN, 83 Prozent digitale Präsentationstechniken und immerhin noch 63 Prozent PCs für die Lehrkräfte in den Klassenzimmern. Ausbaufähig ist die flächendeckende Ausstattung mit Tablets in Klassensätzen oder interaktiven Tafeln, zurzeit jeweils rund 50 Prozent. Doch Technik allein reicht nicht; Technik muss auch sinnvoll eingesetzt werden. Und da gibt es noch großen Bedarf: an Personal und Zeit, um entsprechende pädagogische Konzepte für den Unterricht zu entwickeln, um für

Vito Cecere ist seit Sommer 2019 Beauftragter für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik im Auswärtigen Amt. Zuvor arbeitete der Historiker und Politikwissenschaftler fünf Jahre lang als Beauftragter für Informationstechnik. Bevor er 2007 ins Auswärtige Amt wechselte, war Cecere Referatsleiter im Bundesministerium für Arbeit und Soziales.



eine vernetzte Kommunikation und Zusammenarbeit zu sorgen und um eine umfassende IT-basierte Verwaltung zu implementieren. Digitale Transformation erfordert ein grundlegendes Veränderungsmanagement auf allen Ebenen einer Schule. Dafür sind die Lehrkräfte, die Schulleitung und die Schulverwaltung mit ihren zeitlichen Ressourcen gefragt. Ausbaufähig ist sicherlich auch die schulübergreifende Zusammenarbeit im Netzwerk der Deutschen Auslandsschulen durch Nutzung einer gemeinsamen Cloud. Ich denke dabei an den Austausch von pädagogischen Konzepten, schulübergreifende Projektarbeit oder den Wissenstransfer im Bereich Management und Verwaltung. Wir möchten die Deutschen Auslandsschulen digital so gut aufstellen, dass sie ihren Schülerinnen und Schülern eine hohe Bildungsqualität auch mit Blick auf die im 21. Jahrhundert so wichtigen digitalen Fähigkeiten bieten können. Sie sollen sich im Wettbewerb mit anderen internationalen Schulen behaupten können. Schließlich wollen wir Schulen für die Zukunft noch krisenfester machen, sodass der Unterricht nach Bedarf auch ortsunabhängig im digitalen Raum fortgesetzt werden kann. Dabei ist es wichtig, digitale Formate immer zusammen mit analogen Formaten zu denken. Denn der digitale Unterricht soll den Präsenzunterricht nicht ersetzen, aber unabhängig von der jeweiligen Situation einer Schule doch deutlich ergänzen.

Was kann das Inland von den Auslandsschulen im Bereich Digitalisierung lernen?



Der digitale Transformationsprozess an der DS Prag soll dazu beitragen, die Unterrichtsqualität entscheidend zu verbessern.

Mehrere Deutsche Auslandsschulen sind digital schon recht gut aufgestellt, unter anderem, weil sie in Ländern ihren Sitz haben, deren Bildungssysteme schon sehr weitreichend digitalisiert sind. Diese Auslandsschulen dürfen hinter den lokalen Ansprüchen nicht zurückstehen. Als Privatschulen wollen sie sogar noch mehr bieten. Die dabei gemachten Erfahrungen fließen in das gesamte Netzwerk der Auslandsschulen ein und können auch für Schulen im Inland wegweisend sein. Dabei kommt den nach Deutschland zurückkehrenden Auslandslehrkräften eine besondere Rolle zu: Als „Insider“ können sie ihr dazugewonnenes Wissen aus anderen Lernumgebungen zum Nutzen aller Beteiligten an ihren Schulen im Inland einbringen. |

Ihr Spezialist für Schüler-Experimentiergeräte MADE IN GERMANY



DIDACTA Köln
7. bis 11. Juni 2022
Halle 7 Stand B 71

MEKRUPHY GMBH

www.mekruphy.com



Bühne frei – für Musik und Theater an Schulen

Kunst, Musik und Theater spielen eine wichtige Rolle für die Entwicklung junger Menschen und fördern nicht zuletzt soziale Kompetenzen. Doch bei der schulischen Umsetzung gibt es Optimierungsbedarf, meinen Experten.

von Sahra Amini

Malen, Musizieren und Theaterspielen werden oft als weniger wichtig eingestuft als Rechnen, Forschen und Experimentieren. Dabei sind ästhetische Fächer ebenso wichtig für die Entwicklung junger Menschen. Das meint auch Prof. Dr. Eckart Altenmüller, Direktor des Instituts für Musikphysiologie und Musiker-Medizin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Im Interview mit dem Magazin der Mercator Stiftung „AufRuhr“ spricht er unter anderem über die Bedeutung von Musikunterricht: „Kinder erwerben durch Musik Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit, Handlungssteuerung, Struktursinn und emotionale Kompetenz.“ Hinzu kämen eine längere Konzentrationsspanne und verbesserte soziale Fähigkeiten – allesamt Kompetenzen, die Kindern und Jugendlichen auch in anderen Fächern nutzen. Je nach ästhetischem Fach kommen weitere Effekte hinzu: „Künstlerische Aktivitäten helfen unter anderem, Weltverständnis zu erwerben und auszudrücken. Theater ermöglicht unter anderem, den Ausdruck von Emotionen zu erkunden.“

Theaterspiel bringt Perspektivwechsel

Olga Palafox sieht täglich bei ihrer Arbeit als Lehrerin für Ethik, Philosophie und Theater an der Deutschen Schule Madrid, welche Vorteile das Theaterspielen mit sich bringt. An der biculturellen Schule wird von der Grundschule bis zur Oberstufe durchgängig Theater als Arbeitsgemeinschaft angeboten. Vor allem den Perspektivwechsel, den das Theater mit sich bringt, sieht Palafox als positiven Effekt: „Man kann aus erlernten und alltäglichen Attitüden rauskommen und sich trauen, neue Welten zu erkunden und plötzlich etwas ganz anders zu erleben.“ Das wirke sich positiv auf junge Menschen aus. „Es ist immer wieder eine große Überraschung, wenn Schülerinnen und Schüler außerhalb des Klassenzimmers plötzlich ganz offen sind und aufblühen“, berichtet Palafox. „Plötzlich ist jemand sehr kreativ oder hat überhaupt keine Angst mehr und lässt viel mehr Freiheit zu, als man es normalerweise von der Person kennt.“ Sich für ein Theaterstück in andere Rollen hineinzusetzen, darin auch andere Sprachen

Aufführung 2018 an der
Deutschen Schule Puebla

zu sprechen, sei zudem förderlich für das kulturelle Verständnis: „Man bekommt ein Gefühl für Sprachen, für kulturelle und sprachliche Identität.“ Nehme man die kulturgeschichtlichen Aspekte von Theaterstücken hinzu, eröffne sich eine Welt, die für Schülerinnen und Schüler spannend und nützlich sein könne.

Jetzt besonders relevant

In der Pandemie musste die kulturelle Bildung jedoch vielerorts kürzertreten. Während der Unterricht in Kernfächern aufrechterhalten wurde, fanden ästhetische Fächer in Zeiten von Schulschließungen und Distanzunterricht kaum Platz in den ohnehin begrenzten Stundenplänen der Schülerinnen und Schüler. Dabei hätten die jungen Menschen gerade da von den positiven Effekten kreativer Fächer profitieren können, auch unter dem Aspekt von Bildungsungleichheiten. Diese sind durch den Distanzunterricht verstärkt worden, wie Udo Michallik, Generalsekretär der Kultusministerkonferenz, im Pandemiejahr 2020 betonte. Kultur könne hier einen Ausgleich schaffen, indem sie integrierend wirke. „Die Bildungspolitik ist aufgefordert, allgemeinbildende Schulen angesichts der Coronakrise jetzt erst recht als zentrale Kulturorte innerhalb der kommunalen Bildungslandschaft weiterzuentwickeln.“

Erschwerte Rahmenbedingungen

Doch auch vor der Pandemie hatten es Fächer wie Musik und Theater in der Bildungslandschaft nicht leicht. Als Hamburg als erstes Bundesland Theater 2011 zum Pflichtfach erklärte, führte das zu großer Kritik vonseiten der Schulen. Sie fühlten sich alleingelassen mit der Frage, wie sie die vorhandenen Unterrichtsstunden nun aufteilen sollten. Denn für das Schulfach kamen an den Hamburger Schulen keine weiteren Stunden hinzu, sondern es musste umgeschichtet werden. Zudem war unklar, wo entsprechende Fachlehrkräfte herkommen sollten. Sie sind rar, wie auch eine Studie der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2020 zeigt. Diese hat den Musikunterricht in der Grundschule in den Fokus genommen und dafür Daten aus 14 Bundesländern ausgewertet. Das Ergebnis: Der Musikunterricht kommt viel zu kurz, weil es an Lehrkräften mangelt. Bundesweit bräuhete es 40.000 Musiklehrkräfte. Tatsächlich gibt es aber nur 17.000. Das führt dazu, dass viele Stunden wegfallen oder von fachfremden Lehrkräften unterrichtet werden.

Optimierungsbedarf bei der Umsetzung

Anders als in Hamburg ist Theater in vielen Bundesländern bis heute kein eigenes Schulfach, sondern findet als Differenzierungskurs, als AG, im Fach „Darstellen und Gestalten“ oder im Literaturkurs statt. Doch egal, in welcher Form kulturelle Bildung an Schulen Platz findet: Die Angebote sollten vielfältiger sein. Zu diesem Schluss kommt der Rat für Kulturelle Bildung, der als unabhängige Vereinigung von Experten verschiedener

kultureller Bereiche Empfehlungen für Politik, Wissenschaft und Praxis ausspricht. Im November 2021 stellte der Rat die Ergebnisse einer Untersuchung schulischer Angebote in verschiedenen Bundesländern vor – und damit konkrete Vorschläge für mehr Vielfalt: „So könnten Schulen neben dem häufigen Angebot des Schulchors oder der Streicherklasse auch eine Musik-App-AG oder das Erlernen des türkischen Lauten-instrumentes Saz anbieten.“

Neben dem konkreten Angebot sei allerdings auch das Verhalten der Lehrkräfte von Bedeutung, meint Prof. Dr. Carola Surkamp. Die Professorin für Fachdidaktik Englisch hat in einem Forschungsprojekt die Durchführung einer englischsprachigen Theater-AG analysiert. Was sie dabei erkannte: Während Reflexion wichtig ist und die Entwicklung von Kreativität und Empathie fördert, können sich Rückmeldungen zum falschen Zeitpunkt auch negativ auf Kinder auswirken. Wenn Lehrkräfte Theaterübungen unterbrechen, um Verbesserungsbedarf zu äußern, führt das zu Unsicherheit bei Schülerinnen und Schülern. Sie fühlen sich fortan beobachtet und haben Angst, Fehler zu machen. Eine Lösung könnte sein, mit Optimierungsvorschlägen zum Beispiel bis zum Ende der Unterrichtsstunde zu warten.

Für mehr Praxis an Schulen

Damit der Theaterunterricht an Schulen intensiver praktiziert wird, braucht es laut Prof. Dr. Carola Surkamp ein stärkeres Bewusstsein für das Potenzial von Theaterelementen. Zudem müsse das Thema stärker in der Lehrkräfteausbildung verankert werden – auch jenseits des Fachs „Darstellendes Spiel“. Denn praktische Theatererfahrung von Lehrkräften könne ebenfalls förderlich wirken, so Surkamp: „Wer Theaterspielen selbst ausprobiert und ein Projekt in der Praxis umgesetzt hat, wird Theaterelemente später auch eher als Lehrkraft im eigenen Unterricht oder über die Organisation einer Theater-AG einsetzen.“ Es gelte, Schulen zu ermutigen, ihr künstlerisches Profil auszubauen: „Jede Schülerin und jeder Schüler sollte die Möglichkeit haben, Theaterspiel kennenzulernen und zu erfahren.“

Auf den nächsten Seiten stellen wir verschiedene Theater- und Musikprojekte an Deutschen Auslandsschulen weltweit vor. |

Mit zahlreichen Initiativen wird deutschlandweit versucht, in der Pandemie ausgefallene Stunden kultureller Bildung nachzuholen, so zum Beispiel durch das Landesprogramm „**Kulturschule Baden-Württemberg**“. Im Schuljahr 2021/2022 werden landesweit Schulen dabei unterstützt, ihr kulturelles Profil und Partnerschaften mit außerschulischen Organisationen auszubauen. Hinzu kommen bundesweite Programme wie „**Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung**“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, das Ferienprojekte für Kinder und Jugendliche ermöglicht.



Die Deutsche Schule Rom setzte auf digitale Technik für den internationalen Wettbewerb „Jugend musiziert“.

Musikunterricht in der Schule: Nicht die Pandemie gibt den Takt an

Orchester, Chöre und der Musikunterricht an Schulen leben davon, dass Schülerinnen und Schüler zusammen an einem Ort ihrer Leidenschaft für die Musik nachgehen. Viele Projekte an Deutschen Auslandsschulen zeigen, wie Musikunterricht im Homeschooling gelingen und die Pandemie auch kreatives Potenzial freisetzen kann.

von Martin Stengel

Bereits früh in der Pandemie wurde klar, dass es für den Musikunterricht nicht leicht werden würde. Denn wegen der höheren Aerosolbelastung beim Spielen von Blasinstrumenten oder dem Singen in Chören wurden strengere Sicherheitsabstände und durchgehende Lüftungsmaßnahmen notwendig. Spätestens die weltweiten Lockdown-Maßnahmen schufen dann harte Fakten, schickten Schülerinnen und Schüler ins Homeschooling und führten zu der Frage: Wie kann Musikunterricht auf Distanz gelingen?

Musikinstrumente aus Papier und per Post

Auch Juan Restrepo und sein elfköpfiges Team aus Musiklehrkräften an der Deutschen Schule Barranquilla in Kolumbien stellten sich diese Frage. Der Berufsmusiker und Fachbereichsleiter für Musik legt ebenso wie seine Schule großen Wert auf die musikalische Ausbildung der 1.250 Schülerinnen und Schüler. Schnell setzten er und sein Team bereits während des ersten Lockdowns auf digitale

Technik, um den Musikunterricht trotz räumlicher Trennung stattfinden lassen zu können. So probte beispielsweise per Videoschleife das sogenannte „orquesta de papel“ – ein Papierorchester. Eigens hierfür bastelten die Schülerinnen und Schüler Blockflöten aus Papier. „So konnten sie zumindest die Position der Finger lernen“, erklärt Restrepo. Dabei kam die sogenannte „Solfeggio“-Technik zum Einsatz, bei der die Noten gesungen werden. Das Ganze wurde aufgezeichnet und anschließend gemeinsam ausgewertet, damit die Lehrkräfte den Übenden Feedback geben konnten.

Damit auch die musikalische Früherziehung nicht ausfallen musste, kaufte die Schule für alle Kinder der angeschlossenen Kita Xylophone und schickte diese den Familien nach Hause. Dank der farbigen Klangstäbe der Instrumente konnten die Noten einfach gelernt werden. So konnten die Kinder zu Hause live per Videoschleife üben und gemeinsam spielen.

Handy-App für den Musikunterricht zu Hause

Musiklehrer Gonzalo Ucrós programmierte derweil eigens eine App, mit der Schülerinnen und Schüler musikalische Hilfe im Homeschooling erhielten. Mit Animationen und Tutorials konnten sie bekannte Musikstücke für Instrumente wie Bass, Klarinette oder Posaune zu Hause üben. „Wir sind Menschen, die immer einen Weg finden, weil für uns die Musikausbildung an unserer Schule sehr wichtig ist“, erklärt Restrepo das zusätzliche Engagement.

Mit der App konnten auch virtuelle Gruppenproben des Jugendsinfonieorchesters stattfinden: Die Musizierenden wählten hierfür ihr eigenes Instrument aus, ließen sich durch eine interaktive Partitur anleiten und konnten weitere Instrumente des Orchesters parallel abspielen.

Vier Schulen – ein Konzert

In enger Zusammenarbeit der vier Deutschen Auslandsschulen in Kolumbien unter Magdalena Quinteros, einer Lehrerin aus dem Fachbereich, entstand 2020 zudem ein digitales Konzert. Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schulen in Cali, Medellín, Bogotá und Barranquilla nahmen über 100 Videos auf, in denen sie jeweils einen Teil eines Konzerts sangen. Anschließend wurden alle Videos vom Chorleiter der DS Cali zusammengefügt und mit weiteren Aufnahmen aus dem Schulalltag und Drohnenaufnahmen der Schulen kombiniert. Restrepo mischte im Heimstudio die Musik. „Wir haben uns die ganze Zeit mit den anderen Schulen ausgetauscht und viel Zeit investiert. Aber am Ende haben wir es geschafft.“

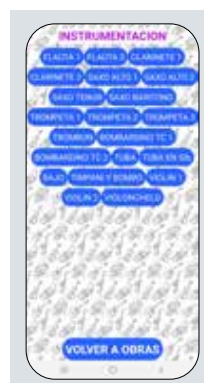
Deutsche Klänge mit südamerikanischem Temperament

Neben dem kolumbianischen sei an der Schule ein deutscher Einfluss vorherrschend, erklärt Restrepo, der selbst 17 Jahre in Deutschland gelebt hat und Köln seine zweite Heimatstadt nennt. „Wer in unsere Schule kommt, denkt, er sei in Deutschland. Wir versuchen, durchgehend auf Deutsch mit den Kindern zu reden, und die deutsche Kultur beeinflusst auch den Musikunterricht stark.“ Dabei bemüht er sich, als Fachbereichsleiter und Schulbuchautor jedes Jahr einen neuen thematischen Überbau zu schaffen, der sich durch das musikalische Angebot der DS Barranquilla zieht, wie beispielsweise im Beethoven-Jahr 2021: Von der Musik über die Kleidung bis hin zum zeitgenössischen Essen beschäftigten sich die Schüler mit dem Leben des deutschen Komponisten. Krönender Abschluss war im Winter ein eigenes Konzert mit Kompositionen von Beethoven.

Auch beim alljährlichen Sankt-Martins-Konzert lässt sich der deutsche Einfluss nicht leugnen. Für Restrepo zeigte sich dabei gerade in der Coronazeit die Medienkompetenzorientierung seiner Schule. Denn zusätzlich zum Gesangsauftritt filmten die >

In unserer App finden Sie zusätzlich die Kolumne einer Musiklehrerin der Deutschen Schule Curitiba zum Thema „Musik in der Schule“.

An der **Deutschen Schule Barranquilla** unterrichten 11 Musiklehrkräfte 1.250 Schülerinnen und Schüler. Der Musikunterricht beginnt bereits im Kindergarten durch eine eigens hierfür eingestellte Lehrkraft. Neben Chor und Orchester gibt es auch eine Jazzband. Die schuleigenen Ensembles genießen landesweit Ansehen und werden regelmäßig zu Veranstaltungen eingeladen, um dort zu offiziellen Anlässen von Politik, Kultur und Wissenschaft zu spielen.



Oben: Juan Restrepo (o. r.) leitet an der Deutschen Schule Barranquilla eines der größten Teams aus Musiklehrerinnen und -lehrern in Kolumbien.

Mitte: Um das Ansteckungsrisiko durch Aerosole im Musikunterricht zu minimieren, setzte die Deutsche Schule in der Pandemie auf Papierinstrumente.

Unten: Mit der App des Lehrers Gonzalo Ucrós motivierte die Schule ihre Schülerinnen und Schüler trotz Homeschooling zum Musizieren.

Schülerinnen und Schüler gleich noch ein schauspielerisches Begleitprogramm für den eigenen YouTube-Kanal. So konnten Interessierte das Konzert auch von zu Hause verfolgen.

Nachdem die Coronamaßnahmen landesweit wieder gelockert worden waren, konnten auch aufwendigere Produktionen in der Schule stattfinden. So setzten rund 200 Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen gemeinsam mit den Kita-Kindern im Dezember ihre eigene Oper um. „Das war ein Megaprojekt. Die Proben und die Aufführung einer Oper sind sehr komplex“, erklärt Restrepo. „Das ist kein Konzert: ein Lied, man stoppt, dann ein neues Lied. Das ist wie ein Film: Der fängt an und läuft fließend bis zum Ende durch.“ Die Mühen wurden honoriert: 500 Zuschauerinnen und Zuschauer sorgten an zwei Abenden für ein ausverkauftes Haus.

„Jugend musiziert“: Länderübergreifende Musik

An der Deutschen Schule Rom sollte im ersten Pandemiejahr eigentlich ein Projekt stattfinden, das es nur alle acht Jahre vor Ort gibt: der Wettbewerb „Jugend musiziert“ – ein länderübergreifendes Event. Denn die DS Rom wäre Austragungsort für Schülerinnen und Schüler Deutscher Auslandsschulen aus der Region des östlichen Mittelmeerraums gewesen: Italien, Griechenland, Israel, den palästinensischen Gebieten, Ägypten und der Türkei. Doch machte die Pandemie den Organisatorinnen und Organisatoren zehn Tage vorher einen Strich durch die Rechnung.

Nicht nur die regionalen Austragungen an den Schulen, sondern auch die Landeswettbewerbe und schließlich auch der Bundeswettbewerb mussten 2020 abgesagt werden. Lorenzo Rüdiger, Musiklehrer, Orchesterleiter an der DS Rom und gelernter Violinist, bedauert das sehr, weil sich die Schülerinnen und Schüler während dieser länderübergreifenden Begegnung kulturell austauschen können: „Musik ist eine eigene Sprache, ein Kanal, um sich mit anderen Menschen in Verbindung setzen zu können.“

Auch im folgenden Jahr konnte der Wettbewerb nicht vor Ort an der DS Rom nachgeholt werden, da die Anreise der Teilnehmenden von den anderen Deutschen Auslandsschulen nicht möglich war. Um den Wettbewerb trotzdem stattfinden zu lassen, plante die DS Rom eine digitale Ausgabe. Schüler Giulio Casagrande entwickelte sogar eine eigene Plattform, um den Wettbewerbscharakter zu erhalten. Auf ihr konnten alle registrierten Schülerinnen und Schüler unter Wettbewerbsbedingungen teilnehmen: Sobald die Aufnahme gestartet worden war, bekamen die Teilnehmenden einen eigens

Der Wettbewerb „Jugend musiziert“ wird seit fast 60 Jahren ausgetragen. Kinder und Jugendliche treten mit ihren Instrumenten oder Stimmen gegeneinander an und werden von einer Fachjury beurteilt. Nach einem Regional- und Landeswettbewerb findet ein Wettbewerb auf Bundesebene statt. Auch Deutsche Auslandsschulen aus Spanien, Portugal und dem östlichen Mittelmeerraum können am Wettbewerb teilnehmen.



Bereits in der Grundschule gibt es an der DS Rom ein Orchester. Schülerinnen und Schüler können so Blas- und Streichinstrumente frühzeitig erlernen.



Die Deutsche Auslandsschule „Goethe-Schule Buenos Aires“ in Argentinien hat im ersten Pandemiejahr ein **eigenes Liederbuch** mit 21 Liedern auf Deutsch, 5 auf Spanisch und einem Lied aus Ghana, Afrika, erarbeitet. Die Illustration übernahmen Kinder der angeschlossenen Kita und der Grundschule. Andrés de la Cruz, Vorstandsvorsitzender der Goethe-Schule Buenos Aires: „Dabei wollen wir das enorme Potenzial des Gesangs benutzen, um unseren Schülerinnen und Schülern, und durch diese der ganzen Schulgemeinschaft, die deutsche Sprache und Kultur näherzubringen.“

generierten Code, der sicherstellen sollte, dass keine vorproduzierte Aufzeichnung hochgeladen wurde. Auch stand ihnen nur eine begrenzte Aufnahmedauer zur Verfügung, und die Jury durfte sich die Präsentation nur einmal anschauen. Hierdurch sollte die Gesamtpresentation ohne Unterbrechung und jeglichen Schnitt bewertet werden können. „Die kleinen Ungenauigkeiten, aber auch die direkte Ansprache des Publikums eines Live-Konzerts wurden so beibehalten“, erklärt Organisator Rüdiger.

Die Resonanz der beteiligten Schulen auf die digitale Wettbewerbsversion war so gut, dass das Konzept für die Ausrichtung an der Europaschule Kairo in diesem Jahr um zusätzliche Veranstaltungsteile erweitert wurde: wie die Bekanntgabe der Ergebnisse, Beratungsgespräche und einen Livestream der Beiträge der Preisträger.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – zur Normalität

Auch wenn die Pandemie in den vergangenen Jahren zahlreiche Musikprojekte und den Musikunterricht unmöglich gemacht oder zumindest erschwert hat, sind viele Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler kreativ mit den Herausforderungen umgegangen. Dank virtueller Konzerte, selbstentwickelter Apps oder gebastelter Musikinstrumente konnten viele ihrer Leidenschaft trotz Einschränkungen weiter nachgehen. |



Olga Palafox, Lehrerin an der Deutschen Schule Madrid, an der die Theater-AGs während des landesweiten Lockdowns 2020 per Videokonferenz stattfanden

Schultheater in der Pandemie

Gewaltprävention, kultureller Austausch, ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl: Theater- oder Musikunterricht haben viele positive Effekte. Doch stellt die Pandemie Schulen vor große Herausforderungen. Das zeigen auch Einblicke in Theaterprojekte Deutscher Auslandsschulen.

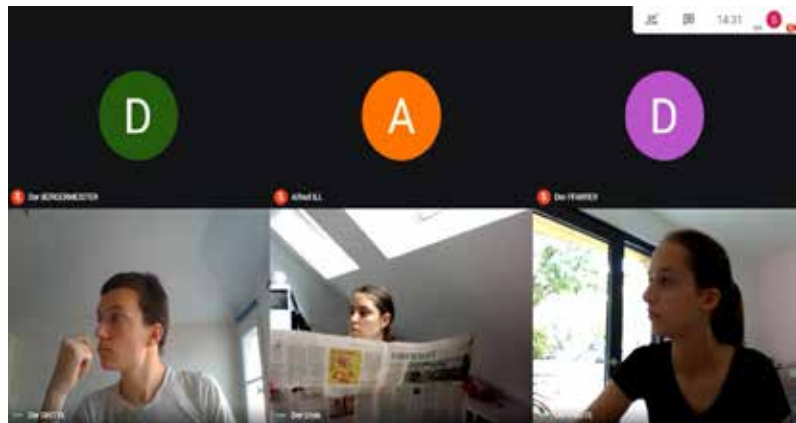
von Martin Stengel

Die „Bretter, die die Welt bedeuten“ sind als geflügelte Worte seit der Veröffentlichung von Friedrich Schillers Gedicht „An die Freude“ im Jahr 1803 fester Bestandteil der deutschen Sprache. Genauso fest gehört heute Theaterunterricht in den Schulalltag. Doch blieben die Bretter vieler Schulbühnen in den vergangenen zwei Jahren häufig leer. Zahlreiche Theaterprojekte mussten pandemiebedingt in abgewandelter Form stattfinden, ausfallen oder pausieren, beispielsweise an Deutschen Schulen in China, Frankreich und Spanien.

„Nein sagen lernen“

Dass Theater eine wichtige Funktion an Schulen und für den Alltag von Kindern und Jugendlichen haben kann, zeigt ein Projekt an der Deutschen Schule Shanghai, das bereits 2015 begonnen hat: Eine „Theaterpädagogische Werkstatt“ dient hier der Gewaltprävention. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Gefahrensituationen

schneller zu erkennen und Hilfestellung für schwierige Situationen erhalten. Das Präventionsprogramm soll eigentlich alle zwei Jahre stattfinden, pandemiebedingt war dies jedoch zuletzt 2019 der Fall. Für die Durchführung reisten damals die Schauspieler Pia Schillinger und Mario Forkel von der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück nach Shanghai. Für die Kinder der ersten beiden Jahrgangsstufen führten sie das Stück „Die große Nein-Tonne“ auf, in dem alles, „was sich nicht gut anfühlt“, in einem großen Müll-eimer landet. Beispielsweise, wenn man berührt wird, ohne es zu wollen. „Das Stück sollte die Kinder für ihre eigenen körperlichen Grenzen sensibilisieren und ermutigen, diese zu kommunizieren“, sagt Christine Sauer, damals Schulsozialarbeiterin an der Deutschen Schule. Die Kinder sollen so den Unterschied zwischen lästigen, aber sinnvollen Regeln wie dem Zähneputzen und inakzeptabler Fremdbestimmung kennenlernen, wenn sie beispielsweise etwas anziehen müssen, das sie nicht wollen. >



Links: Beim interaktiven Theaterprojekt der Deutschen Schule Shanghai konnten sich Schülerinnen und Schüler mit einbringen.

Rechts: Von der Not zur Tugend: Für die digitale Theateraufführung an der Deutschen Abteilung Lycée International griffen die Schülerinnen und Schüler auf ihre eigenen Erfahrungen mit digitalem Fernunterricht zurück.

Schülerinnen und Schülern der 3. und 4. Klassen vermittelte wiederum das Stück „Mein Körper gehört mir!“ schrittweise und behutsam, was sexueller Missbrauch ist. Auch sollten die Kinder lernen, wie wichtig es ist, bei „Nein-Gefühlen“ auch „Nein“ zu sagen, und was sie in Notsituationen tun können. Die Inhalte der Aufführungen zeigten bereits im anschließenden Unterricht ihre Wirkung: „In der Nachbereitung waren die Kinder sehr interessiert, und viele haben uns mit ihrem selbstbewussten Auftreten überrascht. Einige kamen richtig aus sich heraus“, so Sauer. Sobald es die Pandemie zulässt, möchte die Schule die Theaterpädagogische Werkstatt und damit den regelmäßigen Besuch deutscher Theaterpädagoginnen und -pädagogen in ihr Kinderschutzkonzept integrieren.

Theater auf dem Monitor

Auch die Deutsche Abteilung des Lycée International in Saint-Germain-en-Laye in Frankreich wurde Anfang 2020 vor praktische Probleme gestellt, als Schülerinnen und Schüler wegen des Lockdowns nicht mehr zum gemeinsamen Unterricht in die Schule kommen durften. Für die Theater-AG wurde dies zur Zerreißprobe, erklärt deren Leiterin Stefanie Jäckel: „Alle Schülerinnen und Schüler nehmen freiwillig an diesem Projekt teil und der Distanzunterricht hat die Motivation sehr gedrückt.“ Denn gerade war die Gruppe dabei, das Stück „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt zu inszenieren.

Ein halbes Jahr harte Arbeit war bereits in die Vorbereitung geflossen: Die Jugendlichen hatten viel Text auswendig gelernt, an zahlreichen Proben teilgenommen und standen kurz vor der Aufführung. „Es hätte mir so leidgetan, wenn die Schülerinnen und Schüler nach den ganzen Mühen keine Aufführung gehabt hätten“, sagt Jäckel. Da die Deutsche Abteilung schnell auf digitalen Distanzunterricht umgestellt hatte, konnte das Stück virtuell als „Der Meet der alten Dame“ umgesetzt werden. „Hierfür haben

wir die Aufführung als Video-Call auf dem PC-Bildschirm umgesetzt.“ Da jede Schülerin und jeder Schüler einzeln im Bild zu sehen war und es keine Bühne gab, brauchte es digitale Lösungen, um die Regieanweisungen des Stücks umsetzen zu können: Der Log-in ersetzte den Auftritt, der Log-out den Abgang. Wer ermordet wurde, flog aus dem Call. Bei Dialogen entschied nicht mehr die Position auf der Bühne die Blickrichtung, sondern die Anordnung der Fenster im Video-Call. „Wenn beispielsweise im Stück jemand bedroht wurde, waren die Videos so angeordnet, dass alle auf ihn herunterschauen und einreden konnten“, erklärt die Pädagogin die Inszenierung. Da in der Kürze der Zeit nicht das gesamte Stück digital umgesetzt werden konnte, wurden die aufgezeichneten Szenen anschließend mit Geräuschen untermalt, auf der Homepage durch Texte der Rahmenhandlung ergänzt und veröffentlicht.

Zurück auf die Bühne

Im Folgejahr befasste sich die Theater-AG mit dem Thema „Rolle und Identität“. Da erneut nicht klar war, ob eine Aufführung möglich sein würde, setzte die Gruppe von vornherein auf kurze literarische Stücke. Die Proben fanden teilweise wieder in der Schule statt, allerdings unter erschwerten Bedingungen: „Wir wussten nie, wer kommt, wer krank sein würde oder in Quarantäne musste. Jeder konnte kurzfristig ausfallen“, sagt Jäckel. Manche Proben wurden deshalb als Video-Meeting abgehalten. Die kürzeren Stücke wurden dann am Jahresende aufgezeichnet, denn die Corona-Verordnungen verhinderten erneut eine Umsetzung auf der Bühne. 2022 konnte endlich wieder eine Aufführung vor Publikum stattfinden: „Verfluchte Familie! – Iphigenie auf Tauris“ in Anlehnung an Johann Wolfgang von Goethe.

Inklusion durch Theater

An der Deutschen Schule Madrid ist Theaterpädagogik fester Bestandteil des Inklusionskonzepts und soll Lehrkräfte dabei

unterstützen, die Klassengemeinschaft zu stärken und Heterogenität in der Gemeinschaft wertzuschätzen. Damit das gelingen kann, gibt es aus Sicht des Inklusionsbeauftragten Marc Nees zwei Möglichkeiten: „Wir können entweder Prävention betreiben oder, wenn es eigentlich schon zu spät ist, intervenieren. Je besser die Prävention funktioniert, desto weniger Intervention ist später nötig.“ Respekt, Toleranz und Wertschätzung anderer bleiben laut Nees jedoch hehre Ziele – bis Lehrkräfte tatsächlich daran arbeiten, diese bei den Schülerinnen und Schülern zu verankern.

„Allerdings merken wir bei den Jugendlichen, dass es nicht mehr so leicht ist, sie in Zeiten zahlreicher medialer Angebote wirklich zu erreichen. Mit einem einfachen Vortrag schafft man das meist nicht“, sagt Psychologin Monaida García Skorzeny vom Präventionsteam der Schule. „Theater ist für uns eine sehr starke und eindrucksvolle Möglichkeit, die Schüler abzuholen, weil Theater auch provokativ ist und die Heranwachsenden aus ihrer Komfortzone herausholt.“ Daher wurde dieser Bereich in den vergangenen sieben Jahren verstärkt ausgebaut. Im Vordergrund steht dabei laut Pädagogin Olga Palafox immer das eigene Erleben. Sie hat das theaterpädagogische Konzept der Schule entwickelt.

Die eigene Komfortzone verlassen

Um Gruppengefühl, Vertrauen und Empathie zu stärken, gibt es zahlreiche Theaterübungen für den Unterricht. Beispielsweise lässt sich die Kommunikationsfähigkeit mit einem einfachen Ball üben, so Palafox. Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, dass es nicht reicht, einen Ball zu werfen, damit er beim Gegenüber ankommt und damit im übertragenen Sinne Kommunikation erfolgreich ist. Sie müssen vielmehr in die Augen der anderen schauen, dafür sorgen, dass klar ist, wem der Ball in der Gruppe zugeworfen wird. Sie müssen sich in ihr Gegenüber

Die **Deutsche Schule in Shanghai** wurde 1995 eröffnet und besteht seit 2007 aus zwei Standorten: der Deutschen Schule Shanghai Hongqiao (DSSH) und der Deutschen Schule Shanghai Pudong (DSSP). Im Januar 2020 ist die Pudonger Schulgemeinschaft auf einen neuen Campus im Stadtteil Yangpu umgezogen und bildet neben dem Standort Hongqiao den zweiten Eurocampus in Shanghai.

hineinversetzen. Eine andere Übung soll die Achtsamkeit in der Gruppe stärken: Alle müssen hierfür versuchen, sich zeitgleich hinzusetzen, zu springen oder zu gehen, ohne dass es eine Anführerin oder einen Anführer gibt. Ohne auf die anderen in der Gruppe zu achten, kann das nicht gelingen.

Aber auch Lehrkräfte können durch diese Theaterübungen einiges über ihre Klasse lernen. Es zeigt sich schnell, wie die Dynamik in der Gruppe funktioniert: Wer gibt den Ton an, und wer braucht eher die Führung anderer? Wer kann die Gruppe „lesen“ und schafft es, mit den anderen gemeinsam zu springen, und wer nicht? „So kann ich als Lehrkraft auf einen Blick viel über die Kinder und Jugendlichen erfahren“, sagt Palafox.

Nach vier Jahren als erfolgreiches Pilotprojekt begann das Präventionsteam, theaterpädagogische Methoden vermehrt in den Unterrichtsalltag zu integrieren: Das Kollegium sollte stärker involviert werden, damit alle Lehrkräfte eigenständig theaterpädagogische Übungen mit ihren Schülerinnen und Schülern durchführen konnten. Die Pandemie setzte diesem Vorhaben vorerst ein Ende. „Wir haben schnell die Folgen bemerkt, als das Programm beendet werden musste. Denn während wir

die verschiedenen Interventionen durchgeführt haben, gab es viel weniger Probleme in der Schülerschaft“, so Palafox. Natürlich sei nicht abschließend zu klären, ob dies in den schwierigen Pandemiezeiten mit ihren Verboten und Beschränkungen ausschließlich am eingestellten Theaterprojekt gelegen habe, so Palafox. Sicher ist sie sich aber, dass das Projekt den Schülerinnen und Schülern in ihrem eingeschränkten Alltag besonders gefehlt hat. Auf jeden Fall will das Team an das theaterpädagogische Programm anknüpfen und ist optimistisch, es bald wieder aufnehmen zu können. Dann könnte es mit den Worten Friedrich Schillers wieder heißen: „Sehn wir doch das Große aller Zeiten auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sinnvoll still an uns vorübergehn.“ |



Die Deutsche Schule Madrid bietet ihren Schülerinnen und Schülern von der Grundschule bis zur Oberstufe die Möglichkeit, sich in einer Theater-AG auszuprobieren.



Serie: Bildungsexperten

„Allein das Scrollen auf Instagram macht ein schlechteres Körpergefühl.“

Die Bilder, die TikTok, Facebook und Co. Kindern und Jugendlichen präsentieren, prägen das Selbstbild und die Selbstinszenierung einer Generation. Was sollten Heranwachsende im Umgang mit sozialen Netzwerken wissen? Wie vermeiden sie Abhängigkeit, Überforderung, Bloßstellung? Diese Fragen beantwortet Medienexpertin Maya Götz im Interview mit Martin Stengel.

Frau Götz, was bietet das Projekt „so geht MEDIEN“, mit dem ARD, ZDF und Deutschlandradio die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen stärken wollen?

Unsere Hauptzielgruppe sind Lehrkräfte. Wir bieten Unterrichtsmaterialien: vom Quiz über Informationsmaterial und Erklärungen bis zu Unterrichtsabläufen mit methodischen Überlegungen, die dann

direkt, zum Beispiel in Vertretungsstunden, eingesetzt werden können. Das Projekt wurde letztes Jahr um Angebote für Grundschülerinnen und -schüler erweitert. Dafür arbeiten wir zum einen mit Moderatoren

vom KiKa, einem Fernsehkanal von ARD und ZDF für Kinder und Jugendliche, und dessen Medienkompetenzsendung „Team Timster“ zusammen. Zum anderen haben wir die Inhalte eingedampft und ganz auf die Interessen und die medialen Erfahrungen von Grundschulkindern zugeschnitten. Denn für die 2. bis 4. Klasse ist die Ansprache eine ganz andere.

Gibt es beim Alter eine Untergrenze, ab der Medienbildung erst sinnvoll ist?

In dem Augenblick, in dem ein Kind ein Medium für sich entdeckt, anfängt, zum Fernseher oder Laptop zu krabbeln, oder das Handy in die Hand bekommt, was nicht selten früh passiert, muss im Prinzip die Medienbildung beginnen. Bei dieser Erstbegegnung heißt das: Erst mal nur eine Sache schauen, dann ist Schluss. Das Ausschalten lernen. Danach muss man immer mehr ausdifferenzieren: verstehen, was ich gucke, was das bedeutet, und später die Gefahren im Netz und die Fallstricke bei TikTok und ähnlichen sozialen Netzwerken erkennen. Gerade in der heutigen Zeit ist es eine grundlegende Fähigkeit, eine kulturelle Aufgabe, Kindern und Jugendlichen das zu vermitteln.

Welche Medienkompetenzen sollten Kinder und Jugendliche beherrschen?

Zum einen die Medienkunde: also zum Beispiel die Genres kennen. Es gibt nicht nur die lustigen Zeichentrickfilme, nicht nur kurze Video-Clips, es gibt auch auf YouTube längere Sendungen, beispielsweise

„so geht MEDIEN“ ist eine Medienkompetenz-Initiative von ARD, ZDF und Deutschlandradio und „erklärt multimedial und unkompliziert, wie Medien funktionieren“. Die Leitung liegt beim Bayerischen Rundfunk. Neben Videos finden Sie hier Vorschläge zur Gestaltung von Schulstunden und Unterrichtsmaterialien.



Dokumentation. Zum anderen die Quellenkunde: Auf welche Nachricht kann ich mich verlassen? Wer sind die vertrauenswürdigen Absender? Wo muss ich kritisch bleiben? Auch mit dem nächsten Medium, das auf den Markt kommt, bleibt das für alle eine Aufgabe – jetzt zum Beispiel bei TikTok – zu wissen, wie ich das benutze und einsetzen kann, wie ich mich dort in meiner Identität ausdrücken und gleichzeitig wissen kann, wen ich meine Identität sehen lasse. Kinder und Jugendliche brauchen kritische Medienkompetenz. Das bedeutet, alles einmal quer zu lesen, ein Stück auf Distanz zu gehen und beispielsweise zu fragen: Ist es sinnvoll, dass wir uns alle in den gleichen Gesten inszenieren? Muss eine Frau immer schlank sein, um schön zu sein? Zudem muss ich eine kritische Perspektive entwickeln und mich immer wieder fragen, ob ich abhängiger von dem Medium werde, als ich das eigentlich will. Ersetzt das Medium zum Beispiel direkte Kommunikation, draußen spielen, Sport machen und andere Hobbys. Nicht zuletzt sollten Kinder und Jugendliche lernen, wie sie sich darstellen: Wie kann ich auf eine kompetente Weise Teil dieser Medienwelt werden, die mich nicht überfordert und bei der ich sagen kann, was ich sagen möchte. Denn das sind auch große Möglichkeiten, die Smartphone und Co. bieten.

Sie haben gerade die Selbstdarstellung angesprochen. Welchen Einfluss haben soziale Medien auf das Selbstbild von Kindern und Jugendlichen?

Zum einen geben sie vor, wie Frau, wie Mann sich darstellt. Das haben wir sehr genau untersucht und dabei zeigte sich eine unheimlich klischeehafte Form von Körperhaltung. Bei Influencerinnen zum Beispiel haben wir fast keine gefunden, die auf beiden Beinen steht. Sie stellen sich immer ein bisschen verdreht hin, damit alles schön straff ist. Und das machen Mädchen teilweise bis in die Zehenspitzen nach. Da ihr Körper aber meistens nicht reicht, fangen sie an, mit digitalen Filtern am Gesicht zu arbeiten: Bloß keinen Pickel, hier ein bisschen weniger, da ein bisschen mehr. Das ist gerade für die Selbstfindung problematisch. Denn wenn ich auf diese veränderten Bilder besonders viele Likes und gute Kommentare bekomme, dann heißt das ja: So wie ich



Maya Götz ist Leiterin des Internationalen Zentralinstituts für Jugend- und Bildungsfernsehen. Außerdem ist sie für den Bayerischen Rundfunk für das Projekt „so geht MEDIEN“ als pädagogische Fachberatung tätig.

bin, reicht das nicht. Ich muss immer Teile von mir verdecken, weil ich auf den sozialen Medien nur so Anerkennung bekomme.

Welche Risiken gehen außerdem von sozialen Medien aus?

Es ist immer eine Frage von Offenheit und Privatsphäre. Das ist bei jedem Medium ein bisschen anders. Bei TikTok zum Beispiel ist erst mal alles auf „öffentlich“ gestellt. Potenziell kann die ganze Welt sehen, was ich da aufnehme. Es geht darum, den jungen Menschen genau diese Sicherheitsaspekte bewusst zu machen. Man muss ihnen zeigen, wo sie ein bestimmtes Medium auf „privat“ stellen und so verhindern, dass Fremde sie sehen und kommentieren können – was sehr negativ sein kann. Man kann sich vielfach in sozialen Medien absichern, aber das muss man erst mal lernen.

Jugendliche betreiben auch sogenannte Finsta-Accounts – also einen zweiten Account, auf dem sie mit engen Freunden das teilen, was aus ihrer Sicht nicht für die breite Öffentlichkeit gedacht ist. Ist da nicht bereits bei den Kindern und Jugendlichen ein Bewusstsein gewachsen, was sie mit wem teilen sollten? >

Wenn es um Sicherheitsfragen oder darum geht, einen Verstoß in sozialen Medien zu melden, sind Kinder und Jugendliche oft viel weiter als Eltern oder Lehrkräfte. Häufig haben sie Tipps von Freunden bekommen oder sich das selbst erarbeitet. Was ich sehr erstaunlich finde: In den sozialen Netzwerken sind sie oft unheimlich freundlich, wahrnehmend und wertschätzend zu ihren eigenen Klassenkameraden. Das ist wirklich ein soziales Netzwerk für sie, was gepflegt wird, wo ganz viel Wertschätzung stattfindet. Gerade wenn es darum geht, etwas öffentlich zu posten, wissen Jugendliche, die schon mehr Erfahrung in sozialen Netzwerken haben, was man nicht machen sollte. Es könnte ja sein, dass ein zukünftiger Arbeitgeber darauf zugreift. Diese Grundlagen haben sie. Anders sieht es zum Beispiel bei Fake News aus oder dabei, die grundlegenden Probleme von Instagram zu sehen. Es gibt mehrere Studien, die nachweisen: Allein das Scrollen auf Instagram macht ein schlechteres Körpergefühl, weil ich da lauter perfekte Bilder sehe. Die haben alle ein schönes Leben, sind immer unterwegs, immer am Strand, sehen toll aus. Und ich selbst? Das sind Einflüsse, die auf den ersten Blick nicht sichtbar sind. Da brauchen sie dann pädagogisch professionelle Unterstützung.

Sie sagen, bei Fake News brauchen Kinder und Jugendliche noch konkrete Hilfestellung. Inwiefern?

Etwa zwei Drittel der Jugendlichen gehen davon aus, dass sie Fake News erkennen, dass sie wissen, was richtig und falsch ist. Jungen noch viel mehr als Mädchen. Wenn man das nachprüft, erkennt maximal ein

Drittel Fake News. Das heißt: Ein großer Teil der Jugendlichen gibt entweder an, Fake News nicht zu erkennen, oder glaubt, sie erkennen zu können, erkennt sie aber nicht. Schwierig wird das beispielsweise dann, wenn es darum geht, ein Weltbild aufzubauen. Wenn Fake News also mit einer bestimmten Absicht geschrieben und falsche, aggressive Weltbilder gezeigt werden, beispielsweise um die Vielfältigkeit in der Gesellschaft zu unterlaufen. Das Gefährliche bei sozialen Medien ist, dass „Bubbles“ entstehen können: Kinder und Jugendliche sind dann in einem bestimmten Diskurs drin und hören immer nur das Gleiche. Am extremsten ist das bei TikTok, das innerhalb von wenigen Minuten dank Big Data alles über uns weiß und an unserem Swipe-Verhalten abliest und uns dann im Prinzip immer nur die gleichen Inhalte sendet. Wenn ich dann eine Fake News nach der nächsten bekomme, nehme ich das sehr schnell als Realität wahr.

Welche positiven Möglichkeiten ergeben sich für Kinder und Jugendliche aus der Nutzung von Social Media?

Gerade die Macht über das eigene Bild. Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, sich genau so darzustellen, wie sie es gerne möchten. Sie können zeigen, was sie können. Das ist ein entscheidender Gebrauchswert von sozialen Medien. Wenn ich in der Schule unter Zeitdruck stehe und mir nichts Lustiges einfällt, kann ich nicht zeigen, was ich wirklich kann. Außerdem bin ich nicht auf mein Dorf beschränkt, auf meine Gemeinde oder meinen Stadtteil. Ich kann weltweit Freunde finden. Gerade wenn ich merke,

meine eigene Identität ist nicht ganz Mainstream: Ich fühle mich ein bisschen queer, habe vielleicht andere Interessen als meine Mitmenschen, bin ein Freak oder ein Nerd. Dann finde ich genügend Gleichgesinnte in dieser Welt, die die gleichen Dinge durchmachen und mit denen ich mich austauschen kann. Die Chancen Jugendlicher, ihre Identität zu entwickeln, sind heute sehr viel größer durch die sozialen Netzwerke und durch die Möglichkeiten der Selbstdarstellung.

Das bedeutet auch viel Eigenverantwortung. Inwiefern sollten Eltern und Lehrkräfte Grenzen ziehen?

Medienbildung und -erziehung sollte so früh wie möglich stattfinden und mit klaren Begrenzungen arbeiten, damit Kinder kompetent in die Medienwelt hineingehen. Spätestens bis sie acht Jahre alt sind, muss einfach klar sein, was eine Sendung ist, wie ich ausschalte, was im Internet passiert. Es müssen Grundlagen gelegt werden, weil Kinder danach fast nicht mehr zu bremsen sind. Wenn sie ihr eigenes Smartphone haben, steht ihnen die Welt offen, und wir geben im Prinzip die Verantwortung ab. Deswegen einer der großen Tipps: Ein eigenes Smartphone möglichst weit hinausschieben und die Möglichkeit nutzen, sie noch zu begleiten, in dieser Zwischenphase, in der sie noch nicht ganz selbstständig sind. Wenn sie acht, neun oder zehn Jahre alt sind, kann man noch viel tun und Wissen mitgeben. Danach – das müssen wir leider hinnehmen – sind Kinder immer sehr viel schneller und technisch versierter in den neuen Medien und damit letztendlich im Internet allein unterwegs. |



Meldungen Auslandsschularbeit

Unterstützung für ukrainische Schüler- und Lehrerschaft

Kiew. Die Deutsche Schule Kiew und viele der fast 30 Sprachdiplomschulen in der Ukraine sind aufgrund des Angriffs russischer Truppen auf die Ukraine geschlossen. Das deutsche Auslandsschulnetzwerk und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) nehmen Anteil an den Schicksalen der Schüler- und Lehrerschaft sowie aller Beschäftigten und Vorstände. „Wir bemühen uns sehr, den Kontakt zu den Betroffenen in der Ukraine aufrechtzuerhalten und sie mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Das gesamte Auslandsschulnetzwerk bekennt sich solidarisch mit allen geförderten Schulen in der Ukraine“, betont Heike Toledo, Leiterin der ZfA. Die schulische Versorgung von Schülerinnen und Schülern der Deutschen Schule Kiew, die sich nicht mehr in der Ukraine aufhalten, koordiniert die ZfA gemeinsam mit der Schulleitung und der Kultusministerkonferenz der Länder. Um den ukrainischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie deren Familien zu helfen, hat Schulleiter Gerald Miebs zudem eine Spendenaktion eingerichtet. | [KE]

Das gesamte
Auslandsschulnetzwerk
bekennt sich solidarisch
mit allen geförderten
Schulen in der Ukraine.

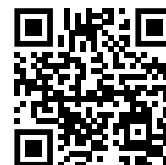
WDR-Film: Deutsches Sprachdiplom als Chance für junge Geflüchtete

Köln. Der im Februar veröffentlichte WDR-Film „Sprachdiplom – Chance für junge Migranten und NRW-Betriebe“ begleitet drei nach Deutschland geflüchtete Schülerinnen und Schüler der internationalen Förderklasse am Erich-Gutenberg-Berufskolleg in Köln auf ihrem Weg zum Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz für berufliche Schulen (DSD I PRO). Ursprünglich als berufsorientierte Variante des DSD I entwickelt und zunächst fürs Auslandsschulwesen vorgesehen, können seit 2017 Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren auch im innerdeutschen Schulwesen mit dem DSD I PRO ihre Deutschkenntnisse nachweisen. Überprüft werden Lese- und Hörverstehen sowie Fähigkeiten in der schriftlichen und mündlichen Kommunikation. Im Film kommt auch der pensionierte Schulleiter Bernd Schwesig zu Wort, der das DSD am Kölner Berufskolleg begleitet und darin großes Potenzial sieht: „Wir haben Tausende von jungen Leuten, die als Flüchtlinge oder auf welchem Weg

auch immer nach Deutschland kamen und denen man mit dem Sprachdiplom helfen könnte“, so Schwesig, der das DSD auch aus seiner früheren Arbeit im deutschen Auslandsschuldienst in Uruguay und Dänemark kennt. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler nehmen inzwischen jährlich am DSD in Deutschland teil, das zudem seit fast 50 Jahren an mehr als 1.100 geförderten

Schulen in über 70 Ländern weltweit von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) angeboten wird. | [SC]

Den WDR-Film finden
Sie hier:



Schülerinnen und Schüler der internationalen Förderklasse
am Erich-Gutenberg-Berufskolleg in Köln

Nächste Station: Deutschland

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) vergibt jedes Jahr etwa 110 Stipendien an Absolventinnen und Absolventen von Deutschland geförderter Schulen. Am Anfang steht ein aufwendiger Auswahlprozess. Als Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) hat Jörg Kassner sechs Jahre lang die Bewerbungsprozesse bulgarischer Schülerinnen und Schüler begleitet.

von Anna Petersen und Sascha Schüler

Studieren in Deutschland – das Ziel vieler Schülerinnen und Schüler des deutschen Auslandsschulwesens. Doch ein Studium in einem anderen Land ist immer auch eine Frage der finanziellen Machbarkeit und weiterer Unwägbarkeiten: Wie findet man sich an einer Hochschule in der Fremde zurecht? Was passiert, wenn man keinen Anschluss findet? Auch deshalb ist es so begehrt: das „DAAD-Stipendium für nichtdeutsche Absolventinnen und Absolventen Deutscher Auslands-, Sprachdiplom-, Deutsch-Profil- und Fit-Schulen“. Denn es finanziert nicht nur das Studium, sondern bietet auch eine individuelle Betreuung und Kontakte zu anderen Programmteilnehmenden.

Sorgfältige Auswahl

Um nominiert werden zu können, müssen Schülerinnen und Schüler einige Voraussetzungen erfüllen. An Sprachdiplom-

schulen heißt das: Das Deutsche Sprachdiplom Stufe II (DSD II) der Kultusministerkonferenz muss mindestens auf B2-Niveau bestanden werden, der Notenschnitt zu den besten zehn Prozent der Jahrgangsstufe gehören. Nach erfolgreicher Nominierung werden die eingereichten Bewerbungsunterlagen vom DAAD nach verschiedenen Gesichtspunkten bewertet. Neben akademischen Leistungen werden der jeweilige Deutschlandbezug durch Austauschprogramme oder die Teilnahme an Wettbewerben sowie außerschulische Aktivitäten als Kriterium berücksichtigt. Zusätzlich zu den Empfehlungen von Lehrkräften müssen die Jugendlichen auch ein eigenes Motivationsschreiben vorlegen, in dem die Bewerberinnen und Bewerber darlegen, welchen Studiengang sie wo und warum anstreben. Nicht zuletzt ist eine Zulassung an dieser Wunschhochschule für die Förderung erforderlich.



Der Deutsche Akademische Austauschdienst vergibt jährlich **Stipendien für nichtdeutsche Absolventinnen und Absolventen Deutscher Auslands-, Sprachdiplom-, Deutsch-Profil- und Fit-Schulen** an Bewerberinnen und Bewerber aus rund 60 Herkunftsländern. Der DAAD unterstützt die Geförderten für die Dauer ihres Studiums finanziell und betreut sie individuell. Eine reine Selbstbewerbung ist nicht möglich, die Kandidatinnen und Kandidaten werden direkt von den Deutschen Auslandsschulen oder über die Fachberatungen der ZfA unter Beteiligung der Expertinnen und Experten für Unterricht des Goethe-Instituts nominiert. Jährlich gehen beim DAAD 350 bis 400 Nominierungen von rund 600 Schulen ein. Die finale Auswahl erfolgt in Bonn in einem offenen Wettbewerb. Es gibt keine festgeschriebenen Quoten: weder für Länder noch für Fächer. Entscheidend ist neben schulischen und außerschulischen Leistungen die Bewertung der unabhängigen Auswahlkommission. Je nach aktueller Verfügbarkeit der Mittel erhalten etwa 110 junge Menschen weltweit ein Vollstipendium für ein Studium in Deutschland.



Ehemalige Stipendiatinnen des DAAD: die beiden bulgarischen DSD-Absolventinnen Siyana Dimitrova (u. l. in der Mitte) und Aneliya Antova (o. r.). Als Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen begleitete Jörg Kassner (o. l.) sechs Jahre lang die Bewerbungsprozesse bulgarischer Schülerinnen und Schüler für das DAAD-Vollstipendium.

Hoher Aufwand für ein besonderes Stipendium

Talentierte Schülerinnen und Schüler habe man meist schon über Jahre im Blick, so der ehemalige Fachberater der ZfA, Jörg Kassner: „Für die Deutschlehrkräfte kristallisiert es sich häufig bis zur 10. Klasse heraus, wer nicht nur herausragende Leistungen erbringt, sondern sich darüber hinaus profiliert. Sie nominieren diese jungen Menschen dann letztlich für ein Stipendium.“

Als Kassner von 2013 bis 2019 als Fachberater für die ZfA in Bulgarien arbeitet, ist er auch für die Nominierung und Unterstützung potenzieller Stipendiatinnen und Stipendiaten von DSD-Schulen mitverantwortlich. Denn: Trotz der anspruchsvollen Kriterien des DAAD gibt es in Bulgarien deutlich mehr geeignete Schülerinnen und Schüler als Plätze. Anhand persönlicher Einzelgespräche treffen er und weitere Mitglieder einer örtlichen Kommission die Entscheidung, welche Kandidatinnen und Kandidaten an den DAAD übermittelt werden. „Diese Schülerinnen und Schüler hatten, umgerechnet auf das deutsche Notensystem, alle ein Abitur mit einem Schnitt von 1,0 oder 1,1 in Aussicht“, so Kassner. „Deshalb haben wir nur jene eingeladen, die das Sprachdiplom voraussichtlich auf C1-Niveau abschließen würden.“ Pro Jahr führt er Gespräche mit 30 bis 40 Bewerberinnen und Bewerbern aus allen Landesteilen. Das DAAD-Kontingent an Nominierungen aus Bulgarien wird nahezu jedes Mal ausgeschöpft. Der Aufwand ist enorm, aber: „Wir waren immer der Auffassung, dass sich das für ein so prestigeträchtiges Stipendium lohnt und wir äußerst sorgfältig vorgehen müssen.“

Im Zeichen der Nachhaltigkeit

Eine der nominierten Schülerinnen ist die damals 18-jährige Aneliya Antova von der Erich-Kästner-Schule in Sofia. „In

meinem Motivationsschreiben ging es um nachhaltigen Tourismus. Ich habe erklärt, dass ich ‚Hospitality Management‘ an einer Fachhochschule in Bad Honnef studieren möchte, um mit dem erlernten Wissen den Tourismussektor in meinem Heimatland grüner zu gestalten.“ Ihre Eltern hätten sie früh mit auf Reisen genommen, so Antova in ihrem Schreiben, dabei seien ihr die enormen Einflussmöglichkeiten des Tourismus vor Augen geführt worden – aber auch die Schattenseiten des Massentourismus.

Dass sie 2018/2019 als Einzige ihres Jahrgangs an dieser Sprachdiplomschule nominiert wurde, hat Antova als Ehre empfunden; die anschließende Vorbereitung der Unterlagen für die finale Auswahl durch den DAAD habe ihr sogar Spaß gemacht. Auf das Stipendium hat Antova gezielt hingearbeitet: durch Ehrenarbeit für „Youth for Peace“ in ihrer Freizeit, die Teilnahme an deutschsprachigen Wettbewerben wie „Jugend debattiert international“ und „Lesefüchse International“. Als 16-Jährige hat sie sich zudem erfolgreich für ein Stipendium des Programms „Deutschland Plus“ des Pädagogischen Austauschdienstes beworben – mit einem Projekt über den bulgarischen Winterkurort Bansko als nachhaltiges Tourismusziel – und einen dreiwöchigen Aufenthalt in Bayern gewonnen. „Ich habe mich mein ganzes Schulleben lang mit der deutschen Sprache und Kultur befasst, deshalb wollte ich dort auch studieren“, so Antova.

Leidenschaft und Intellekt

Es gelingt Antova, in die lokale Vorauswahl in Bulgarien aufgenommen und damit zu einem der etwa 20-minütigen Vorstellungsgespräche eingeladen zu werden. Diese Nominierungskommission wird in Bulgarien jedes Jahr neu zusammen- >

gesetzt. Neben dem Fachberater der ZfA gehören in der Regel DAAD-Lektorinnen und -Lektoren sowie meist die Kulturreferentin oder der Kulturreferent der Deutschen Botschaft dazu. Im Gespräch bemüht sich die Kommission, die Persönlichkeit der jungen Menschen besser kennenzulernen, ihren bildungsbiografischen Hintergrund sowie ihren konkreten Studienwunsch zu beleuchten. Besonders beliebt sind die Studiengänge Medizin, BWL und MINT-Fächer. Jörg Kassner beschreibt diese Nominierungsgespräche als Fachberater rückblickend als „absolute Höhepunkte der pädagogischen Arbeit: Ich kann mich an Gespräche in geschliffenem Deutsch erinnern, die einen im positiven Sinne an die eigenen intellektuellen Grenzen geführt haben. Das waren überwältigende Eindrücke.“ Bei der Auswahl habe indes auch der soziale Kontext eine Rolle gespielt und damit die Frage: Könnte sich diese Schülerin oder dieser Schüler ein Studium in Deutschland ohne ein Stipendium leisten? Letztlich wählen Kassner und seine Mitstreitenden bis zu zwölf junge Bulgarinnen und Bulgaren aus, die für das Stipendienprogramm nominiert werden: Zwar gibt es auch Jahre, in denen Bewerber aus Bulgarien letztlich in der finalen Auswahl in Bonn nur ein oder gar kein DAAD-Stipendium erhalten, meist sind es aber zwischen fünf und acht. Für ein vergleichsweise kleines Land sei das ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Stipendien, findet Kassner.

Teil eines Netzwerks

2019 erhält auch Aneliya Antova eines der begehrten DAAD-Vollstipendien. Im gleichen Jahr beginnt die junge Bulgarin ihr „Hospitality Management“-Studium an der Internationalen Hochschule in Bad Honnef: „Dank des Stipendiums habe ich viele Menschen kennenlernen dürfen. Teil des DAAD-Netzwerks zu sein ist ein schönes Gefühl.“ Kassner hält bis heute zu ihr und anderen Stipendiatinnen Kontakt: Die DSD-Absolventin Eda Mehmedali studiert beispielsweise an der RWTH Aachen Medizin und engagiert sich bereits seit dem zweiten Studienjahr als ehrenamtliche Tutorin. Eine andere Stipendiatin, Siyana Dimitrova,

arbeitet inzwischen für das Auswärtige Amt (siehe Interview auf S. 27). Zwar hat sie ihr DSD bereits vor seiner Zeit als Fachberater in Bulgarien absolviert, doch Dimitrova nahm trotzdem 2014 Kontakt zu Jörg Kassner auf: „Sie schrieb, sie habe das Stipendium als ungeheure Chance empfunden, deshalb wolle sie das DSD-Programm in Bulgarien gerne unterstützen.“

Ein reger Austausch beginnt. Dimitrova habe ihn regelmäßig mit neuen Vorschlägen angeschrieben, erzählt Kassner. So entsteht beispielsweise ihre Idee, im Rahmen ihrer Bachelorarbeit eine Videoreihe als Kommunikationsstrategie für die ZfA zu entwickeln. In der Serie berichten ehemalige Schülerinnen und Schüler von Deutschland geförderter Schulen über ihr Studium in der Bundesrepublik. „Mir war wichtig, dass diese Alumni Informationen aus erster Hand liefern, damit junge Schüler sehen, was ihre Vorgänger erreicht haben und was Deutschland zu bieten hat“, sagt Siyana Dimitrova, deren DAAD-Stipendium sie damals nach Magdeburg führte.

Würdigung für alle Beteiligten

Die Bedeutung des DAAD-Vollstipendiums könne man nicht hoch genug einschätzen, findet Kassner, der heute in der ZfA im Bereich „Pädagogisches Qualitätsmanagement/Fortbildung“ arbeitet. Selbst abgelehnte DSD-Absolventinnen und -Absolventen hätten sich im Nachgang für die Teilnahme am Bewerbungsverfahren als „biografische Bereicherung“ bedankt. „Das Stipendium ist letztlich nicht nur eine Würdigung der Leistung dieser jungen Menschen, sondern auch eine verdiente Würdigung ihrer Lehrkräfte und Schulen.“ |

Die kommende Ausgabe der „BEGEGNUNG“ trägt den Titel „Bildungsbiografien“. Dort werden weitere Stipendiatinnen und Stipendiaten des DAAD-Programms aus unterschiedlichen Ländern vorgestellt.



Stadtführung in Bonn 2019 für DAAD-Stipendiatinnen und -Stipendiaten, darunter Aneliya Antova

Interview

Von der Sprachdiplomschule bis ins Auswärtige Amt

Zu den bulgarischen Stipendiatinnen, die über den DAAD ihren Weg nach Deutschland gefunden haben, gehört auch Siyana Dimitrova. Die Bulgarin studierte von 2012 bis 2018 Medien- und Kommunikationswissenschaften in Magdeburg. Im Anschluss arbeitete sie zunächst für die Deutsche Botschaft in Sofia, dann für die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und inzwischen für das Auswärtige Amt.

Frau Dimitrova, Sie sind Absolventin des Fremdsprachengymnasiums „Petar Bogdan“, einer bulgarischen DSD-Schule. Wie kam es zu der Entscheidung, Deutsch zu lernen?

Ich war einfach schon früh überzeugt, dass ich gerne Deutsch lernen möchte. Das hängt wahrscheinlich auch mit meiner Mutter zusammen, die als junge Frau zwei Semester mit einem DAAD-Stipendium in Rostock studiert hat. Von dieser Zeit hat sie manchmal erzählt, ohne mich irgendwie beeinflussen zu wollen. Die DSD-Schule war meine Entscheidung, obwohl sie gar nicht in meiner Stadt lag und ich dann fünf Jahre lang einen relativ weiten Schulweg hatte.

Wann haben Sie die Idee entwickelt, in Deutschland zu studieren?

Das hat sich erst durch das Stipendium ergeben. Ich war in meiner Schulzeit fünf bis sechs Mal in Deutschland durch Wettbewerbe, Schüleraustausch etc. Mir hat es immer gut gefallen, die Menschen, die Sprache, aber finanziell wäre es für meine Mutter nicht machbar gewesen, mir ein Studium in Deutschland zu finanzieren.

Wie haben Sie von dem DAAD-Stipendium erfahren?

Direkt nach der mündlichen Prüfung für das Deutsche Sprachdiplom. Ich habe auf meine Deutschlehrerin gewartet, um kurz von ihr zu erfahren, wie es aus ihrer Sicht gelaufen ist. Sie hat dann gesagt: „Super, wir werden dich für ein Stipendium nominieren.“ Zu Hause habe ich dann aufgeregt versucht, im Internet zu recherchieren, was sie gemeint haben könnte. Meine Schulleiterin und meine Lehrkräfte haben mich dann beim Bewerbungsprozess sehr unterstützt, nicht nur Gutachten geschrieben, sondern mir auch Mut zugesprochen. Ich habe mir heute, elf Jahre später, mal mein Motivationsschreiben durchgelesen und dachte mehrmals: Das würde ich heute aber ganz anders formulieren und begründen, aber damals reichte das offenbar. Ich hatte ja auch erst fünf Jahre Deutsch gelernt. Aber ich glaube, bei dieser Bewerbung waren neben den Leistungen auch Überzeugung und Leidenschaft ganz wichtig.

Inwiefern hat Ihnen das DAAD-Stipendium geholfen, als Studentin in Deutschland Fuß zu fassen?

Man wird wirklich großartig unterstützt. Finanziell war ich komplett abgesichert von der Krankenversicherung bis zur >

Die PASCH-Initiative vernetzt weltweit mehr als 2.000 Schulen, an denen Deutsch einen besonders hohen Stellenwert hat. Die PASCH-Alumni-Plattform gewährleistet zudem eine weltweite Vernetzung der Alumni: www.pasch-alumni.de



Oben:
Siyana Dimitrova mit einer befreundeten indischen DAAD-Stipendiatin bei der Feier zum zehnjährigen PASCH-Jubiläum 2016

Unten:
Bevor ihr Berufsweg sie ins Auswärtige Amt führte, arbeitete die Sprachdiplomabsolventin im Kultur- und Pressereferat der Deutschen Botschaft in Sofia sowie als kulturweit-Freiwillige am Informationszentrum des DAAD in Budapest.



Im April 2019 traf Siyana Dimitrova (l.) den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier bei seinem Besuch in Sofia und bedankte sich bei ihm persönlich für die Einführung der PASCH-Initiative. Während ihres Praktikums beim Goethe-Institut Barcelona interviewte die junge Bulgarin 2014 Teilnehmer bei einem deutsch-spanischen Filmfestival.

Die Videos zur Bachelorarbeit von Siyana Dimitrova finden Sie bei YouTube unter der Playlist „PASCH – Mein Ticket nach Deutschland“



Büchergeldpauschale. Zum Studienbeginn gab es ein Orientierungsseminar, bei dem uns Professorinnen und Professoren in kleinen Gruppen den Universitätsalltag vorgestellt haben. Wir Stipendiaten hatten außerdem immer feste Ansprechpartner während des Studiums. Ich war für das alles sehr dankbar und hatte früh das Bedürfnis, etwas zurückzugeben.

Wie haben Sie diese Idee umgesetzt?

Während meines Bachelors habe ich als wissenschaftliche Hilfskraft im International Office der Uni gearbeitet. Ich habe Länderabende organisiert, mein Heimatland vorgestellt und Seminare zum Austausch internationaler Studierender mitkonzipiert. Im Master war ich dann Werbe- und Studienbotschafterin meiner Hochschule für die Betreuungsinitiative Deutsche Auslands- und Partnerschulen (BIDS). Besonders wichtig war mir allerdings mein Engagement im Rahmen der PASCH-Initiative: als Initiatorin einer „Deutschland-Woche“ an meiner ehemaligen DSD-Schule, als PASCH-Mentorin oder auch Moderatorin bei Veranstaltungen. Nach dem Studium habe ich dann noch sechs Monate als kulturweit-Freiwillige für das DAAD-Informationszentrum in Budapest gearbeitet.

Wie ging es nach Ihrem Studium weiter?

Ich habe zunächst eine Stelle an der Deutschen Botschaft in

Sofia angetreten. Zwei Jahre später wurde ich Referentin im Berliner Büro der ZfA. Heute bin ich für das Auswärtige Amt in der Abteilung Kultur und Kommunikation für die strategische Entwicklung zuständig. Meine Arbeit macht mir großen Spaß, und ich glaube, es ist von Vorteil, dass ich die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik bereits von innen kenne als DSD-Absolventin und DAAD-Stipendiatin.

Welche Bedeutung hatte das DAAD-Stipendium für Ihren Werdegang?

Es hat mich als Person verändert. Ich bin offener und toleranter geworden, habe zahlreiche Möglichkeiten für Engagement und Austausch erhalten, und nicht zuletzt wurde mir mein beruflicher Weg nach Deutschland geebnet. Heute sehe ich mich als Europäerin und Weltbürgerin. |

Die **BetreuungsInitiative Deutsche Auslands- und PartnerSchulen (BIDS)** des DAAD dient zur **Netzwerkbildung** und zum **Informations- und Wissensaustausch**.



Neues von PASCH-net

gemeinsam. lernen. weltweit.

www.pasch-net.de



Neues Poster für das Klassenzimmer

Ob im Klassenzimmer, im Teamraum für Lehrkräfte oder in der Bibliothek – das neue PASCH-net-Poster bringt Farbe an die Wand und informiert über die vielseitigen Angebote der PASCH-Website: das Lernmaterial, die Wettbewerbe, die Online-Seminare und vieles mehr. Über QR-Codes lassen sich die Links zu den Angeboten ganz einfach aufrufen. Die Druckvorlagen für das Poster stehen auf PASCH-net zum Download zur Verfügung.

www.pasch-net.de/poster



Materialien: Mode und Nachhaltigkeit

Neue Materialien und Ideen für den Unterricht gibt es rund um das Thema Mode und Nachhaltigkeit. PASCH-Schulen aus Ohio und Dallas erstellten im Projektunterricht Podcasts zu verschiedenen Kleidungsstücken. PASCH-Schülerinnen und -Schüler weltweit berichten im Juni über nachhaltige Mode in ihren Ländern.

www.pasch-net.de/kleider-geschichten



PASCH-net auf Instagram – Lernen, Mitmachen, Erleben

Mit interaktiven Aufgaben zum Deutschüben, Umfragen und Hashtag-Aktionen lädt der Instagram-Kanal @paschnet Jugendliche zum Mitmachen ein. Schulen können sich auch für ein sogenanntes Take-over bewerben, um den Kanal für ein paar Tage zu übernehmen. Diese Aktivitäten fördern nicht nur das Anwenden und Erleben der eigenen Sprachkenntnisse, sondern auch den Austausch und die internationale Vernetzung. Bereits auf einfachem Sprachniveau können Deutschlernende hier aktiv werden.

www.instagram.com/paschnet



Angebote der Online-Seminare auf PASCH-net erweitert

Mit der neuen Fortbildungsreihe „Alle anders? Alle gleich?“ wird das Angebot zur Initiative „Toleranz und Verantwortung“ fortgesetzt. Weitere Seminare für PASCH-Lehrkräfte und -Mitarbeitende informieren über Angebote der PASCH-Website und behandeln regelmäßig methodisch-didaktische Themen unter anderem rund um das Deutsche Sprachdiplom. Zudem bietet PASCH-net jetzt auch Online-Seminare für PASCH-Lernende an.

www.pasch-net.de/online-seminare

BLI 3.0: Mehr Dialog – mehr Transparenz

Die Bund-Länder-Inspektion 3.0 ist gestartet: basierend auf ihren Vorgängerversionen und doch effizient weiterentwickelt. Für mehr Transparenz, Dialog und Wirksamkeit.

Von Anna Petersen

„Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.“ Ein Credo, das nicht nur für die Deutschen Auslandsschulen gilt, sondern auch für deren Inspektion. 2013 wurde der erste Zyklus der BLI abgeschlossen. Die BLI 2.0 sicherte sechs Jahre später die erreichten Qualitätsstandards ab. Die Bund-Länder-Projektgruppe hat nun im Auftrag der ZfA Verfahren und Instrumente für die Bund-Länder-Inspektion 3.0 entwickelt. In das Konzept auf Grundlage des ebenfalls überarbeiteten „Orientierungsrahmens Qualität des Bundes und der Länder für Deutsche Schulen im Ausland“ sind daher neuere pädagogische Erkenntnisse ebenso wie Rückmeldungen von Schulleitungen, Verwaltungsleitungen und Vorständen eingeflossen. Der Umgang mit Diversität, die Sprachbildung im Deutschen, Medienbildung und Demokratieerziehung sind noch mehr in den Fokus gerückt. Vor allem aber setzt die BLI 3.0 noch stärker auf Dialog und Konsens bei der Bewertung schulischer Qualität.



Die **Arbeitsgruppe zur BLI 3.0** aus Vertreterinnen und Vertretern der ZfA, der Länder, den zwei hauptamtlichen Inspektorinnen vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung, ehemaligen und aktiven Prozessbegleitungen und Schulleitungen

Gemeinsam auf dem Weg

Eine Inspektion darf nicht „Top-down“ erfolgen. Sie muss alle Beteiligten einbeziehen, verständlich sein, am besten ein hohes Einverständnis erzielen: Das ist die einhellige Meinung der Arbeitsgruppe zur BLI 3.0. Unter Leitung von Dr. Bettina Fischer von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) hat die AG seit Herbst 2019 an der Weiterentwicklung der Bund-Länder-Inspektion gearbeitet – um ihre Wirksamkeit und damit das Qualitätsmanagement des deutschen Auslandsschulwesens weiter zu verbessern.

Dafür setzt die BLI 3.0 auf neue dialogische Elemente: zum Beispiel auf ein Abgleichgespräch zwischen dem Inspektionsteam und der Schulleitung, um die gegenseitigen Sichtweisen bei der Bewertung der Schulqualität besser zu verstehen. „Denn nur wenn die Schulen das Inspektionsergebnis annehmen und sich zu eigen machen, werden sie es auch als Impuls für die weitere Schulentwicklung nutzen“, so Arbeitsgruppenmitglied Dr. Ehlert Brüser-Sommer. Diesen Ansatz unterstreicht auch eine These von Hans-Günter Rolff, ein inzwischen emeritierter Professor für Schulpädagogik, der das Qualitätsmanagement der BLI entscheidend geprägt hat: „Schulentwicklung findet in der Schule statt – oder gar nicht.“

Im Blick: Potenziale und Stärken

Schulentwicklung betrifft zudem alle. Die BLI 3.0 bezieht deshalb auch die nichtpädagogischen Akteure an den Deutschen Auslandsschulen stärker ein als bisher. Gemeinsam mit Schulleitung und Inspektionsteam setzen sich Vorstand und Verwaltungsleitung am Ende der Inspektion für ein Auswertungsgespräch zusammen, um zentrale Ergebnisse zu besprechen. Von einem „Governance-Ansatz“ spricht Dr. Bettina Fischer in diesem Zusammenhang. Sie leitet den Fachbereich „Qualitätsmanagement und Fortbildung“ der ZfA und inspiziert selbst jährlich zwei bis drei Schulen. Der dritte Zyklus der Inspektion nimmt demnach verstärkt das Zusammenspiel der Verantwortungsträger an der jeweiligen Schule in den Blick: Wie tragen sie einzeln in ihren Bereichen und gemeinsam zur Schulentwicklung bei? Wie sehr arbeiten die Akteure Hand in Hand? Inwiefern hängen beispielsweise Erkenntnisse der BLI über die Unterrichtsqualität mit

nichtpädagogischen Bereichen der Schule zusammen? Schließlich sind Deutsche Auslandsschulen Privatschulen, die etwa zwei Drittel ihrer Mittel selbst erwirtschaften – eine wichtige Grundlage für den Schulalltag. „Guter digitaler Unterricht setzt zum Beispiel die entsprechende Methodik und Didaktik ebenso voraus wie ein funktionierendes IT-System“, sagt Fischer. „Bei Inspektionen werden aber keinesfalls nur Defizite in den Blick genommen, sondern ebenso Potenziale und Stärken.“ Das Ziel: Das ganze System Schule soll durch die BLI inspiriert und gestärkt werden.

Blick hinter die Fassade

In diesem Jahr werden voraussichtlich 21 Deutsche Auslandsschulen an der BLI 3.0 teilnehmen. Wie bei den bisherigen Bund-Länder-Inspektionen findet auch im dritten Zyklus ein Peer Review statt. Entsprechend geschulte sogenannte „kritische Freunde“ besuchen die Schulen vorab. Anders als bisher melden sie ihre Beobachtungen jedoch nur noch an die Schule, nicht mehr an das Inspektionsteam. Der Hintergrund? „Bei dem Peer Review soll die Schule buchstäblich alle Türen, Fenster und Schränke öffnen. Wenn sie das tut, hat sie die Chance, noch vor der Inspektion einen ungeschönten Blick von außen zu erhalten“, so der pensionierte BLI-Inspektor und ehemalige Prozessbegleiter Brüser-Sommer. „Diese Offenheit fällt sicherlich leichter, wenn der Bericht nur für die Schule selbst bestimmt ist.“

Neu ist zudem eine Online-Erhebung im Rahmen der BLI. Weltweit einheitliche Fragebögen werden von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften vor der Inspektion beantwortet. Die IT-gestützte Auswertung erhält sowohl die Schule als auch das Inspektionsteam. Die umfassende Befragung ergänzt das bereits bestehende Instrument der Interviewdurchführung an den Schulen. Die Arbeitsgruppe rund um Bettina Fischer erhofft sich dadurch eine größere Datenbasis und repräsentative Ergebnisse. Sie sollen es den Inspektionsteams ermöglichen, ihre Interviews vor Ort gezielter zu führen und Vergleiche innerhalb sowie zwischen den Befragungsgruppen anzustellen.

Die Vorreiter: Prag, Belgrad, Singapur

Die Arbeitsgruppe hat die Pandemiezeit intensiv genutzt, um das Konzept der BLI 3.0 zu perfektionieren. Zunächst wurden im Frühjahr 2021 die Schulleitungen, Vorstände und Verwaltungsleitungen der 140 Deutschen Auslandsschulen in Online-Veranstaltungen über das veränderte Verfahren informiert. Schließlich wurde die Bund-Länder-Inspektion Ende 2021 an drei Pilotschulen durchgeführt, darunter die Deutsche Europäische Schule Singapur.

Als die BLI 3.0 hier im Dezember ansteht, leitet der gebürtige Brandenburger Stefan Pauli die Schule erst sechs Monate lang. Pauli nimmt die Herausforderung sportlich: „Besser kann es doch eigentlich gar nicht kommen. Nach einem halben Jahr an meiner neuen Auslandsschule erhalte ich einen Expertenblick von außen.“ Paulis Erwartungen sind hoch und werden nicht enttäuscht. Bereits im Vorfeld ist der Austausch mit dem Inspektionsteam intensiv, sodass die Schule gut vorbereitet in die Pilotierung gehen >

Auch das der BLI zugrunde liegende Qualitätsverständnis wurde angepasst, nachzulesen im **„Orientierungsrahmen Qualität des Bundes und der Länder für Deutsche Schulen im Ausland“**. Auf dieser Grundlage wurde unter Einbeziehung von Schulleitungen, Vorständen und Verwaltungsleitungen ein Qualitätsprofil abgeleitet, das wie bisher Qualitätskriterien beinhaltet, deren Erfüllung die Voraussetzung für die Verleihung oder Erneuerung des Gütesiegels „Exzellente Deutsche Auslandsschule“ ist.



Pilotierung der BLI 3.0 Ende 2021: Unterrichtsbesuch an der Deutschen Schule Prag (o.) sowie Lehrkräfte-Workshop an der Deutschen Europäischen Schule Singapur (u.).



Inspektoren und Beobachter bei der Erneuerung des Gütesiegels an der Deutschen Europäischen Schule Singapur mit ZfA-Fachbereichsleiterin

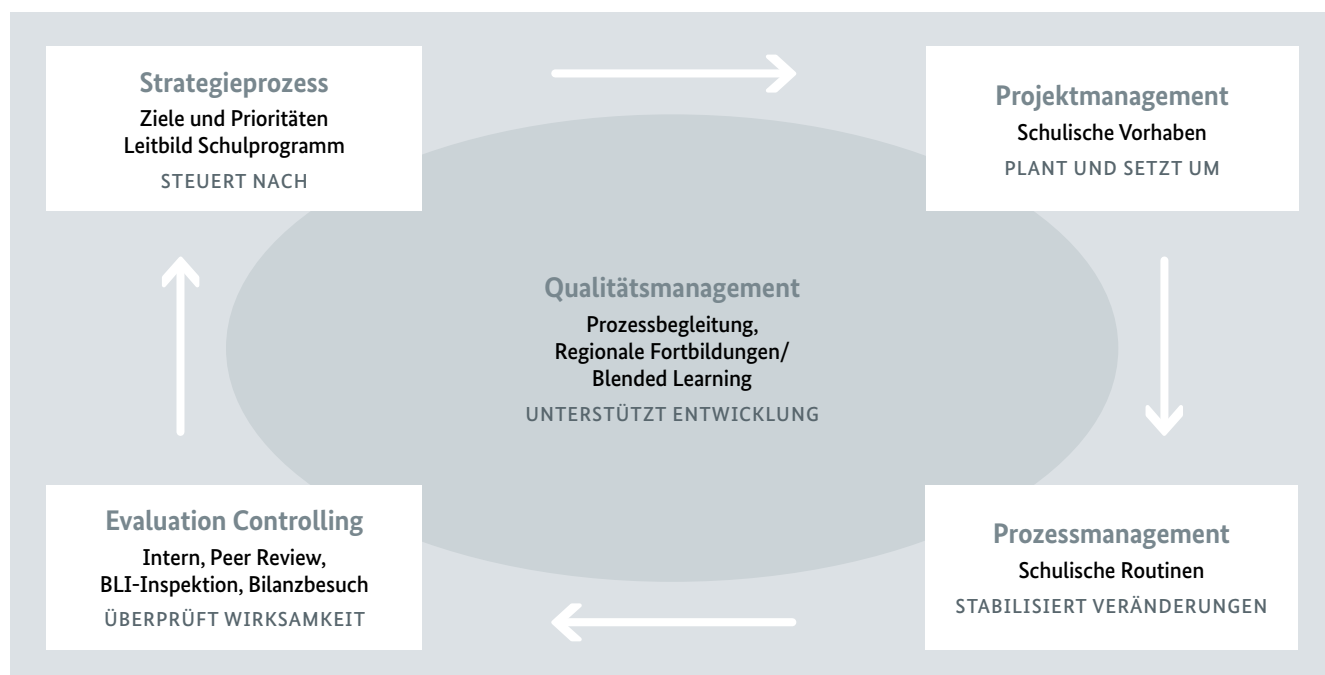
kann. Und auch die Woche der Inspektion selbst beschreibt Pauli als anstrengend, aber bereichernd: „Die Inspektoren wurden von uns als Experten wahrgenommen, die es geschafft haben, sich in kurzer Zeit einen umfassenden Einblick in fast alle Abläufe der Schule zu erarbeiten.“ Ihre Erkenntnisse hätten sie der Deutschen Auslandsschule „mit allen Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten realistisch zurückgemeldet“. Der verstärkt dialogische Ansatz der BLI 3.0 hat Pauli gefallen: „Alle ‚Stakeholder‘ waren an diesem Prozess beteiligt, sei es in den Interviews oder den Feedback-Runden.“

Wer inspiziert im Rahmen der BLI?

Die Schulinspektionen werden gemeinsam von Vertreterinnen von Bund und Ländern durchgeführt. Die Organisation liegt in den Händen der ZfA. Unterstützung erhält die Bundesseite auch durch zwei hauptamtliche Inspektorinnen vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung, die mit 40 Prozent ihrer Arbeitszeit für die BLI an Deutschen Auslandsschulen freigestellt sind. Darüber hinaus bereichern assoziierte Inspektorinnen und Inspektoren der Qualitätsanalyse aus dem Land Nordrhein-Westfalen und perspektivisch ehemalige Schulleitungen Deutscher Auslandsschulen die Inspektionsteams. Im September 2021 und Januar 2022 wurden bereits alle BLI-Inspektorinnen und -Inspektoren auf speziellen Tagungen für das neue Format der BLI 3.0 geschult.

Der Leiter der Deutschen Europäischen Schule Singapur hätte am liebsten direkt mit den Inspektoren die nächsten Schritte der Schulentwicklung besprochen und eingeleitet. Doch das ist nicht Aufgabe der Inspektoren. Bei der Aufarbeitung der BLI werden die Schulen von den Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleitern der ZfA unterstützt. Sie begleiten die Schule bei der Erstellung eines Aktionsplans mit neuen Zielvereinbarungen und Schulentwicklungsschwerpunkten, die Bestandteil der Förderverträge mit der ZfA sind. Gezielte Fortbildungen und ein Bilanzbesuch der Schulaufsicht des Bundes nach drei bis vier Jahren runden die systemische Begleitung ab. Denn der Qualitätsprozess kommt mit der Bund-Länder-Inspektion keinesfalls zum Abschluss, sondern ist ein permanenter Kreislauf: Nach der BLI ist also immer auch vor der BLI. |

Qualitätskreislauf



Pro und Kontra

Künstlerische Fächer im Stundenplan: Ja, nein, ein bisschen?

Theaterspielen, singen und zeichnen, Wissen um Chopin und van Gogh: Wird künstlerischen Fächern in den Stundenplänen genügend Raum gegeben? Oder sollten ihre Inhalte zukünftig deutlich verkürzt behandelt werden, um für neue Fächer Platz zu schaffen? Ein Blick auf den Status quo und darüber hinaus.

von Sascha Schüler



Während Musik und Kunst in allen Schularten des allgemeinbildenden Bereichs zu den Pflicht- oder Wahlfächern gehören, wird Darstellendes Spiel vor allem in der Oberstufe angeboten. So steht es in den einschlägigen Vereinbarungen der Kultusministerkonferenz der Länder. Die Verteilung der Unterrichtsstunden in den künstlerischen Fächern liegt in der Hand der einzelnen Bundesländer: In der Grundschule sind in den deutschen Ländern über die ersten vier Jahrgangsstufen hinweg insgesamt zwischen 12 und 16 Mindestwochenstunden für die künstlerischen Fächer vorgesehen. Im gesamten Sekundarbereich I sind es deutlich variablere 12 bis 22 Stunden. Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufen entscheiden selbst, welche Fächer sie belegen wollen. Ein künstlerisches Fach im Umfang von zwei Wochenstunden pro Jahrgangsstufe gehört in jedem Fall in ihren Stundenplan.

Kritik: Geringschätzung und Unterrichtsausfall

Der von der KMK und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte vierte Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2012“ beschreibt zudem die Lernziele der musisch-ästhetischen Bildung im schulischen Kontext: „fachliche Kompetenzen, die Beschäftigung mit verschiedenen Kunstsparten und Medien, die Entwicklung künstlerischer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, die Freude am künstlerischen Ausdruck und die Entwicklung eines lebenslangen Interesses an Kunst und Kultur“. Darüber hinaus sollen die künstlerischen Fächer zur Persönlichkeitsbildung, der Sozial- und Kommunikationskompetenz beitragen.

Das ist laut vielen Lehrkräften und Fachverbänden künstlerischer Fächer unter den gegenwärtigen Voraussetzungen kaum

möglich. So beklagen sie neben ohnehin knapper Unterrichtszeit zusätzlichen Ausfall durch einen akuten Lehrkräftemangel: Wie der Deutsche Musikrat 2020 auf Basis einer Studie der Bertelsmann-Stiftung bekannt gab, wird etwa die Hälfte des angedachten Musikunterrichts von fachfremdem Personal erteilt, rund sieben Prozent fallen gänzlich aus. Das sei auch eine Folge mangelnder Wertschätzung, so Christian Höppner, damals Generalsekretär des Rats, in einem Interview mit dem Deutschlandfunk im Jahr 2018: „Wenn man Leistungskurse [in Musik] an den Gymnasien streicht, dann ist das mit eine Ursache, dass auch die Bewerberzahlen an den Musikhochschulen zurückgehen.“ In der Folge fehle es dann auch an Fachlehrkräften.

Musik oder Medienbildung – in Konkurrenz?

Auf der anderen Seite gibt es immer wieder Forderungen, die Schwerpunktsetzung der Stundenpläne zu verändern. Das Credo: mehr anwendbare Inhalte wie Medien- oder Programmierkompetenz, weniger künstlerische Bildung. So plante beispielsweise das sächsische Kultusministerium 2018, im Zuge einer „schulgesetzlich beabsichtigten Stärkung der Medienbildung und politischen Bildung“ den Musik- und Kunstunterricht zu kürzen. Der Vorschlag erntete breite Kritik, kurz darauf wurde bekannt, dass der Plan offenbar vorerst vom Tisch sei. Letztlich aber ist der Umfang von Stundenplänen begrenzt: Wer an der einen Stelle ergänzt, muss an der anderen Stelle sparen.

Wird den künstlerischen Fächern im Stundenplan aktuell ausreichend Raum gegeben, zu wenig oder gar zu viel? Diese Frage diskutieren auf den folgenden Seiten zwei Expertinnen im Pro & Kontra. |

„Wird künstlerischen Fächern in der

PRO



Renate Raschen ist Referentin für ästhetische Bildung, politische Bildung, Wettbewerbe und Stiftungen der Senatorin für Kinder und Bildung in Bremen. Sie ist zudem stellvertretende Berichterstatterin für Kulturelle Bildung der Kultusministerkonferenz der Länder.

„Mehr davon!“, möchte man rufen – doch zunächst die Fakten: Der Unterricht in den Fächern Kunst, Musik und/oder Theater/Darstellendes Spiel gehört zum Bildungsauftrag der Schule. Stundentafeln normieren, wie viel Unterricht in den einzelnen Fächern und Lernbereichen in den verschiedenen Schularten verpflichtend zu erteilen ist. Die Stunden sind kontingentiert, das heißt, Schulen könnten diesen Gestaltungsraum nutzen und zusätzliche Schwerpunkte durch fächerübergreifende Wahlpflicht- oder Wahlangebote mit und in den Künsten setzen.

Gemeint ist Unterricht, der von akademisch ausgebildeten Kunst-, Musik- und Theaterlehrkräften erteilt wird. Hier sehen wir einen beunruhigenden Fachkräftemangel: Musik ist ein Mangelfach an vielen Schulen, grundständig ausgebildete Theaterlehrkräfte kommen erst nach und nach aus neuen Studiengängen, fachfremder Unterricht in den Künsten ist gang und gäbe. Viele Länder suchen bereits im Schulabschluss mit Universitäten nach neuen Wegen, Fachlehrkräfte – durchaus auch im qualifizierenden Quereinstieg – auszubilden. Vor diesem Hintergrund greift die Frage, ob der Raum für die künstlerischen Fächer im Stundenplan ausreicht, zu kurz.

Relevant ist auch, ob die Schule umsetzt, was schulgesetzlich verankert ist: die Ermöglichung kultureller Teilhabe. Dieser Querschnittsaufgabe müssen sich alle Schulen, alle Fächer stellen. Für manche Lehrkräfte nichtkünstlerischer Fächer ist dabei durchaus eine Haltungsänderung angezeigt. Den Bildungswert von Kunst und Kultur haben bereits zahlreiche der mit dem

Deutschen Schulpreis ausgezeichneten Schulen erkannt und setzen hier Schwerpunkte. Er entfaltet sich jedoch nur, wenn qualitativ hochwertige kulturelle Bildung umgesetzt wird. Ihr Kennzeichen ist der Dreiklang von Produktion, Rezeption und Reflexion sowie stete Wechselwirkungen zwischen diesen Arbeitsformen. Rezeption meint dabei gewiss nicht nur den konsumierenden Theaterbesuch, sondern eine reflektierende, sprachbildende Auseinandersetzung der Schüler:innen mit Kunstwerken, Musik, Tanz und Theater und auch sich selbst als Zuhörende, Zuschauende, Spielende, Produzierende. Wenn sie zu einem historisch-politischen Thema eine Ausstellung gestalten, wenn sie Videos für den „Bundeswettbewerb Fremdsprachen“ produzieren, wenn sie auf zeitgeschichtliche Ereignisse gestalterisch und kompositorisch reagieren und für ihr Klimaschutzengagement die visuell-auditiven Kommunikationsformen der sozialen Medien nutzen, dann zeigt sich der fächerverbindende Mehrwert der Künste: Künste brauchen Themen, und Themen – dies zeigt sich gerade in der aktuellen politischen Lage – können durch die Sprache der Künste gestaltbar, handhabbar werden und Menschen zusammenbringen.

Insofern geht es darum, den verfügbaren Raum für die Künste konsequent auszuschöpfen, fachliche Expertise der Lehrkräfte einzubeziehen und die Kooperation mit Kunstschaffenden zu suchen. Dann haben Kunst und Kultur an der Schule beste Voraussetzungen, ihre Strahlkraft zu entfalten. |

Schule ausreichend Raum gegeben?“

KONTRA



Prof. Dr. Susanne Fontaine hat ihr Schulmusikstudium mit dem 1. Staatsexamen abgeschlossen, ist examinierte Musikwissenschaftlerin und lehrt an der Universität der Künste in Berlin. Dort war sie von 2016 bis 2020 Vizepräsidentin mit dem Aufgabenschwerpunkt Lehrkräftebildung. Sie ist Vorsitzende des Landesverbands Berlin des Deutschen Hochschulverbands.

Musik, Bildende Kunst und – seltener – Theater haben einen festen Platz an den deutschen allgemeinbildenden Schulen. Dem liegt ein Verständnis zugrunde, das die Künste ernst nimmt: Als Orte der Reflexion einer Gesellschaft über sich selbst, als Aushandlungsort der eigenen Identität und als kulturelles Gedächtnis. Daher fördert in der Bundesrepublik der Staat die Künste. Zukünftige Bürgerinnen und Bürger sollen in der Schule den erforderlichen Sachverstand erwerben, um das zu verstehen, sich daran zu beteiligen und zu wissen, warum sie die Künste später durch Steuern mitfinanzieren, selbst und vor allem dann, wenn sie gerade nicht ins Museum, ins Konzert oder ins Theater gehen. Um das zu vermitteln, braucht es neben qualifiziertem Personal ausreichend Raum im Schulalltag. „Raum“ bedeutet vor allem: Unterrichtszeit. Und Stundenpläne, die Arbeitsgemeinschaften außerhalb des Klassenunterrichts ermöglichen. Und angemessen ausgestattete Räume.

Die Norm bleibt wegen des Lehrkräftemangels oft ein Wunsch: zwei Wochenstunden durchgehend bis zur 10. Klasse, anschließend Wahlmöglichkeiten als Leistungs- und Grundkurs in der Oberstufe. Damit kann man sinnvoll arbeiten. Nicht aber mit Querschnittsfächern oder phasenweisem Abwechseln der Fächer. Das sind faule Kompromisse. Auch die Auslagerung in Projekte kann nur eine Ergänzung zum Standard des Klassenunterrichts sein.

Von jeher gibt es Verteilungskämpfe um Fächer und Stunden. Hohe Stundenzahlen sind ein Kriterium für das Prestige der Fächer. Auch deshalb sind Debatten über sie ein Dauerbrenner.

Sie sind schärfer geworden, seit die (unterstellte) Nützlichkeit von Fächern und Fachinhalten für die Arbeitswelt, „Education“ statt „Bildung“, zum Ziel geworden ist. Das betrifft die künstlerischen Schulfächer besonders. Vor allem Musik ist in letzter Zeit unter Beschuss geraten, wenn für Informatik, Wirtschaft, Rechtskunde geworben wird oder, unlängst mit den Pandemiefolgen für die Schule begründet, Mathematik Ansprüche auf weitere Stundenkontingente erhebt. Bei künstlerischen Fächern kann man es mit der Kürzung ja mal probieren, zumal, wenn man selbst unter Kunst nicht mehr versteht als Dekoration oder Rekreation oder mit diesem Unterricht auf Sekundäreffekte wie die Steigerung von Glück, Intelligenz oder Sozialverhalten aus ist. Denn die gibt es auch anderswo weniger aufwendig.

Der Raum reicht, wenn die Stundentafel unterrichtet wird, Stundenpläne wohlwollend gebaut werden, Lehrkräfte dieser Fächer Wertschätzung erfahren. Gerade knappe Zeit muss sinnvoll gefüllt werden. Leider grassiert aber derzeit in diesen Fächern ein unreflektierter, einseitiger und verengter „Praxis“-Wahn. Er schließt die Praxen Hören, Sehen, Denken, Lesen und Schreiben aus und sägt damit an der Begründung der Künste als obligatorische Schulfächer. Also: Der Raum ist nicht das Problem, sondern seine Füllung. |

Alumni VIP

Kreativschwerpunkt Deutschland

Nino Haratischwili ist preisgekrönte Schriftstellerin, Theaterautorin und -regisseurin.

Die 38-Jährige ist im georgischen Tiflis geboren und aufgewachsen. Inzwischen lebt sie in Deutschland und schreibt auf Deutsch – auch dank ihrer Zeit an einer Sprachdiplomschule.

von Anna Petersen



Schreiben, das ist Nino Haratischwilis Handwerk und Kunst. Opulente Romane ebenso wie pointierte Theaterstücke. Welches Medium sie für eine Geschichte wählt, das entscheidet sie, während die Idee in ihrem Kopf wächst. Die Bühne und das Buch – sie liebt beides gleichermaßen. Und während die Autorin beim Schreiben immer alleine ist, intensiv mit sich selbst beschäftigt,

und die Geschichte in ihrem Kopf Gestalt annimmt, genießt sie es, sich beim Inszenieren wieder der Welt zu öffnen und im Team zu arbeiten. Denn auch die Arbeit als Regisseurin gehört zu ihrem Leben und macht es aus ihrer Sicht noch abwechslungsreicher. Es ist das Handwerk, das sie an der Hochschule gelernt hat. „Wenn sich im Theater andere Menschen meinen Text zu eigen machen

und ich als Autorin in den Hintergrund trete, das gefällt mir“, sagt Nino Haratischwili. Die 38-Jährige inszeniert dabei eigene Stücke, aber auch Texte Dritter. Manche Stücke schreibt sie gezielt für andere Regisseure. Ihr neuester Roman „Das mangelnde Licht“ wird gerade am Thalia Theater von Regisseurin Jette Steckel inszeniert.

„Ich habe entdeckt, wie toll es ist, Texte zu schreiben,
die andere Menschen zum Leben erwecken.“

Wenn Nino Haratischwili ihre Stücke selbst auf die Bühne bringt, geht sie zunächst auf Abstand zu ihrem Text und versucht, ihn wie ein unbekanntes Werk zu betrachten. „Die Schauspieler lachen dann manchmal über mich. Denn wenn sie mich etwas über das Stück fragen, antworte ich meist: ‚Das kann ich nicht beantworten. Wir müssen das jetzt gemeinsam herausfinden.‘ Ihre Rolle als Autorin spiele in diesem Rahmen keine Rolle, findet Haratischwili: „Regie ist eine Kunst der Interpretation.“ Bei der Theaterarbeit hat die gebürtige Georgierin dabei mit ganz unterschiedlichen Schauspielerinnen und Schauspielern zu tun. „Von schwierig und sperrig bis hin zu total offen, begeisterungsfähig und leidenschaftlich. Die Menschen sind auch unterschiedlich experimentierfreudig“, sagt Haratischwili. Zu jedem dieser Menschen müsse sie als Regisseurin einen Zugang finden. „Regie hat für mich deshalb viel mit Psychologie zu tun.“

Kälte und Kerzenschein

Nino Haratischwilis Liebe zum Theater begann bereits in ihrer Schulzeit – in aussortierten Kleidungsstücken, bei Kerzenschein. Die junge Nino besucht von 1989 bis 2000 das 6. Gymnasium Tbilissi, eine Schule mit verstärktem Deutschunterricht, an der das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz abgelegt werden kann. Als 1998 eine Theater-AG aus Bremen ihre Schule in Tiflis besucht, wird die Schülerin gefragt, ob sie ein Theaterstück schreiben und auf die Beine stellen kann. Eine Willkommensgeste für den Besuch aus Deutschland. Und Haratischwili, die zu Hause erste Schreibversuche in Richtung Prosa unternimmt, sagt selbstbewusst zu. Gemeinsam mit Mitschülerinnen sammelt sie Kleidung und Hausrat von Verwandten ein und stellt ein Bühnenbild zusammen. Im wirtschaftlich schwachen Georgien Ende der 1990er Jahre sind Stromausfälle keine Seltenheit. In der unbeheizten Schulaula entwickelt die damals 14-jährige Schülerin deshalb bei Kerzenschein ihr erstes Stück, findet Musiker, gestaltet, spielt selbst mit. Das Stück handelt von einer georgischen Familie, im Mittelpunkt fünf Frauen in einem Wohnzimmer, die aus ihrem Leben ausbrechen möchten, aber nicht können. Für Haratischwili ein bedeutender Moment: „Das war die Initialzündung und eine total schöne Zeit. Ich habe entdeckt, wie toll es ist, Texte zu schreiben, die andere Menschen zum Leben erwecken.“

Arbeit für das „Fliegertheater“ als Jugendliche in Tiflis. Damals besuchte Nino Haratischwili die Sprachdiplomschule 6. Gymnasium Tbilissi (u.).



Das 6. Gymnasium Tbilissi heißt heute **21. Öffentliche Schule**. An der Schule im Herzen der georgischen Hauptstadt kann man das georgische Abitur und seit 1999 die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom I und II ablegen. Nach eigenen Angaben war sie die erste Sprachdiplomschule Georgiens. Rund 1.200 Schülerinnen und Schüler werden hier von circa 105 Lehrkräften unterrichtet. Deutsch wird als erste Fremdsprache vertieft unterrichtet, zweite Fremdsprache ist Englisch.



Als die Truppe rund um Nino Haratischwili ein Jahr später zum Gegenbesuch nach Bremen eingeladen wird, sieht sie sich „quasi gezwungen“, ein neues Stück zu schreiben. Die Schülerin beginnt, sich mit dem Theater zu beschäftigen, liest viel, besucht Aufführungen. Vier Stücke in deutscher und georgischer Sprache verfasst und inszeniert Haratischwili in den nächsten Jahren für das „Fliegertheater“, wie sich die Gruppe inzwischen nennt. Im Jahr 2000 legt sie das Deutsche Sprachdiplom ab und studiert nach ihrem Schulabschluss Filmregie in ihrer Heimatstadt. Das DSD öffnet ihr schließlich auch die Türen für den Hochschulbesuch in Deutschland, wo sie bis 2007 Theaterregie in Hamburg studiert.

Theater und Prosa

Ihr „Kreativschwerpunkt“ habe sich damit auf Deutschland verlagert, meint Nino Haratischwili schlicht. Sie beginnt, auf Deutsch zu denken und zu schreiben – neben Theaterstücken nun auch >

Prosa, als sei dies ein Kinderspiel. „Ich schätze die deutsche Sprache als sehr genaue Sprache. Für jeden Zustand und jede Gefühlsregung finden sich im Deutschen ein Wort, ein Satz, eine Sprachfärbung.“ Ihre Karriere nimmt Fahrt auf: 2008 erhält Haratischwili für das Stück „Agonie“ den „Rolf-Mares-Preis“ in der Kategorie „Außergewöhnliche Inszenierung“. Ihr Romandebüt „Juja“ schafft es 2010 auf die Longlist des Deutschen Buchpreises. 2014 erscheint ihr dritter Roman „Das achte Leben (für Brilka)“. Das 1.300-Seiten-Familienepos erstreckt sich über sechs Generationen, beginnt in Georgien Anfang des 20. Jahrhunderts – und wird zum internationalen Bestseller, der in 25 Sprachen übersetzt wird. Der „Deutschlandfunk“ spricht von einem „Solitär in der deutschen Gegenwartsliteratur“, „Der Spiegel“ nennt das Buch im Erscheinungsjahr „den eigentlichen Roman des Jahres“.

„Jeder Text ist ein Teil meines Lebens und der jeweiligen Phase, in der ich mich damals befand.“

Persönlich, aber nicht privat

Weitere preisgekrönte Theaterstücke, Inszenierungen und Bücher folgen. Rückblickend liegt Haratischwili keine Arbeit mehr am Herzen als die andere – egal ob Buch oder Theaterstück, ob besonders erfolgreich oder nicht. „Jeder Text ist ein Teil meines Lebens und der jeweiligen Phase, in der ich mich damals befand. Alles gehört dazu, denn gerade die schwierigeren Momente machen einen zu dem, der man ist. Meine Texte spiegeln meine Entwicklung.“ Trotzdem seien ihre Arbeiten keinesfalls autobiografisch bestimmt, findet die Künstlerin. Ihre Texte und Inszenierungen sollen persönlich sein, aber nicht privat. Extreme Situationen

lägen ihr eher als Alltagsthemen. In vielen Texten beschäftigt sie sich mit der Geschichte und Gegenwart postsowjetischer Staaten – doch nicht nur. Angesichts des Bürgerkriegs in Syrien schreibt und inszeniert sie 2014 das Theaterstück „Der Herbst der Untertanen“. Darin geht es um Machtstrukturen, menschliche Abgründe und weibliche Täterschaft im Krieg. Vor allem aber geht die Autorin darin der Frage nach: Was passiert, wenn die Grenzen zwischen Opfer und Täter verschwinden? „Im Krieg gibt es kein Schwarz-Weiß, da zerfließen die Grenzen zwischen Gut und Böse“, so Haratischwili.

Theaterzauber

Wenn Nino Haratischwili ihre Texte auf der Bühne erlebt, packt sie das bis heute. „Es sind ja immer neue Konstellationen, neue Menschen, neue Situationen, neue Stoffe. Im Idealfall entsteht eine besondere Intensität.“ Sie sei daher keinesfalls abgestumpft, sondern habe sich „eine große Begeisterungsfähigkeit bewahrt“. „Zaubermente“ nennt Haratischwili das. Als Regisseurin könne sie vieles lenken, aber entscheidend sei, dass bei einer Inszenierung „alles auf eine richtige Art zusammenkommt: die Schauspieler, das Bühnenbild, die Regie, das Licht ... Deshalb ist Theater so großartig, weil alles an der Zusammensetzung hängt. Dann wird etwas geboren, das kein Einzelner kontrollieren oder hervorrufen kann.“ Gerne bringt sie daher auch ihr eigenes, eingespieltes Regieteam mit.

Glücklicher Zufall

Nino Haratischwili ist inzwischen deutsche Staatsbürgerin, Berlin ist zu ihrer Heimat geworden. Bereits in ihrer Schulzeit hatte sie zwei Jahre mit ihrer Mutter in Nordrhein-Westfalen gelebt, dort die 7. und 8. Klasse besucht. Damals war das Heimweh nach Tiflis jedoch zu groß: Die junge Nino entschied sich, zurück nach Georgien zu gehen, zurück an ihre Sprachdiplomschule, wo kurz darauf ihr Engagement für das „Fliegertheater“ begann. Ihre Mutter blieb damals in Deutschland, nun leben beide hier.





Szenen und Theaterplakat: 2021 wurde Nino Haratischwilis Stück „Der Herbst der Untertanen“ von ihr selbst inszeniert im Royal District Theatre in Tiflis aufgeführt. Im Mittelpunkt stehen drei Dienstbotinnen eines Generals, die in der Villa ihres Hausherrn ausharren, während draußen ein Bürgerkrieg tobt.

An ihre Zeit an der georgischen DSD-Schule erinnert sich Haratischwili noch heute gerne zurück. Vor allem mit ihren Lehrkräften habe sie viel Glück gehabt. „Manche Lehrer haben mich schon sehr geprägt und auch sehr unterstützt.“ Speziell ihre ehemalige, kürzlich verstorbene Schuldirektorin Lali Gulisaschwili. „Sie war selbst Lyrikerin und hat mir stets Mut gemacht, mich auszuprobieren und weiterzuschreiben.“ Ihre Schulzeit, so Nino Haratischwili, habe ihr geholfen, herauszufinden, „was ich letztlich sein will und was mich interessiert“. Zu einigen Lehrkräften und Mitschülerinnen hält sie noch heute Kontakt.

Die gebürtige Georgierin hat keine deutschen Wurzeln. Dass sie 1989 an einer Schule mit verstärktem Deutschunterricht eingeschult wurde und dort später das Deutsche Sprachdiplom ablegen konnte, sei ein „glücklicher Zufall“ gewesen. Das 6. Gymnasium Tbilissi hat Haratischwili immer als „ein bisschen linksliberal“ empfunden. „Wir mussten keine Schuluniformen tragen, was selbst zu Beginn der Perestroika noch sehr ungewöhnlich war. Und trotz der chaotischen Zustände im Land herrschte an unserer Schule eine entspannte Atmosphäre. Zu den Lehrern hatten wir ein sehr persönliches Verhältnis und wir haben viele Ausflüge und Klassenreisen gemacht.“

Vertraute Fremdsprache

Bekannt ist Nino Haratischwili bis heute vor allem für ihre Arbeit als Prosaautorin. „Theater, besonders Dramatik, bleibt leider weiterhin eine Nischenkunst“, bedauert die Künstlerin. Und anders als Romane werden Theaterstücke selten gelesen. Seit Haratischwili zweifache Mutter ist, inszeniert sie zudem nur noch „Herzensprojekte“. Denn: „Theaterregisseurin ist ein toller Beruf, aber leider nicht besonders familienfreundlich.“

Für ihre jeweilige Arbeit vertieft sich Haratischwili immer wieder in andere Themen und Inhalte. Gerade hat die Autorin eine eigene Fassung der Tragödie „Phädra“ fürs Theater geschrieben. „Da bin ich richtig in die antike Welt abgetaucht und habe lange und intensiv nach einer eigenen Form gesucht, diesen Mythos zu behandeln“, erzählt sie. „Ich schreibe gerne über diese sehr archaischen, letztlich archetypischen Figuren. In antiken Mythen ist viel Existenzielles verborgen, das man immer auch auf die Gegenwart übertragen kann.“ Anfang des Jahres ist ihr neuestes Buch „Das mangelnde Licht“ erschienen, in der ihr vertrauten Fremdsprache Deutsch. |



„Das mangelnde Licht“ (2022) ist Nino Haratischwilis neuester Roman, erschienen bei der Frankfurter Verlagsanstalt.



Regionale Netzwerktagungen: Der Name ist Programm

Bei den Regionalen Netzwerktagungen kommen alle zwei Jahre Vertreterinnen und Vertreter von Schulleitungen, -verwaltungen und -vorständen aus einer Region zusammen. Gemeinsam vertiefen sie das Verständnis für die Perspektive des anderen und sorgen für einen schul- und funktionsübergreifenden Austausch. Das Ziel: die Schulen miteinander weiterzuentwickeln und die Netzwerkarbeit in der Region zu intensivieren.

von Stefany Krath

Ein Freitag im September 2021 an der Deutschen Schule Stockholm. Interessiert verfolgen die Anwesenden einen Vortrag von Prof. Dr. Olaf-Axel Burow zum Thema „Bildung 2030: Sieben Trends, die die Schule revolutionieren“. In der Zukunftsforschung sei nur eines sicher: Der Zeitgeist irre immer, führt der Experte für Schulentwicklung aus. Dennoch ließen sich mögliche Veränderungen in der Art und Weise erahnen, wie gelehrt und gelernt werde. Der Vortrag Burows ist ein Programmpunkt der Regionalen Netzwerktagung (RNT) der Region F, Skandinavien und Europa, zum Thema „Schule weiterdenken“.

Qualitätsmanagement ausbauen

Für Carolin Schaper ist es die dritte RNT, die sie gemeinsam mit den Schulen der Region und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) organisiert. Seit gut sechs Jahren betreut die Prozessbegleiterin der ZfA elf Deutsche Auslandsschulen in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, Großbritannien, Irland, Dänemark, Norwegen, Finnland und Schweden. Von Paris aus begleitet sie das Qualitätsmanagement der Schulen und ist von der Wirksamkeit der RNT überzeugt. „Die Idee ist, dass die drei Funktionsebenen Schulleitung, Vorstand und Verwaltung

miteinander in Kontakt kommen und sich untereinander gut vernetzen“, erläutert Schaper. „Damit hat man praktisch die Kollegen und Kolleginnen zusammen, die gemeinsam Deutsche Auslandsschulen verantworten. Keiner von ihnen kann alleine eine Deutsche Auslandsschule führen.“

Netzwerkarbeit fördern

Andreas Mittermair, der als Referent im Fachbereich Qualitätsmanagement/Fortbildung in der ZfA tätig ist, erläutert das Konzept so: „Die RNT sind ein wichtiges Element des Auslandsschulqualitätsmanagements (AQM), um die Netzwerkarbeit in den Regionen zu unterstützen. Die Leitfrage aller RNT lautet: Wie muss das Zusammenspiel der unterschiedlichen Verantwortungsträger gestaltet werden, um eine hohe Schulqualität zu sichern?“ Das AQM umfasst entsprechend alle schulischen Qualitätsfelder. Denn über den pädagogischen Bereich hinaus soll auch das Verwaltungs- und Ressourcenmanagement einbezogen werden. „Die Rahmenbedingungen, die guten Unterricht erst ermöglichen, sind qualifizierte Lehr- und Leitungskräfte, gut ausgestattete Schulen und ein professionelles Schul- und Verwaltungsmanagement“, sagt Mittermair. „Deshalb kommen alle, die Qualitätsverantwortung tragen – Schulträger, Schul- und Verwaltungsleitungen und Vertreterinnen und Vertreter der ZfA – zusammen, um miteinander und voneinander zu lernen und gute Schule gemeinsam weiterzudenken.“

Seit 2016 finden die RNT turnusmäßig etwa alle zwei Jahre statt und dienen dazu, Qualitätsentwicklung, Zusammenarbeit und Systemdenken in den 14 regionalen Fortbildungsregionen zu fördern. „Die RNT fördern auch die Identifikation mit den anderen Deutschen Schulen in der Region“, sagt Mittermair. Der Blickwinkel auf die eigene Schule erweitere sich auf die Gesamtschau

aller Schulen der Region. Das führe zu einer vertrauensvollen Kooperation und einer gelingenden Kommunikation. Mittermair betont zudem die Bedeutung des aktuellen Austauschs mit der ZfA.

Schulaufsicht sei heute nicht mehr nur als Top-down-Prozess zu begreifen, sondern geschehe auch mit einem lateralen Verständnis, in dem alle Parteien mitgenommen würden.

Inhaltliche Themen gemeinsam weiterentwickeln

Im Zentrum der Veranstaltungen stehen sowohl die Bearbeitung allgemeiner, für alle Deutschen Auslandsschulen relevanter Themen, wie „Vorschulische Bildung“ oder „Governance-Strukturen“, als auch regionaler Schwerpunktthemen wie zum Beispiel die „Gestaltung eines Bildungsnetzwerks“. „In unserer zweiten RNT der Region F haben wir uns mit dem Thema ‚Funktionsdiagramme‘ beschäftigt“, erläutert Prozessbegleiterin Schaper. „Wer ist für was zuständig? Wer entscheidet über welche Prozesse?“ Bei vielen Aufgaben handele es sich um Querschnittsaufgaben. Beispiel Personal: Der Vorstand sei für das Gehalt zuständig, die Verwaltungsleitung wickele den gesamten Prozess von der Anzeigenschaltung bis zur Erfüllung der Einstellungsformalitäten ab, der Schulleiter treffe die Entscheidung über den pädagogisch geeigneten Kandidaten, der am besten ins Team passe. „Das funktioniert nur, wenn alle Funktionsebenen gut zusammenarbeiten.“

Drei Tage dauern die RNT in der Regel. Sie beginnen mit einer eintägigen Zusammenkunft der Funktionsträger, an der auch die Regionalbeauftragten der ZfA beratend teilnehmen und über die neuesten Entwicklungen und relevante Themen informieren. Im Anschluss daran findet der gruppenübergreifende Austausch statt, zu dem neben Vertretern der ZfA und der Auslandsvertretung vor Ort meist auch externe Experten geladen sind. „Es gibt faktisch zwei Kooperationsebenen auf den RNT: die Stakeholder jeweils untereinander, also beispielsweise alle Verwaltungsleiter der Region, und die Schulen funktionsübergreifend in der gesamten Region. Eine solche regelmäßige Vernetzung bietet eine gute Möglichkeit, das Netzwerkdenken, das Systemdenken und die Kooperation zu fördern“, sagt Mittermair. >

Links: Prof. Dr. Olaf-Axel Burow hält an der Deutschen Schule Stockholm einen Vortrag zum Thema „Bildung 2030: Sieben Trends, die die Schule revolutionieren“.

Unten: Die Teilnehmenden der RNT der Region F, Skandinavien und Europa, zum Thema „Schule weiterdenken“, die im Herbst 2021 stattfand.



Persönlicher Austausch verbindet

Wie wichtig Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch, aber vor allem die persönliche Vernetzung sind, betont der Erziehungswissenschaftler und Schulentwicklungsexperte Hans-Günter Rolff. Bei allen Konzepten bleibe meist die Frage nach dem Transfer offen, wie Innovationen von einer Arbeitseinheit auf die ganze Schule, von einer Schule auf andere Schulen und von dort aus auf das gesamte System ausgedehnt werden könnten, schrieb er 2019 in einem seiner Aufsätze über innovative Schulentwicklung. „Ohne Nähe überträgt sich wenig. Es sollen ja nicht nur Wissen, Konzepte, Werkzeuge und Verfahren, sondern auch Werte, Haltungen und Überzeugungen transferiert werden. Letztere werden von Personen verkörpert.“

Auch Prozessbegleiterin Carolin Schaper sieht in dem persönlichen Austausch eine wichtige Funktion. Es gehe nicht zuletzt um die Gruppendynamik. Dabei spiele der informelle Austausch eine wichtige Rolle. „Bei jeder RNT bin ich erneut begeistert darüber, wie viele unglaublich engagierte Menschen es in der Region gibt. Das zeigt sich auch an den Ideen und Möglichkeiten, die bei diesen Treffen ausgetauscht werden. Und die Vernetzung zwischen den Kollegen ist im harten Alltagsgeschäft sehr wertvoll. Daran liegt mir als Prozessbegleitung natürlich besonders.“ Sie hofft, dass auch die nächste, für 2023 geplante Netzwerktagung wieder in Präsenz stattfinden kann. |



Seit gut sechs Jahren ist Carolin Schaper Prozessbegleiterin der ZfA in Paris.

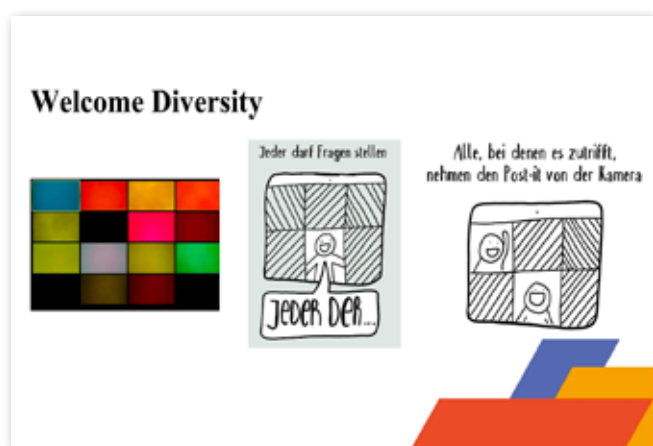


Andreas Mittermair ist Referent im Fachbereich Qualitätsmanagement/Fortbildung der ZfA.

14 Prozessbegleitungen der ZfA betreuen die Deutschen Auslandsschulen vor Ort bei ihrer Qualitätsentwicklung. Sie verantworten in Absprache mit der ZfA und dem Pädagogischen Beirat das gesamte Fortbildungstableau der jeweiligen Region und sind für die Vorbereitung und Durchführung der „Regionalen Fortbildungen“ zuständig.

Meldungen Auslandsschularbeit

ZfA-Seminarreihe: „Schule als Schutzraum und Ort der Vielfalt“



Bonn. Im Februar fanden die beiden ersten Online-Workshops des Projekts „Schule als Schutzraum und Ort der Vielfalt“ der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) statt. Mit der Seminarreihe sollen Deutsche Schulen im Ausland dabei unterstützt werden, Schutzkonzepte für Diversität sowie gegen Diskriminierung und sexualisierte Gewalt zu entwickeln oder bereits bestehende zu überprüfen. In einem interaktiven Vortrag

machte Referentin Nikola Poitzmann, Landeskoordinatorin im Projekt „Gewaltprävention und Demokratielernen“ des Hessischen Kultusministeriums, die Teilnehmenden auf bestehende Potenziale an ihrer jeweiligen Schule aufmerksam. Durch die Konzepte soll die gesamte Schulgemeinschaft sensibilisiert und handlungsfähig gegenüber Diskriminierung und sexueller Gewalt werden. Geplant sind weitere Online-Veranstaltungen mit monatlich wechselnden Themen wie Diversität in Unterrichtsmaterialien, Rassismus, Antisemitismus oder psychische Gesundheit. Zusätzlich unterstützt die ZfA die Schulen, indem sie Leitfäden und Vernetzungsmöglichkeiten sowie eine fortlaufende Beratung durch Expertinnen und Experten bereitstellt. Die Veranstaltungen sind Teil der ZfA-Initiative „Toleranz und Verantwortung“. | [SC]

Mehr Informationen unter:

<https://www.auslandsschulwesen.de>

In der letzten Ausgabe der BEGEGNUNG haben wir ausführlich über die Initiative „Toleranz und Verantwortung“ berichtet. Den Beitrag finden Sie auch in unserer App.

Steinmeier bleibt Schirmherr des deutschen Auslandsschulwesens

Berlin. In seiner zweiten Amtsperiode als deutscher Bundespräsident setzt Frank-Walter Steinmeier seine Schirmherrschaft für das deutsche Auslandsschulwesen fort. Seit 2003 ist es Tradition, dass sich das Staatsoberhaupt persönlich für die Belange deutscher Auslandsschularbeit engagiert. Bereits als Außenminister hatte sich der heutige Bundespräsident dafür stark gemacht und unter anderem 2008 die PASCH-Initiative ins Leben gerufen: ein weltweites Netzwerk von 1.800 Partnerschulen mit einer besonderen Deutschlandbindung. Seine Wertschätzung für die Deutschen Auslandsschulen formuliert der Bundespräsident unter anderem in einem Imagefilm der ZfA: „Sie sind eine Visitenkarte unseres Landes. Sie teilen etwas mit [...] über Werte, wie wir sie leben und pflegen: Toleranz und Vielfalt.“ Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und der Weltverband Deutscher Auslandsschulen hatten sich gemeinschaftlich um die Schirmherrschaft des Bundespräsidenten bemüht. | [SC]



Bundespräsident Steinmeier besucht bei seinen Reisen auch die geförderten Schulen im Ausland, wie hier die Deutsche Schule Quito im März 2019.

Karlheinz Wecht erhält Bundesverdienstkreuz



Wiesbaden. Für seine ehrenamtliche Vorstandsarbeit ist Karlheinz Wecht, 1. Vorsitzender des Verbands Deutscher Lehrer im Ausland e.V. (VDLiA), im Herbst 2021 mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt worden. Der hessische Kultusminister, Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz, überreichte ihm die Auszeichnung in der Dienstvilla des hessischen Ministerpräsidenten mit den Worten: „Sie haben sich wie kaum ein Zweiter für das deutsche Auslandsschulwesen und für die Belange der dort arbeitenden Lehrkräfte eingesetzt.“ Wecht würdigte in seiner Dankesrede im Anschluss die Arbeit aller Verbandsmitglieder: „Ich sehe mich geehrt, gleichsam stellvertretend für alle meine Kolleginnen und Kollegen im Verband Deutscher Lehrer im Ausland, die in den vergangenen Jahrzehnten das Auslandsschulwesen zu einem Edelstein der Deutschen Auswärtigen Kulturpolitik gemacht haben.“ Karlheinz Wecht ließ zudem verbal seine Zeit als Lehrkraft an der Deutschen Schule „Alexander von Humboldt“ in Lima Revue passieren, die ihn selbst und sein Berufsleben geprägt habe. Die Sinnhaftigkeit des Auslandsschulwesens habe ihn in den VDLiA gebracht, in dem er von 1993 bis 2005 Schatzmeister war und im Anschluss 1. Vorsitzender wurde. | [KE]

Weitere Informationen zum VDLiA finden Sie auf: www.vdlia.de

Karlheinz Wecht (l.) bei der Verleihung mit dem hessischen Kultusminister, Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz



Links:
Annette Kolig-Hörning bei der Eröffnung eines Anbaus der Deutschen Schule Budapest 2018

Rechts:
Die Zwillinge Noemi und Alina (r.) im Kindergarten der Deutschen Schule Bratislava 2009

Serie: Vorstände

Angekommen

Lesepatin, Schatzmeisterin, Schriftführerin, Finanzvorstand, Vorstandsvorsitzende:
Wer ins Ausland zieht und sich vor Ort engagiert, integriert sich schneller und wird Teil einer neuen Gemeinschaft. Ein Gewinn für beide Seiten. So hat es jedenfalls Annette Kolig-Hörning an der Deutschen Schule Bratislava erlebt.

von Anna Petersen

Als Annette Kolig-Hörning 2008 das erste Mal in den Vorstand gewählt wird, besuchen circa 120 Kinder die noch junge Deutsche Schule Bratislava (DSB). Als sie 2020 ihr Amt als Vorstandsvorsitzende abgibt, sind es bereits mehr als drei Mal so viele. Zwölf betriebsame Jahre als Vorstandsmitglied liegen dazwischen und damit die Akkreditierung der DSB durch das slowakische Schulministerium, die Anerkennung als Exzellente Deutsche Auslandsschule und ein Schulneubau. Ahnung vom Schulwesen habe sie zu

Beginn keine gehabt, nicht einmal schulpflichtige Kinder, erzählt die heute 55-Jährige rückblickend: „Aber ich dachte, warum nicht? Das könnte spannend sein.“

Der Weg nach Bratislava

Ihre erste Station im Ausland war 2002 Prag: Annette Kolig-Hörning, eben noch Controllerin eines mittelständischen Industrieunternehmens in Vollzeit, zieht für die Arbeit ihres Mannes nach

Tschechien. Drei Jahre dort bleiben, dann zurück nach Deutschland; das ist der Plan. In Prag kommen die Zwillingstöchter Alina und Noemi zur Welt – und der Familie gefällt es im Ausland.

Dann erhält Jens Hörning ein Angebot in Bratislava. 2006 zieht die Familie dorthin, die Töchter sind inzwischen 1,5 Jahre alt. Bereits bei einem Besuch im Vorfeld hat Annette Kolig-Hörning im Zentrum der slowakischen Hauptstadt ein Gebäude mit einem großen Plakat entdeckt: die Deutsche Schule Bratislava (DSB). „Für die Entscheidung, hierher zu ziehen, war es hilfreich zu wissen: Es gibt hier eine Deutsche Auslandsschule“, erzählt Kolig-Hörning rückblickend. „Für die Entscheidung, tatsächlich bis heute hier zu bleiben, war die Präsenz der Schule aber noch viel wichtiger.“ Was die Familie beim Vorbeifahren noch nicht weiß: Die schöne Jugendstilvilla wird nicht nur für die Zwillinge zum Mittelpunkt in der neuen Heimat, auch ihre Mutter wird bald zunehmend Zeit hier verbringen.

„Auf der didacta hatte ich manchmal bei der Lehreranwerbung den Eindruck, meine Gesprächspartner verorteten Bratislava irgendwo zwischen Aserbaidschan und der Mongolei.“

Begegnungsschule im Aufbau

Die DS Bratislava ist damals erst ein Jahr alt. 2005 hat sie mit fünf Schülerinnen und Schülern sowie rund 25 Kindergartenkindern den Betrieb aufgenommen. Zwei Jahre später kommen die Töchter von Annette Kolig-Hörning in den Kindergarten. Der jungen Mutter gefällt die Atmosphäre vor Ort. „Es war sehr familiär, alle kannten sich untereinander.“ Zudem ist die Deutsche Schule eine Begegnungsschule. „70 bis 80 Prozent der Kinder sind slowakischer Herkunft, der Rest sind andere Nationalitäten. Als deutsche Familie sind wir bis heute eine Minderheit in einer Schulgemeinschaft, die durch die deutsche Sprache eng verbunden ist“, sagt Kolig-Hörning. „Das führt zu einem kulturellen Austausch, der mir gefällt und den ich auch für meine Töchter wichtig finde.“

Bereits im ersten Kindergartenjahr ihrer Töchter beginnt Annette Kolig-Hörning, sich ehrenamtlich zu engagieren. Zunächst liest sie gemeinsam mit anderen Deutschmuttersprachlerinnen mehrmals wöchentlich den Kindergartenkindern vor. „Es war einfach schön, im Kreis der Kleinen zu sitzen, die einem mit großen Augen zuhören“, sagt Kolig-Hörning. „Und ich war immer schon offen, mich in irgendeiner Form einzubringen. Wenn man ins Ausland geht, hilft das einfach dabei, sich zu integrieren und Leute kennenzulernen.“ Ein Jahr später liest die Mutter der Zwillinge noch immer wöchentlich im Kindergarten vor und ist zudem Schatzmeisterin im Vorstand. In verschiedenen Positionen wird sie die nächsten zwölf Jahre in dem Gremium vertreten sein.

Erste Herausforderungen

Bratislava ist ein besonderer Schulstandort. Die Stadt liegt an der südwestlichen Grenze der Slowakei am Dreiländereck mit Österreich und Ungarn. Bratislava ist damit die einzige Hauptstadt der Welt, die an mehr als einen Nachbarstaat grenzt. An diesem Standort muss sich die junge Deutsche Auslandsschule in den ersten Jahren erst einmal positionieren und sich einen Ruf erwerben. Denn: Auf der anderen Seite der Donau beginnt Österreich – mit seinen ebenfalls deutschsprachigen Kindergärten und Schulen. „Warum sollten Eltern ihre Kinder zu uns auf eine kostenpflichtige Schule geben, wenn sie eine deutschsprachige Schulbildung auch kostenlos bekommen könnten?“, diese Frage ist für die Verantwortlichen der Schule bei ihrer Arbeit in den ersten Jahren zentral – und damit auch für Annette Kolig-Hörning.

Die Antwort findet sich im deutschen Schulsystem. Es sind vor allem das Abitur und die deutschen Lehrpläne, die viele slowakische Eltern reizvoll finden. An der Deutschen Schule Bratislava können ihre Kinder zusätzlich die Maturaprüfung im Fach Slowakische Sprache und Literatur ablegen. Neben der guten Ausstattung der Schule überzeugt einige Eltern laut Kolig-Hörning zudem die Vorstellung von den typischen Tugenden, die man im Ausland vielerorts mit Deutschland verbindet: Disziplin und Ordnung. „Viele slowakische Eltern interessieren sich für die deutsche Sprache und Kultur und sprechen oft selbst sehr gut Deutsch“, berichtet sie. „Das ist historisch und auch regional bedingt. Und selbst bei den Jüngeren ist Deutsch einfach angesagt.“

Schatzmeisterin, Schriftführerin, Finanzvorstand

Die Arbeit des Schulvorstands in den Anfangsjahren beschreibt Annette Kolig-Hörning als „pragmatisch und familiär“. Die Schule muss bekannt gemacht, Sponsoren gefunden und neue >





Oben:
Kolig-Hörnings
Töchter (M.) mit
Mitschülerin und
Mitschülern bei
einem Sportfest
2015

Unten:
2018 in der Deut-
schen Botschaft
Bratislava: Annette
Kolig-Hörning
bei der Unter-
zeichnung des
Zuwendungs-
vertrags für das
neue Schulgebäude

Lehrkräfte geworben werden. „In den ersten Jahren war vielen Deutschen die Slowakei kaum ein Begriff. Auf der didacta hatte ich manchmal bei der Lehreranwerbung den Eindruck, meine Gesprächspartner verorteten Bratislava irgendwo zwischen Aserbaidschan und der Mongolei“, erzählt die studierte Diplomkauffrau mit einem Augenzwinkern. Sie besucht in ihren Vorstandsjahren häufig Messen und Veranstaltungen der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, des Weltverbands Deutscher Auslandsschulen, der Deutschen Botschaft oder der Deutsch-Slowakischen Industrie- und Handelskammer in Bratislava. Als Vorstandsmitglied knüpft sie Kontakte und wirbt für die Deutsche Schule Bratislava. Die Rolle liegt Annette Kolig-Hörning, die sich als kontaktfreudig beschreibt und bereits vor ihrem BWL-Abschluss ein Diplom für Hotellerie und Tourismus in der französischen Schweiz erworben hat. Dass sich die Deutsche Schule damals im Aufbau befindet, findet Kolig-Hörning besonders spannend – und ihr Engagement habe ihr „sehr geholfen, in Bratislava anzukommen“.

Über die Jahre besetzt die Deutsche unterschiedliche Positionen im Vorstand, ist Schatzmeisterin, Schriftführerin, Finanzvorstand, bevor sie Vorsitzende wird. Viele Mitglieder engagieren sich zwei bis drei Jahre, einige bleiben deutlich länger. Annette Kolig-Hörning wird zum bislang „ungeschlagenen Dinosaurier“, wie sie selbstironisch sagt. Besteht der ursprüngliche Vorstand 2005 noch komplett aus Deutschen, setzt man in den Folgejahren auf einen Begegnungscharakter nach dem Beispiel der Schülerschaft. Arbeitssprache bleibt Deutsch, doch immer mehr slowakische Eltern werden Mitglieder.

Neben der Arbeit im Vorstand arbeitet Kolig-Hörning zeitweise noch im Stipendien- und im Inklusionsausschuss der Schule mit, gibt stundenweise Deutschkonversationskurse für Slowaken, arbeitet freiberuflich für die deutsch-slowakische Industrie- und Handelskammer. Manche Tätigkeiten sind bezahlt,

manche unbezahlt: „Vieles hatte nichts mit dem zu tun, was ich mal studiert habe, aber man muss flexibel sein. Ich habe immer geschaut, dass ich Sachen finde, die mir Freude machen und mich interessieren.“

Meilensteine

2012 wird die Deutsche Schule Bratislava durch das slowakische Schulministerium akkreditiert. 2015 erhält sie das Gütesiegel als „Exzellente Deutsche Auslandsschule“. Kurz darauf legen die ersten Schülerinnen und Schüler ihr Abitur ab. Für den Vorstand um Annette Kolig-Hörning wird es immer deutlicher: Ihre junge Schule im Aufbau ist groß geworden und hat sich etabliert. Entsprechend steht an der Deutschen Schule Bratislava kurz darauf ein wirkliches Großprojekt an: Die DSB wächst und benötigt dringend ein neues Gebäude. Bereits im Schuljahr 2010/2011 hatte der Schulverein einen Beschluss über die Notwendigkeit eines neuen Schulgebäudes zugestimmt.



Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt um Zuschüsse beginnen. Unter diesen Vorzeichen wird Annette Kolig-Hörning 2016 der Vorstandsvorsitz angeboten. „Nach acht Jahren Mitgliedschaft war ich gut eingearbeitet, und tatsächlich hat mich mit diesem Projekt der Ehrgeiz gepackt, den Neubau mit umzusetzen und dafür eben auch den dringend benötigten Zuschuss aus Deutschland einzuwerben.“ Für die Zwillingmutter ändert sich ab diesem Zeitpunkt vieles, der Arbeitsaufwand steigt deutlich an. 15 bis 20 Stunden habe sie wöchentlich als Vorsitzende ehrenamtlich gearbeitet, die Verantwortung sei spürbar mehr geworden: „Als Vorsitzende kann man sich nicht wegducken, man repräsentiert den Vorstand und ist immer in der ersten Reihe: bei Lob ebenso wie bei Kritik, bei Gelungenem ebenso wie bei Misserfolgen. Und ich muss es so trocken sagen: Wenn man nicht aktiv mitarbeitet, ist es immer leicht zu meckern.“

Neuanfang

Der Mehraufwand bei der Vorstandsarbeit kommt vor allem durch den Schulneubau. Denn die Suche nach geeigneten Grundstücken und Gebäuden in Bratislava, nach einem Bauunternehmen und der Finanzierung dauert Jahre. Kolig-Hörning spricht von einem „spannenden, aber auch sehr mühsamen Prozess“ mit einem „tollen Vorstandsteam“. Etliche Gespräche, Reisen nach Berlin zum Auswärtigen Amt und Berge von Unterlagen prägen diese Zeit für die Vorstandsvorsitzende. Eine Baugruppe wird gegründet, um die Schulgemeinschaft möglichst breit in alle Entscheidungen einzubinden. Statt der anfangs diskutierten 3 Millionen erhält die DSB letztlich 4,8 Millionen Euro für den Kauf – eine Summe, auf die Annette Kolig-Hörning noch heute stolz ist.

„Als Vorsitzende kann man sich nicht wegducken, man repräsentiert den Vorstand und ist immer in der ersten Reihe.“

Das gekaufte Gebäude ist inzwischen kernsaniert worden. Im Sommer wird die DSB dorthin umziehen. Mittlerweile besuchen rund 430 Kinder und Jugendliche die Schule mit ihrem dazugehörigen Kindergarten. Seit 2020 ist Annette Kolig-Hörning nicht mehr im Vorstand. Doch auf ihrem Heimweg fährt sie öfter an dem neuen Gebäude vorbei: „Das ist immer ein sehr schönes Gefühl, weil ich weiß, welchen Beitrag ich geleistet habe.“ In Bratislava ist ihre Familie schon lange angekommen. |

Mehr Informationen über die **Deutsche Schule Bratislava** als eine von rund 140 Deutschen Auslandsschulen weltweit finden Sie unter: <https://deutscheschule.sk/de/>



Oben/Mitte: Die Deutsche Schule Bratislava zieht im Sommer aus ihren beiden ursprünglichen, angemieteten Gebäuden (o.) in das erworbene, sanierte Gebäude (M.) um.

Unten: 2018: Der damalige Schulvorstand mit seiner Vorsitzenden Annette Kolig-Hörning

Länderdossier Palästinensische Gebiete

Deutsch lernen zwischen Mittelmeer und Jordan

Trotz der politisch angespannten Lage in den Palästinensischen Gebieten verläuft der Alltag an den zwei Deutschen Auslandsschulen und acht Sprachdiplomschulen vor Ort wie an vielen anderen von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) geförderten Schulen weltweit. Besonderer Wert wird hier auf den Austausch in der Region und mit Deutschland gelegt, um zu einem friedlichen Miteinander beizutragen.

von Martin Stengel

Wer seinen Blick über die weiß getünchten Gebäude der Deutschen Auslandsschule Talitha Kumi und ihren Bildungscampus schweifen lässt, schaut je nach Blickrichtung entweder nach Israel oder in die Palästinensischen Gebiete, denn auf dem Schulgelände verläuft eine Grenze. Sie trennt die A-Zone, die unter Verwaltung der Palästinensischen Autonomiebehörde steht, und die C-Zone, die in israelischer Sicherheitsverantwortung liegt. Obwohl sich durch die Lage große Herausforderungen für den Schulalltag ergeben, sei das Schulzentrum „wie eine Insel, auf der Bildung und Friedensarbeit trotz Grenzen möglich sind“, sagt Schulleiter Matthias Wolf.

Talitha Kumi: eine Schule mit Tradition

Der Name der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Deutschen Auslandsschule in Beit Jala bei Bethlehem heißt übersetzt „Mädchen, steh auf“ – im übertragenen Sinne durch Bildung, wie Wolf anmerkt. Der Name hat eine lange Tradition und geht auf ein 1851 in Jerusalem errichtetes Kinderheim für arabische Mädchen zurück. Neben einer Unterkunft bot ihnen das Heim erstmals Bildungsmöglichkeiten. Die Räumlichkeiten wurden jedoch bald zu klein. Daher wurde 1868 ein eigenes Schulgebäude eingeweiht, die Schule vom Heim getrennt und offiziell Talitha Kumi benannt.

Seit 1961 befindet sie sich in Beit Jala. Auch wenn der Unterricht seit 1980 für Mädchen und Jungen gemeinsam stattfindet, hat sich an dem Grundgedanken nichts geändert, durch eine christliche, humanistisch geprägte Erziehung elementare Werte zu vermitteln.

Aus der einstigen Schule für ein Kinderheim ist inzwischen ein großflächiger Bildungscampus geworden, auf dem ein Kindergarten, eine Grund- und eine weiterführende Schule, ein eigenes Gästehaus und eine Hotelfachschule ansässig sind. Auf ihm werden rund 800 Schülerinnen und Schüler der Schule sowie 100 der Hotelfachschule zum Teil auf Deutsch unterrichtet. Eine Besonderheit dieser Deutschen Auslandsschule: Die Schülerschaft besteht fast ausschließlich aus einheimischen, also palästinensischen Kindern und Jugendlichen, die ohne Deutschkenntnisse an die Schule kommen.

Laut der Erhebung „Deutsch als Fremdsprache weltweit“ des Auswärtigen Amts gab es 2020 rund 4.000 Deutschlernende in den Palästinensischen Gebieten, rund 70 Prozent davon an schulischen Einrichtungen.

Musik für den Frieden

Neben der deutschen Sprache hat Musik an der Talitha Kumi einen hohen Stellenwert. „Weil Musik stark mit Sprache verbunden ist und sie in ganz besonderer Weise fördern kann“, erklärt Schulleiter Wolf. „Aber auch Musikinstrumente können für Verständigung sorgen.“ Die Schule arbeitet daher mit dem deutschen Verein „Brass for Peace“ zusammen. Seit 2008 entsendet der Verein jährlich ein oder zwei Volontäre in die Region Bethlehem. Dort geben sie unter anderem Interessierten an der Talitha Kumi Blechblasunterricht. Zeitweise gab es sogar ein eigenes Ensemble an der Schule.

Für Dezember dieses Jahres ist darüber hinaus eine eigene Kinderoper geplant, „Talitha come back“, die gemeinsam mit einem deutschen Gymnasium entsteht und auch in Deutschland aufgeführt werden soll. Die Geschichte: Das Mädchen Talitha Kumi wird von ihrer Reisegruppe aus Palästina getrennt und geht auf dem Kölner Weihnachtsmarkt verloren. Doch wie soll sie ihren Weg zurück nach Bethlehem finden?

Reisen bildet – ausgezeichnetes Engagement

Neben der sprachlichen und musischen Bildung legt die Schule großen Wert auf kulturellen Austausch, um die Schüler „zu national verankerten und weltoffenen Bürgern“ zu erziehen, wie es im Leitbild der Schule heißt. Wie wichtig es ist, sich für die eigene Kultur ebenso wie für fremde Kulturen zu sensibilisieren und in einem anderen Land Erfahrungen zu sammeln, weiß der stellvertretende Leiter der Talitha Kumi, Milad Ibrahim, aus eigener Erfahrung. Er hat selbst in Deutschland gelebt und studiert. Für ihn nimmt daher der Schüleraustausch einen besonders hohen Stellenwert ein, er betreut ihn seit rund 13 Jahren. Im vergangenen Jahr wurde Ibrahim für seine Arbeit für die „Verständigung unter Völkern“ mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

„Die Schülerinnen und Schüler sollen verstehen und erleben, dass es Menschen gibt, die anders leben und denken als sie selbst. Sie sollen andere Kulturen verstehen und sich in sie hineinversetzen können“, erklärt Ibrahim. Er bedauert, dass der Schüleraustausch durch die Pandemie zum Erliegen gekommen ist, hofft jedoch, dass das Projekt bald wieder anläuft und schnell wieder das Vor-Corona-Niveau erreicht. Unter dem Ausfall des Programms hat laut der stellvertretenden Schulleiterin Dr. Christiane Nittka auch das Interesse gelitten, Deutsch zu lernen. Denn gerade die Chance auf einen Austausch nach Deutschland ist ein großer Anreiz.

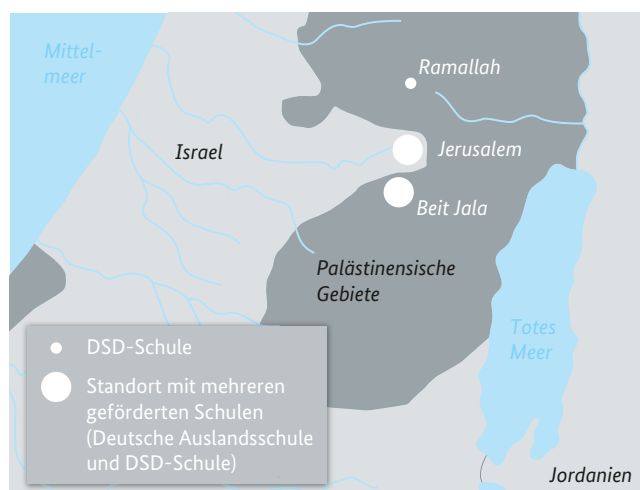
Wie geht es nach der Schule weiter?

„Deutsch zu lernen ist kein Selbstzweck. Wir müssen Perspektiven eröffnen, aufzeigen, was das Deutsche für Chancen bietet“, sagt Schuldirektor Wolf. Eine solche Perspektive ist beispielsweise ein Studium in Deutschland, für das sich viele seiner Abiturientinnen und Abiturienten entscheiden. „Wir sehen es danach allerdings sehr gerne, wenn unsere Schüler nach dem Studium wieder zurück in die Palästinensischen Gebiete kommen und hier etwas aufbauen. Das ist auch ein Stück Friedensarbeit.“



Oben: Die deutsche evangelisch-lutherische Schule Talitha Kumi soll christlichen und muslimischen Mädchen und Jungen einen geschützten Raum zum Lernen bieten.

Mitte: Schulleiter Matthias Wolf, stellvertretende Schulleiterin Dr. Christiane Nittka und stellvertretender Schulleiter Milad Ibrahim, der 2021 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet wurde.



Auch die Schule selbst bietet zudem eine berufliche Perspektive. Wer möchte, kann in zwei weiteren Jahren an der schuleigenen Hotelfachschule eine zusätzliche Ausbildung absolvieren: vom Hotelmanager bis zum Küchenchef. Das schuleigene Gästehaus bietet darüber hinaus nicht nur die Möglichkeit, das Erlernte praktisch umzusetzen, sondern unterstützt die Schule auch >

Die **Talitha Kumi Schule** wurde 1851 in Jerusalem gegründet und zog 1961 nach Beit Jala. Seit 1975 ist das Berliner Missionswerk Träger der Schule, die wiederum seit 2007 eine von der ZfA geförderte Deutsche Auslandsschule ist. Die 670 Schülerinnen und Schüler können sich ab der 7. Klasse für den deutschen Schulzweig und damit das Deutsche Internationale Abitur (DIA) entscheiden oder den palästinensischen Schulzweig wählen, um die nationale Hochschulzugangsberechtigung Tawjihi zu erlangen. Diese können sie durch eine DSD-I- und DSD-II-Prüfung ergänzen.



finanziell. Diese Einnahmen machen rund ein Drittel des Jahreshaushalts aus. Ein weiteres Drittel kommt durch Spenden, der Rest durch Schulgelder zusammen. Das Ausbildungsangebot soll in den kommenden Jahren um einen neuen Ausbildungszweig erweitert werden: nachhaltige Landwirtschaft. „Das bietet gerade für Frauen hier im ländlichen Raum große Chancen“, sagt Wolf.

Eine Schule, drei Ministerien

Nur zehn Kilometer von der Talitha Kumi entfernt, aber durch eine massive Grenzanlage getrennt, liegt eine weitere Deutsche Auslandsschule: die Schmidt-Schule in Ostjerusalem. Der politische Status Ostjerusalems ist ein zentraler Aspekt des Nahostkonflikts und nicht abschließend geklärt. Das macht sich auch an der Schule bemerkbar. „Bei uns lässt sich Geopolitik ganz praktisch erleben“, sagt der stellvertretende Leiter Dirk Poppendieker.

So sind für die Schule drei Ministerien zuständig: Das israelische Bildungsministerium verantwortet organisatorische Fragen wie die Einstellung neuer Lehrkräfte und die Finanzierung. Da die Schule den palästinensischen Hochschulzugang Tawjihi ermöglicht, ist auch das palästinensische Bildungsministerium involviert. Zudem bietet die Deutsche Auslandsschule das Deutsche Internationale Abitur gemäß der Lehrpläne des Thüringer Bildungsministeriums an. „Trotz dieser komplexen Schulstruktur gestaltet sich die Arbeit im Alltag meist unkompliziert“, sagt Poppendieker, der zuvor acht Jahre als Auslandslehrkraft an der Deutschen Internationalen Schule Jeddah in Saudi-Arabien gearbeitet hat.

Die christliche Schmidt-Schule ist eine Mädchenschule und hat sich in den 130 Jahren ihres Bestehens einen guten Ruf erarbeitet. Auch viele muslimische Eltern fühlen sich mit der christlichen Ethik und

dem Wertebild verbunden, auch wenn 85 Prozent der Schülerinnen muslimischen Glaubens sind, sagt Poppendieker.

Auf Entdeckungstour durch Jerusalem

Schulleiterin Dr. Eva Schönmann kennt die Region bereits seit 30 Jahren, die Schmidt-Schule leitet sie seit 5 Jahren. Sie war überrascht, festzustellen, dass viele ihrer Schülerinnen die historischen Stätten in Jerusalem nie besucht hatten, obwohl sie hier leben. Diese Tatsache ändern soll das Projekt „Jerusalem: Meine Stadt – meine Geschichte“, das zuletzt im März dieses Jahres stattgefunden hat. Hierfür arbeitet die Schule mit Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft im Heiligen Land und des Deutschen Archäologischen Instituts in Jerusalem zusammen.



Die Leiterin der Schmidt-Schule Jerusalem, Dr. Eva Schönmann

Die Schülerschaft soll etwas – jenseits der Narrative des Nahostkonflikts – über „ihre“ Stadt erfahren. Sie erarbeitet kurze Referate über historische Stätten in Jerusalem und besucht sie. „Unsere Schülerinnen erfahren so, welche historischen und politischen Sichtweisen es auf diese Stätten gibt, und reflektieren sie stärker“, erklärt Poppendieker. Ziel der Schmidt-Schule sei es, Bildung anzubieten, die interkulturell, multilingual, ganzheitlich und unabhängig von der sozialen und religiösen Herkunft der Schülerinnen ist.

Wie sicher ist ein Studium in Deutschland?

Wie es nach dem Schulabschluss weitergeht, ist eine Frage, die viele der Schülerinnen beschäftigt. Was spricht beispielsweise für



Die **Schmidt-Schule Jerusalem** wurde 1886 gegründet und ist seit 2008 eine Deutsche Auslandsschule. Die Schule unterrichtet ab der 1. Klasse Deutsch. Alternativ zum deutschen Abitur können die Schülerinnen die palästinensische Hochschulzugangsberechtigung Tawjihi erwerben. Darüber hinaus wird die DSD-I- und DSD-II-Prüfung abgelegt.



Der stellvertretende Leiter
der Schmidt-Schule Jerusalem,
Dirk Poppendieker

ein Studium in Deutschland? Antworten soll die schuleigene Studienberatung geben. Doch auch die Eltern befassen sich mit zahlreichen Fragen, so Poppendieker. Vor Kurzem sei er bei einer Beratung beispielsweise gefragt worden, ob ein Studium in Deutschland überhaupt sicher sei, angesichts der dortigen Kriminalitätsraten. Häufig begegnet ihm auch die Frage, wo sich ein Studium in der Bundesrepublik anbietet. Viele Eltern schicken ihre Kinder beispielsweise gerne nach

Aachen, weil dort bereits viele Studierende aus den Palästinensischen Gebieten leben und es so bereits Anknüpfungspunkte gibt.

Dass ein Studium in Deutschland trotz mancher Bedenken sehr beliebt ist, zeigt eine Erhebung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Demnach belegte die Bundesrepublik 2021 unter den fünf beliebtesten Zielländern für ein Auslandsstudium den 4. Platz. Auch hat sich laut Statistischem Bundesamt die Zahl der Studierenden in Deutschland aus den Palästinensischen Gebieten in den zehn Jahren vor Pandemiebeginn knapp vervierfacht. „Für ein Studium auf Deutsch muss man nicht unbedingt nach Deutschland gehen“, sagt Kulturattaché Christian Küsters vom deutschen Vertretungsbüro in Ramallah. Denn die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit bietet an der Al-Quds-Universität in Ostjerusalem mehrere duale Studiengänge nach deutschem Vorbild an. Hierbei sind Kurse in Deutsch als Fremdsprache (DaF) verpflichtend. Durch die Studiengänge sollen die Beschäftigungsmöglichkeiten für palästinensische Jugendliche verbessert werden. In Kürze werden weitere duale Studiengänge an der Birzeit-Universität folgen. „Die Studierenden können sich hier akademisch bilden und anschließend in Deutschland Praxiserfahrung sammeln“, sagt Küsters.

Darüber hinaus gibt es an der Birzeit-Universität bereits seit 2015 die Möglichkeit, einen Bachelor of Arts in „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) zu erwerben – ein bislang einzigartiges Angebot in den Palästinensischen Gebieten. Der Studiengang entstand in Kooperation mit dem DAAD und soll ebenfalls für bessere Karrierechancen sorgen. Ein solcher Bachelor-Abschluss bietet laut DAAD Jobmöglichkeiten in der Industrie, an Universitäten oder als Lehrkraft an Schulen. So planen derzeit fünf Studierende des Studiengangs ein Praktikum an der Evangelisch-Lutherischen School of Hope zu absolvieren, sagt Katharina Parey, Dozentin an der Birzeit-Universität und Lehrkraft an der Sprachdiplomschule. Die School of Hope ist eine von insgesamt acht Schulen in den Palästinensischen Gebieten, die neben den Deutschen Auslandsschulen die Möglichkeit bieten, das Deutsche Sprachdiplom der Stufe I und II abzulegen.

Laut Parey haben einige ihrer Studierenden zuvor an einer DSD-Schule ihren Abschluss gemacht: „Es ist ein schöner Kreislauf, dass die Schule zukünftige DaF-Studierende hervorbringt, die dann wiederum neue Kolleginnen und Kollegen an den Schulen werden.“ Eine Entwicklung, die für das Deutschprogramm in der Region besonders wertvoll ist und für Beständigkeit sorgt. Während Bundesprogrammlehrkräfte (BPLK) zum Ende ihres mehrjährigen Vertragszeitraums wieder abreisen müssen, bleiben die palästinensischen Lehrkräfte vor Ort, erklärt Parey. „Ihre Verbundenheit mit der deutschen und der palästinensischen Kultur macht diese Lehrerinnen und Lehrer für die von Deutschland geförderten Schulen in der Region besonders wertvoll.“



Katharina Parey ist Lehrkraft an der Evangelisch-Lutherischen School of Hope und unterrichtet zudem Deutsch als Fremdsprache an der palästinensischen Birzeit-Universität.

Ausbau deutscher Sprachangebote

Das Interesse des palästinensischen Bildungsministeriums sei groß, das Angebot der Deutschen Auslandsschulen und Sprachdiplomschulen in den Palästinensischen Gebieten auszubauen, so Parey. Sechs der acht DSD-Schulen sind erst in den letzten elf Jahren hinzugekommen – ein Prozess, an dem das deutsche Vertretungsbüro in Ramallah ebenfalls interessiert und beteiligt ist. Auch wünscht sich das Ministerium, die deutsche Sprache in den Bildungskanal des lokalen Fernsehens aufzunehmen, auch wenn es noch kein konkretes Konzept hierfür gebe, berichtet Parey. Durch kleine Grammatikeinheiten könnte der Einstieg in die deutsche Sprache so auch abseits von Schule und Universität möglich werden.

Deutsche Auslandsschulen und DSD-Schulen: Ein starkes Netzwerk

Für die Vermittlung der deutschen Sprache ist laut Tabea Malessa auch die Zusammenarbeit unter den Schulen, die vor Ort Deutschunterricht anbieten, besonders wichtig. Sie lebt seit 2018 in Ramallah und ist seit 2021 von der ZfA vermittelte BPLK mit Koordinationsaufgaben für die acht DSD-Schulen in den Palästinensischen Gebieten. Die Zusammenarbeit zwischen diesen Schulen sei bereits sehr ausgeprägt. Das hängt laut Malessa unter anderem damit zusammen, dass für die Motivation, Deutsch zu lernen, schulübergreifende Projekte eine besondere Rolle spielen. „Die DSD-Schüler nehmen an Aktionen immer sehr begeistert teil und freuen sich, wenn Kooperationen zwischen den Schulen stattfinden und kleine Exkurse sie aus dem normalen Schulalltag entführen.“ >



Oben: Kulturattaché Christian Küsters vom Vertretungsbüro Ramallah (o. r.), Kulturreferent Uwe Freuck (2. v. r. o.) und BPLK+ Tabea Malessa (3. v. r. o.) mit Schülerinnen und Schülern, die ihre Arbeiten beim „Internationalen Preisträgerprogramm“ im Vertretungsbüro präsentieren durften

Unten: Für die Teilnahme am „Internationalen Preisträgerprogramm“ des PAD wurden Schülerinnen und Schüler der Schmidt-Schule Jerusalem, der Staatlichen Al-Awda-Mädchenschule, der Evangelisch-Lutherischen Dar-Al-Kalima-Schule und der Griechisch-Katholischen Patriarchatsschule Peter-Nettekoven nominiert.

Ein Beispiel ist das sogenannte Kalenderprojekt: Jeweils sechs bis neun Neuntklässlerinnen und Neuntklässler aus sechs DSD-Schulen kamen dieses Jahr zusammen, um gemeinsam einen Kalender zu gestalten. Sie wählten zusammen ein Thema aus – „Sport in Palästina“ – und erarbeiteten die einzelnen Kalenderseiten. Jeder Jugendliche verfasste hierfür einen kleinen Text auf Deutsch und Arabisch. Auch musste passendes Bildmaterial organisiert werden. Während eines Projekttags an der Talitha Kumi kamen schließlich alle zusammen. „Das war eine schöne Gelegenheit, die Schule kennenzulernen und sich mit den Schülerinnen und Schülern zu vernetzen“, sagt Malessa.

Ein weiteres Projekt, an dem die beiden Auslandsschulen und die acht DSD-Schulen im Raum Bethlehem und Ramallah gemeinsam teilnehmen können, ist das sogenannte „Internationale

Preisträgerprogramm“. Es wird jährlich vom Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz (PAD) organisiert und gibt Schülerinnen und Schülern auf B1-Sprachniveau die Möglichkeit, sich auf einen vierwöchigen Studienaufenthalt in Deutschland zu bewerben. Um teilzunehmen, sollten die jungen Deutschlernenden in diesem Jahr eine Mappe zum Thema „Sport kann Brücken bauen“ erstellen. Aus den Einreichungen wurden fünf Schülerinnen und Schüler von vier verschiedenen Schulen für das Programm und die bevorstehende Deutschlandreise nominiert.

(Keine) Konzertreise nach Palästina

Andere internationale Schulaustausche wurden für palästinensische Schulen teils unmöglich. Zwischen der School of Hope und der Anne-Frank-Schule in Gütersloh (AFS) besteht seit 1993 eine Schulpartnerschaft. Die AFS hatte anlässlich des 25-jährigen Bestehens ihrer Big Band eine Konzertreise nach Ramallah geplant. Nach vier Jahren gemeinsamer Planung sollte sie im April 2020 stattfinden, was durch die erste Welle der Coronapandemie unmöglich wurde. Die musikbegeisterten Schülerinnen und Schüler aus Gütersloh entschieden sich, umzuplanen und das Konzert via Live-Schalte durchzuführen. Aber auch dieses virtuelle Konzert musste wegen der verschärften Coronamaßnahmen in Deutschland abgesagt werden. Damit nach Jahren der Vorbereitung die Konzerte nicht gänzlich ausfallen mussten, entschieden sich beide Schulen, im November musikalische Grußbotschaften aufzuzeichnen und diese kurzen Konzerte auszutauschen unter dem Titel: „United in Hope“.

eTwinning: Virtuell Grenzen überwinden

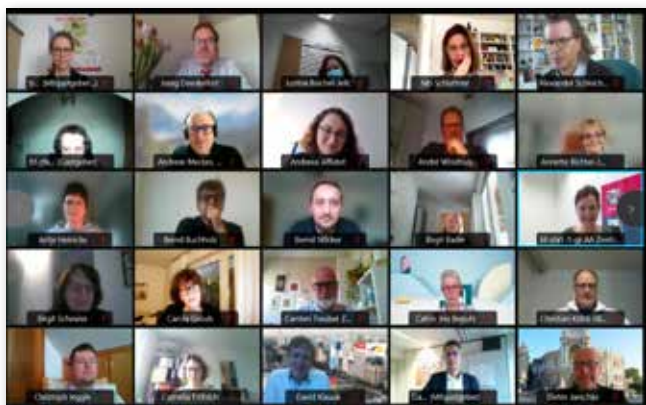
Da auch nach mehr als zwei Jahren Coronabeschränkungen eine Rückkehr zu einem normalen Schüleraustausch noch nicht denkbar ist, findet derzeit zwischen den beiden Schulen ein virtueller Austausch statt. Dabei setzen die Schulen auf eTwinning, eine Initiative der Europäischen Kommission. „Damit wird interkultureller Austausch möglich, ohne zu verreisen“, wie es auf der Projektseite heißt. Nach einem ersten Kennenlernen per Videocall finden sich Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse aus beiden Ländern überwiegend in Zweiertteams zusammen und arbeiten gemeinsam an einem Projekt. Thema in diesem Jahr ist die Identität von Palästinenserinnen und Palästinensern. Wie die Zusammenarbeit genau aussehen soll, liegt dabei in den Händen der jeweiligen Teams, so Malessa: „Es ist ihnen überlassen, wie oft sie sich verabreden und wie sie sich austauschen wollen, ob über Messenger oder Videocall, oder wie sie das Thema umsetzen wollen.“

Austausch für ein friedliches Miteinander

In den Palästinensischen Gebieten hat sich ein starkes Netzwerk zwischen den Schulen, Lehrkräften und Mittlerorganisationen etabliert. Alle arbeiten gemeinsam daran, die deutsche Sprache und Kultur in der Region zu fördern. Doch wollen die Schulen auch ihren Teil leisten, um den Friedensprozess zu fördern, wie Tabea Malessa erklärt: „Wir wollen, dass das deutsche Auslandsschulwesen hier neben der Vermittlung der Sprache auch für kulturellen Austausch steht. Wir wollen das interkulturelle Denken fördern und so unseren Teil für ein friedliches Miteinander leisten.“ |

Meldungen Auslandsschularbeit

ZfA-Fachberatungstagung 2022



Bonn. Zur diesjährigen Fachberatungstagung trafen sich im Februar digital rund 70 Fachberaterinnen und Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA). Zur Begrüßung sprach ZfA-Leiterin Heike Toledo über den „PASCH-Masterplan“ für das Auslandsschulwesen, der in den Koalitionsvertrag der Bundesregierung aufgenommen wurde. Heike Toledo rief die Fachberatungen dazu auf, sich daran zu beteiligen, den Masterplan „mit konkreten Ideen

inhaltlich auszugestalten“. Auf der Tagesordnung standen Themen wie Best-Practice-Beispiele, Personalvermittlung und Administration des Deutschen Sprachdiploms (DSD) der Kultusministerkonferenz. Neuere Entwicklungen im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen stellte PD Dr. Marion Grein von der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz vor. In ihrem Impulsvortrag berichtete sie auch von aktuellen Studien zur digitalen Lehre, die danach im Plenum und in Gruppen diskutiert wurden. Thematisiert wurde die starke Nachfrage nach digitalen Angeboten rund um das DSD. So veranstaltet die ZfA momentan 30 bis 40 DSD-GOLD-Kurse parallel: Mit der Blended-Learning-Schulung hat die ZfA bereits 2.600 Deutschlehrkräfte aus rund 75 Ländern fortgebildet; zahlreiche Absolventinnen und Absolventen nutzen anschließend die Berechtigung zur Leitung von DSD-Prüfungen. | [AP]

Die Fachberatungen der ZfA betreuen mehr als 1.100 Sprachdiplomschulen weltweit.

Informationen unter:

www.auslandsschulwesen.de



Schulleitungstagung 2022

Bonn. Rund 200 Teilnehmende weltweit saßen Anfang Januar auf Einladung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) vor ihren PCs: Wie im Vorjahr fand die Tagung der Leiterinnen und Leiter der rund 140 Deutschen Auslandsschulen und 27 Deutsch-Profil-Schulen digital statt. Auch Vertreterinnen und Vertreter aus dem Auswärtigen Amt, der Kultusministerkonferenz (KMK), der Bundesländer und der Verbände nahmen teil. In seinem Grußwort sprach zunächst Vito Cecere, Beauftragter für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik und Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt, über die Bedeutung der Deutschen Auslandsschulen (DAS) für eine hochwertige, inklusive und werteorientierte Bildung. Ihr Stellenwert werde auch im neuen Koalitionsvertrag fokussiert. KMK-Präsidentin Karin Prien und ZfA-Leiterin Heike Toledo dankten den Schulleitungen für ihr Engagement. Während der zweitägigen Veranstaltung boten Themen wie „Deutsche Auslandsschule als Schutzraum und Ort der Vielfalt“ und „Wie kann die digitale Transformation gelingen?“ Gelegenheit zu Information und Austausch. Am zweiten Veranstaltungstag trafen sich die Schulleitungen

in regionalen Konferenzen. Es fanden Gespräche mit den ZfA-Regionalbeauftragten zur Schulentwicklung statt sowie mit den KMK-Länderbeauftragten und der International Baccalaureate Organization zum Thema Abschlüsse an den DAS. | [AP]

Aktuelle Meldungen aus dem deutschen Auslandsschulwesen finden Sie hier:

www.auslandsschulwesen.de





Die Lehrerbildungsinstitute in Brasilien unterstützen in einem gemeinsamen Programm junge Lehrkräfte beim Übergang vom Studium in die Festanstellung.

Gemeinsam gegen den Lehrkräftemangel

Sechs Lehrerbildungsinstitute helfen, in Süd- und Mittelamerika den Bedarf an Deutschlehrkräften zu decken. In einer Beitragsreihe stellen wir die Institute und ihre Arbeit vor. Diesmal stehen die beiden brasilianischen LBI im Fokus: das Instituto de Formação de Professores de Língua Alemã und das Lehrerbildungsinstitut São Paulo.

von Sahra Amini

Etwa 80.000 brasilianische Schülerinnen und Schüler lernen Deutsch. Jeder Dritte wählt Deutsch sogar als erste Fremdsprache. Das sind Ergebnisse der Erhebung „Deutsch als Fremdsprache weltweit 2020“ des Auswärtigen Amts. Das Interesse an der deutschen Sprache ist an den brasilianischen Schulen hoch, doch es werden nur wenige neue Deutschlehrkräfte ausgebildet. Als Ursache werden unter anderem mangelnde Ausbildungsmöglichkeiten im DaF-Bereich und eine schlechte Reputation des Berufs genannt. Viele Deutschlernende, wenig Lehrkräfte: Diese konträren Trends stellen Bildungseinrichtungen im Land vor Herausforderungen.

Sechs LBI, ein Ziel

Wie kann der Bedarf an Deutschlehrkräften gedeckt werden? Dieser Aufgabe haben sich in Süd- und Mittelamerika sechs Lehrerbildungsinstitute (LBI) angenommen. Sie bieten Lehr-

amtsstudiengänge bzw. schulpädagogische Aus- und Weiterbildungen an, um die Qualität des Unterrichts vor allem an Deutschen Auslandsschulen sowie Schulen sicherzustellen, die das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz (KMK) anbieten. Die Institute in Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko und Paraguay werden von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) unterstützt oder auch personell und finanziell gefördert. Alle LBI haben Bildungsk Kooperationen mit nationalen Hochschulen oder Universitäten und vergeben landesweit anerkannte Abschlüsse. So auch die beiden LBI in Brasilien, das Instituto de Formação de Professores de Língua Alemã (IFPLA) im Süden Brasiliens und das LBI São Paulo. Ein genauerer Blick auf die beiden brasilianischen Einrichtungen zeigt, dass sie sich in ihrem Aufbau und ihrem Lehrangebot stark voneinander unterscheiden, aber ein gemeinsames Ziel verfolgen und sich optimal ergänzen.

Fester Platz in der brasilianischen Bildungslandschaft

Das IFPLA ist eine Einrichtung des Evangelischen Lehrvereins in Ivoti, die Deutsch- und Portugiesischlehrkräfte für Schulen in Brasilien ausbildet. Sie ist Teil des „Instituto Ivoti“, auf dessen Campus sich auch eine DSD-Schule befindet. Nach einer Regelstudienzeit von zehn Semestern können junge Lehramtsanwärter am IFPLA den brasilianischen Lehramtsabschluss (Licenciatura) erlangen. Dieser ermöglicht den jungen Absolventinnen und Absolventen den Zugang zu Schulen innerhalb der ZfA-Förderstruktur oder auch zu staatlichen Schulen mit Deutschunterricht. Das IFPLA sei aus der brasilianischen Bildungslandschaft kaum mehr wegzudenken, so Institutsleiter Darli Breunig. Etwa 800 Deutschlehrkräfte zähle Brasilien aktuell. Knapp 450 habe das IFPLA seit seiner Gründung 1976 ausgebildet. „An allen Schulen, die Deutschunterricht anbieten, finden Sie unsere Absolventinnen und Absolventen“, sagt Breunig.

Das Team am IFPLA bildet jedoch nicht nur Deutschlehrkräfte aus, sondern macht sich auch Gedanken darüber, wie junge Menschen überhaupt für ein Studium der deutschen Sprache gewonnen werden können. Ein Ansatz: möglichst viele Jugendliche an die deutsche Sprache heranzuführen. Deswegen erhalten Schülerinnen und Schüler von öffentlichen Schulen seit 2015 die Möglichkeit, gemeinsam mit den DSD-Schülerinnen und Schülern des „Instituto Ivoti“ am Deutschunterricht teilzunehmen. 6 Wochenstunden, 240 Stunden pro Jahr, sitzen sie gemeinsam im Klassenzimmer, erhalten Zwischen- und Jahreszeugnisse und die Möglichkeit, DSD-I- und DSD-II-Prüfungen abzulegen. Das Konzept zeigt Erfolg: Etwa 15 Kursteilnehmende von öffentlichen Schulen waren im November 2021 unter den IFPLA-Studierenden und damit auf dem Weg, bald selbst Deutsch zu unterrichten.

Vorbereitung auf die Praxis

Wenn die IFPLA-Studierenden eines Tages ihr Lehramtsstudium abgeschlossen haben und sich gezielt auf ihre praktische Unterrichtstätigkeit an einer Deutschen Schule oder DSD-Schule vorbereiten wollen, ist das Lehrerbildungsinstitut São Paulo am Zug. Das Institut ist an die Deutsche Schule Colégio Visconde de Porto Seguro angegliedert und bietet, unterstützt durch die ZfA, ein Traineeprogramm an, das eine Zusatzqualifizierung für Lehramtsabsolventinnen und -absolventen und Berufseinsteigende darstellt. Es baut auf die Inhalte des Lehramtsstudiums auf.

Engere Zusammenarbeit

Sowohl das IFPLA als auch das LBI São Paulo tragen seit Jahrzehnten auf ihre Weise dazu bei, die brasilianische Bildungslandschaft mit Deutschlehrkräften zu versorgen und die Unterrichtsqualität des Deutschunterrichts stetig weiterzuentwickeln. Bisher gab es zwischen den Instituten wenig Berührungspunkte. Das hat sich Anfang 2021 geändert. Seitdem gehen die beiden Institute die Ausbildung von Lehrkräften in Brasilien gemeinsam an. Mit der universitären Ausbildung am IFPLA und den ergänzenden Kursinhalten des Postgraduiertenprogramms am LBI São Paulo entsteht ein Modell theoretischer und praktischer Lehrkräfteausbildung, das in Brasilien unüblich ist. Denn anders als in Deutschland ist in Brasilien >



Oben: Darli Breunig leitet das Instituto de Formação de Professores de Língua Alemã, das maßgeblich an der Versorgung der Schulen im Land mit Deutschlehrkräften beteiligt ist.

Mitte: Am Lehrerbildungsinstitut in São Paulo gewinnen junge Lehrkräfte Praxiserfahrung für den Deutschunterricht.

Unten: Bei regelmäßigen Unterrichtshospitationen bekommen die Lehrkräfte Feedback von ihren Mentorinnen und Mentoren sowie den anderen Teilnehmenden.

neben dem Studium keine schulpraktische Ausbildung vorgesehen. Stattdessen startet für die jungen Lehrkräfte direkt der berufliche Alltag, mit allem, was dazugehört: Unterricht vorbereiten, Arbeiten korrigieren, Prüfungen abnehmen. Da bleibt wenig Zeit, um sich im neuen Umfeld einzufinden, die Schule und ihre Gepflogenheiten kennenzulernen. Doch vor allem fehlt die Gelegenheit, in einem darauf ausgelegten Rahmen Erfahrungen zu sammeln und die Spezifika des Deutschunterrichts an Deutschen Auslandsschulen und Schulen mit verstärktem Deutschunterricht kennenzulernen.

An das deutsche Referendariat, das auch als Vorbereitungsdienst bezeichnet wird, ist das Programm für brasilianische Lehrkräfte am LBI São Paulo konzeptionell angelehnt. Seit 2002 haben etwa 117 junge Lehrkräfte teilgenommen. 2021 begann die Pilotierung



Nathaschka Martiniuk Liebest Polycarpo gehörte zum ersten Jahrgang, der 2021 das neue „Certificado de especialização“ über den erfolgreichen Abschluss des Postgraduiertenprogramms erhalten hat.



Maria Gabriela Steiner Gusmão war bereits an einer DSD-Schule angestellt, als sie mit der Zusatzqualifizierung begann.



Wolf Martin Fischer leitet seit 2018 das LBI in São Paulo und ist seitdem an der Überarbeitung des Programms beteiligt.

eines überarbeiteten Programms. Neben der Beteiligung des IFPLA ist vor allem die noch stärkere Befähigung der Deutschlehrkräfte neu, ihren eigenen sowie den Unterricht Dritter zu reflektieren. Dazu wurde ein kollegiales Hospitationsprogramm eingeführt, bei dem Lehrkräfte ihren Kolleginnen und Kollegen Rückmeldung zu deren Unterrichtsgestaltung geben. Zur Reflexion des eigenen Unterrichts trägt auch die Führung eines Portfolios bei. „Im neuen Kursmodul dokumentieren die Lehrkräfte ihre Unterrichtsstunden und reflektieren Erfolge und Probleme schriftlich“, erklärt Auslandsdienstlehrkraft Wolf Martin Fischer, der das LBI in São Paulo seit Februar 2018 leitet und seitdem das Programm organisiert. Die Reflexion des eigenen Unterrichts soll den Lehrkräften ihre verantwortungsvolle Aufgabe bewusst machen: „Sprachunterricht ist kein Stückwerk, sondern ein kohärenter, viele Schuljahre andauernder Prozess, an dessen Ende die Schülerinnen und Schüler sich oftmals den anspruchsvollen Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom der KMK stellen und in der Lage sein sollten, in und mit der deutschen Sprache zu handeln.“ Gemeinsam mit der Regionalbeauftragten der ZfA für Südamerika, Christiane Drasdo, hat Fischer 2019 mit der Überarbeitung des Konzepts begonnen.

Zertifikat für mehr Anerkennung

Eine weitere bedeutende Neuerung ist das offizielle Zertifikat, das Lehrkräften beim Abschluss des Postgraduiertenprogramms übergeben wird. Seit Beteiligung des IFPLA am Programm können entsprechende Leistungsnachweise ausgestellt und die Akkreditierung beim brasilianischen Bildungsministerium beantragt werden. Denn das IFPLA ist an das Instituto Superior de Educação Ivoti angegliedert, die Pädagogische Hochschule, die diese Aufgabe übernimmt. Das Zertifikat kommt den Lehrkräften zugute, die in Brasilien sonst häufig mit der schlechten Reputation des Lehrberufs und einer geringen Bezahlung zu kämpfen haben. Dementsprechend entscheiden sich junge Brasilianerinnen und Brasilianer immer seltener für dieses Berufsziel. Das sogenannte „Certificado de especialização“ wertet die erworbene Zusatzqualifikation nun auf.

Pilotierungsjahrgang 2021

Nathaschka Martiniuk Liebest Polycarpo und Maria Gabriela Steiner Gusmão gehörten zu den Ersten, die bei ihrem Abschluss im Dezember 2021 das neue Zertifikat erhielten. Die beiden Lehrerinnen hatten im Februar desselben Jahres mit dem Programm im Pilotierungsjahrgang begonnen, gemeinsam mit acht weiteren jungen Lehrkräften: Drei Absolventinnen dieses „Pionierjahrgangs“ sind an Deutschen Schulen, sieben an DSD-Schulen beschäftigt. Berufsbegleitend und im Umfang von 450 akademischen Stunden standen für sie fortan regelmäßiger Blockunterricht, Hospitationen und Online-Seminare auf dem Stundenplan. Daneben tauschten sich die Teilnehmenden untereinander aus: „Allein dadurch, dass wir unsere Erfahrungen miteinander teilen konnten, haben wir in der Zeit schon sehr viel gelernt“, berichtet Maria Gusmão, die seit 2020 an der Schweizer Schule Curitiba, einer DSD-Schule im Bundesstaat Paraná, fest angestellt ist. Von einer Kollegin, die im Vorjahr am Programm teilgenommen hatte, hatte sie von der Möglichkeit erfahren und sich ebenfalls beworben.

Teilnahme als Qualitätsmerkmal

Nathaschka Martiniuk arbeitet fast 400 Kilometer von Curitiba entfernt. Anders als ihre Kollegin war sie während des Programms noch nicht fest als Lehrerin angestellt. Sie hat 2020 das Lehramtsstudium in Portugiesisch und Deutsch als Fremdsprache an der Universität São Paulo abgeschlossen. Im Rahmen des Postgraduiertenprogramms, von dem sie an der Universität erfahren hatte, wurde sie 2021 nach dem Studium an die Deutsche Schule Colégio Visconde de Porto Seguro in São Paulo vermittelt. Ihre Chancen auf eine Übernahme stehen gut. „Alle Lehrkräfte, die in den letzten Jahren bei uns das Traineeprogramm absolviert haben, haben anschließend eine Stelle an einem unserer drei Schulstandorte bekommen“, berichtet Robert Brennecke. „Die Teilnahme am Programm ist eben ein Qualitätsmerkmal.“ Brennecke ist als Auslandsdienstlehrkraft an der Deutschen Schule tätig und betreut die jungen Lehrkräfte als DaF-Leiter gemeinsam mit deren Mentoren während ihrer Teilnahme am Programm.

Ausbildung in der Pandemie

Aufgrund der Pandemie und der damit einhergehenden Auflagen, die sich je nach Bundesstaat stark unterscheiden, wurden die Seminare im Pilotierungsjahrgang ausschließlich digital abgehalten. Für die jungen Lehrkräfte war das eine zusätzliche Herausforderung. „Eine Kollegin hat mal zu mir gesagt: Wenn du dieses Programm in der Pandemie erfolgreich bestanden hast, dann schaffst du alles“, berichtet Nathaschka Martiniuk. Zukünftig sollen Kursmodule – nach Regionen unterteilt – auch vor Ort in den Räumlichkeiten der beteiligten Institutionen stattfinden. Der Unterricht an den Schulen konnte mancherorts zwischenzeitlich in Präsenz oder in hybrider Form ablaufen. Seit September 2021 dürfen die Bildungseinrichtungen in Brasilien wieder Präsenzunterricht anbieten. Wegen der Pandemie musste zudem der dreiwöchige Austausch mit der Europäischen Schule Karlsruhe ausfallen, zum großen Bedauern der Teilnehmenden aus dem Pilotierungsjahrgang. Eigentlich ist dieser Besuch fester Bestandteil des Programms, 2022 soll er wieder stattfinden.

Neue Impulse für die Unterrichtsgestaltung

Wie Austausch zu einer besseren Unterrichtsqualität beitragen kann, zeigt das IFPLA in einem weiteren Projekt, das gerade anläuft. Eine Kooperation zwischen der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Universitäten aus Brasilien, Paraguay und Argentinien soll die Aus- und Weiterbildung von Deutschlehrkräften im südlichen Lateinamerika stärken. In dem Projekt geht es um forschendes Lernen. Das bedeutet, dass Theorie und Praxis miteinander verknüpft werden, um daraus langfristig Erkenntnisse für erfolgreiche Unterrichtsgestaltung zu gewinnen. Das Projekt befindet sich noch in einer frühen Phase, ein Ziel steht jedoch bereits fest: Die beteiligten Institutionen wollen sich regelmäßig austauschen und Lehrveranstaltungen verstärkt gemeinsam konzipieren. Unter anderem sollen ein Netzwerk zur Professionalisierung von Deutschlehrkräften in Lateinamerika entstehen und DaF-Curricula weiterentwickelt werden. Raquel Vetromilla, die das Projekt am IFPLA betreut, sieht darin eine Chance für den DaF-Unterricht



Oben:
Die Lehrkräfte des Pilotierungsjahrgangs bei der Abschlussveranstaltung im Dezember 2021 am Lehrerbildungsinstitut in Ivoti



Mitte:
Robert Brennecke betreut die jungen Lehrkräfte als DaF-Leiter während des Programms an der Deutschen Schule Colégio Visconde de Porto Seguro in São Paulo.

Unten:
Raquel Vetromilla arbeitet am IFPLA an der Durchführung eines Forschungsprojekts zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität mit.



und die Deutschlehrkräfte im Land. Es sei wichtig, regelmäßig innezuhalten und sich zu fragen: Was können wir besser machen? Der Austausch soll neue Impulse geben und damit die Qualität der Ausbildung von Lehrkräften, die Reputation und Attraktivität des Berufs verbessern. Auch das könnte helfen, das Ungleichgewicht zwischen Deutschlernenden und Deutschlehrkräften zu beheben. |

Meldung Auslandsschularbeit

1. Rumänisch-Bulgarischer Tag des Debattierens

120 Menschen aus 3 Ländern nahmen digital am 1. Rumänisch-Bulgarischen Tag des Debattierens teil. Die Veranstaltung fand Anfang Februar im Rahmen von „Jugend debattiert“ statt. Acht Stunden lang gab es Zeit für Fragen und Antworten, Übungen und einen regen Austausch untereinander. Ein Ziel des Projekttags: ein regional übergreifendes Netzwerk zwischen aktiven Teilnehmenden, erfahrenen Alumnae und Alumni und betreuenden Lehrkräften von „Jugend debattiert“ aufzubauen. Schülerinnen und Schüler des aktuellen Wettbewerbsjahrgangs trafen beispielsweise in einer Fragestunde auf erfahrene Alumnae und Alumni aus Rumänien. Zudem konnten Projektlehrkräfte für „Jugend debattiert“ an einer Aufbaufortbildung teilnehmen. Dabei standen Übungen im Mittelpunkt, um den mündlichen Sprachgebrauch im Deutschunterricht zu fördern. „Nun habe ich neue Inspirationen für meinen Deutschunterricht bekommen“, bilanzierte ein Teilnehmer. Eine andere Lehrkraft empfand „die Perspektive des bulgarischen Kollegiums als sehr bereichernd“. Zukünftig ist eine intensivere Kooperation zwischen Rumänien und Bulgarien geplant, beispielsweise weitere Fortbildungen und eine gegenseitige Unterstützung beim Jurieren von Wettbewerben. „Jugend debattiert Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ richtet sich an

Deutschlernende aus Schulen in 14 Ländern der Region. Der Wettbewerb ist ein Projekt des Goethe-Instituts, der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA). | [AP]

Weitere Infos:

www.jugenddebattiert.de



Meldung Deutschland

Neue Studie zeigt Gestaltungswillen von Schulleitungen

Berlin. Welche Themen und Entwicklungen beschäftigen Schulleitungen? Und was sollte Schule zukünftig aus ihrer Sicht für junge Menschen leisten? Eine neue Studie hat dazu mehr als 1.100 Leiterinnen und Leiter unterschiedlicher Schulformen in ganz Deutschland befragt. Die repräsentative Online-Studie wurde durch das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie aus Berlin durchgeführt und zeigt, dass Chancengleichheit in der Bildung für nahezu alle Befragten im Fokus steht. 94 Prozent setzen dafür auf individuelle Förderangebote und dabei unter anderem auf Apps und andere digitale Programme. 82 Prozent halten zudem die gebundene Ganztagschule für eine wesentliche Voraussetzung. Die Studie

offenbart darüber hinaus eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Alltag deutscher Schulleitungen: 80 Prozent der Befragten möchten sich auf Strategie- bzw. Unterrichtsentwicklung und den Lernerfolg der Schülerschaft konzentrieren. Im Alltag bleibe dafür aber mit maximal drei Stunden pro Woche zu wenig Zeit. Bildungsforscher Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, der an der Durchführung der vom Cornelsen Verlag beauftragten Studie beteiligt war, konstatiert: „Die Mehrheit der deutschen Schulleiterinnen und Schulleiter sind Reformen ... [Sie] leugnen nicht, dass es in deutschen Schulen immer noch verkrustete Strukturen gibt, die tief im Alltag verankert sind. Aber genau diese wollen sie überwinden.“ | [AI]

Weitere Informationen: www.cornelsen.de/schulleitungsstudie

Was beschäftigt Schulleitungen heute am stärksten?



Quelle: KOMM.PASSION, Cornelsen/Rosendahl Berlin – Agentur für Markendesign aus der Cornelsen Schulleitungsstudie 2022

Schreibtischwechsel

China	 Susanna Hasse ist ab August neue Leiterin der Deutschen Schule Shanghai Yangpu. Zuvor hatte sie die Große Schule Wolfenbüttel stellvertretend geleitet. Hasse hat bereits umfangreiche Erfahrung im Auslandsschulwesen gesammelt: Von 2002 bis 2004 unterrichtete sie als Bundesprogrammlehrkraft an der Deutschen Schule Jakarta. Zwischen 2011 und 2019 arbeitete die Lehrerin für Sport und Englisch als Auslandsdienstlehrkraft an der Deutschen Botschaftsschule Peking. Dort war sie Beauftragte für das Pädagogische Qualitätsmanagement sowie für drei Jahre Regionale Fortbildungskoordinatorin. Die Deutsche Schule Shanghai Yangpu wird bis zum Sommer kommissarisch vom stellvertretenden Schulleiter Jörg Brosemann geleitet. Brosemann ist Lehrer für Musik und Mathematik.
Italien	 Die Leitung der Deutschen Schule Genua übernimmt Vicky-Marina Schmidt. Die Lehrerin für Deutsch und Musik mit einer Zusatzqualifikation im Fach Theater verfügt über 14 Jahre Erfahrung als Schulleiterin. Schmidt freut sich nun, „Teil einer lebendigen und familiären Schulgemeinschaft zu werden, die geprägt ist von der Begegnung zweier Kulturen und vertrauensvollem Miteinander“. Für sie ist: „die Möglichkeit der durchgehenden fachlichen und pädagogischen Arbeit vom Kindergarten bis zum Abitur“ ein besonderes Highlight. Bis Ende Juli wird die Deutsche Schule Genua von Dr. Hubert Müller geführt, der anschließend in Pension geht. Von 2008 bis 2011 war Müller bereits Leiter der Deutschen Schule der Borromäerinnen Alexandria, eine Zeit, die aus seiner Sicht vom „Krisenmanagement der Schweinegrippe und Revolution in Ägypten“ geprägt war. Die Deutsche Schule Genua leitete er später drei Jahre unter Pandemiebedingungen. Müllers Fazit: „Auch wenn beide Auslandsaufenthalte stark von Krisen geprägt waren, so haben sie auch in den schwierigsten Situationen mein Leben geprägt und bereichert.“ 
Nicaragua	Ab dem 1. August wird die Deutsche Schule Managua von Arne Engel aus Hamburg geleitet. Ulrich Giesel ist bis Ende Juli Leiter der Deutschen Schule Managua. Als Auslandsdienstlehrkraft hatte er bereits zwischen 2001 und 2005 an der Deutschen Schule London unterrichtet. 
Peru	 Neuer Leiter der Deutschen Schule „Max Uhle“ in Arequipa wird Jürgen Mattmann. Er bringt nicht nur mehr als 20 Jahre Schulleitungsverantwortung, sondern auch Unterrichtserfahrung in Deutsch und Deutsch als Fremd- sowie Zweitsprache mit. Unter anderem war Mattmann zwischen 1999 und 2003 an der Deutschen Schule Punta Arenas sowie zwischen 2008 und 2015 an der Deutschen Schule Temuco tätig, beides Sprachdiplomschulen in Chile. Die Schule wurde übergangsweise kommissarisch von Raoul Meurer geleitet.
Polen	 Die Deutsch-Polnische Begegnungsschule „Willy-Brandt-Schule“ in Warschau leitet ab August Rüdiger Bott. Zuvor war er Abteilungsleiter am Berufskolleg Ehrenfeld in Köln. Bott kehrt in Warschau nun an seine frühere Wirkungsstätte zurück: Bereits zwischen 2010 und 2014 war er als Fortbildungskoordinator unter anderem für das Pädagogische Qualitätsmanagement an dieser Deutschen Auslandsschule zuständig. Noch bis zum Sommer wird Ulf Bornmann die Schule kommissarisch leiten. Seine Bilanz: „Ich schätze den Auslandsschuldienst als große Bereicherung meiner Biografie. Er öffnet auch Perspektiven, die man im Inlandsschuldienst so nicht hätte.“ Der Physik- und Erdkundelehrer war als DAAD-Stipendiat von 2002 bis 2008 im russischen Ufa tätig. 
Spanien	 Leiter der Deutschen Schule Madrid ist ab August Dirk Karl Pilgram. Zuvor leitete er die Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in Ober-Ramstadt. Auslandserfahrung sammelte der Lehrer für Chemie, Religion und Mathematik zwischen 2000 und 2005 als Fachleiter des Deutschsprachigen Fachunterrichts an der Deutschen Schule der Borromäerinnen in Kairo. Pilgrams Wunsch ist es, „auch in Madrid Gestaltungsspielräume so zu nutzen, dass das Gesamtsystem Schule den Schülerinnen und Schülern dient, ihr Potenzial zu entdecken und zu entfalten“. Frank Müller leitet noch bis Ende Juli die Deutsche Schule Madrid. In der Vergangenheit war er bereits als Fremdsprachenassistent für Deutsch in London sowie zwischen 1997 und 2005 als Auslandsdienstlehrkraft (ADLK) an der Deutschen Schule Barcelona tätig. Müller hat unter anderem mehrfach Vorbereitungslehrgänge für ADLK in Deutsch als Fremdsprache und deutschsprachigem Fachunterricht begleitet. 
	 Die FEDA Madrid leitet ab August Malte Schmuck. Der Lehrer für Wirtschaftslehre und Informatik war zuvor Abteilungsleiter an der Vogelsbergschule Lauterbach mit Zuständigkeiten für die Fachoberschule und die Berufsschule. Schmuck besuchte selbst als Schüler die Deutsche Schule Málaga. Die Arbeitsschwerpunkte des Handelslehrers und Betriebswirts sind Unterrichts- und Teamentwicklung. Bis Ende Juli ist Ingo Winter Leiter der FEDA Madrid. Zwischen 2004 und 2012 hatte der Lehrer für Wirtschaft, Spanisch und Mathematik bereits das Berufsbildungszentrum der Deutschen Schule Instituto Ballester in Buenos Aires geführt. Winters Ziel ist es, „die vielen Impulse aus dem Auslandsschulwesen mit ins Inland zu nehmen“, wie zum Beispiel das Projekt „SAP4school“ oder die internationale/europäische Ausrichtung der dualen Ausbildung. 

Schreibtischwechsel

USA	Ab August leitet Carsten Apse die Deutsche Internationale Schule Washington D.C. Der Lehrer für Englisch und Biologie führte zuvor viele Jahre das Lessing-Gymnasium Norderstedt. An der Universität Hamburg forschte er zudem über „Content Language Integrated Learning“. Apse geht ins Ausland, weil „ich Perspektivwechsel als grundlegendes Moment ansehe, um kulturelle Verständigung in der Welt zu sichern“. Die Deutsche Internationale Schule Washington D.C. wird noch bis Sommer 2022 von Annegret Jung-Wanders geleitet. Nach Washington kam sie nach einem kurzen Jahr des Ruhestands, vor dem sie zehn Jahre lang die Deutsche Schule Barcelona geleitet hatte. Jung-Wanders unterrichtete bereits zwischen 1992 und 1998 an der Deutschen Internationalen Schule Washington D.C. Deutsch, Sozialkunde und Ethik. In dieser Zeit war sie auch für die Berufs- und Studienberatung zuständig.
Uruguay	Neuer Leiter der Deutschen Schule Montevideo ist ab August Dr. Ingo Straub. Zuvor leitete der promovierte Erziehungswissenschaftler in Hamburg die Ilse-Löwenstein-Schule. Straubs Wunsch für seinen Auslandsaufenthalt: „Ich bin überzeugter Vertreter des deutschen Schulsystems mit seiner demokratischen Chancengleichheit, der Anerkennung von Heterogenität und der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern. Diese reizvolle Mission möchte ich auch im Ausland im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik vertreten.“ Bis zum Sommer wird die Deutsche Schule Montevideo noch interimsmäßig von Almut Hennings geführt. Auslandsschulerfahrung hatte Hennings zwischen 2011 und 2020 bereits als Leiterin der Deutschen Botschaftsschule Peking sammeln können. Hennings Fazit: „Das deutsche Auslandsschulwesen bietet eine faszinierende Auswahl von Betätigungsfeldern, es ist immer wieder eine Herausforderung und die Begegnungen bereichern jedes Mal aufs Neue.“
Auswärtiges Amt	Oliver Bientzle leitet seit dem 30. Juli 2021 das Referat 605 „Auslandsschulen, Sport“ im Auswärtigen Amt. Zuvor war er vier Jahre lang an der Ständigen Vertretung Deutschlands bei den Vereinten Nationen in New York tätig. Außerdem wurde er in der Vergangenheit in Rangun (Myanmar) als Ständiger Vertreter an der Botschaft eingesetzt, bekleidete darüber hinaus in Brüssel, Riad und Berlin unterschiedliche Referentenposten. Sein Vorgänger, Guido Kemmerling, hat im Sommer 2021 die Leitung des Kulturreferats der Deutschen Botschaft Moskau angetreten. Kemmerling leitete seit September 2017 das Referat 605 und ist seit 1986 durchgängig für das Auswärtige Amt tätig. Zuvor bekleidete er Auslandsposten in Abidjan, Seoul, Genf und Wien und befasste sich von 2010 bis 2016 mit der Förderung deutschen Personals und der deutschen Sprache in den EU-Institutionen.
Bund-Länder-Ausschuss für schulische Arbeit im Ausland	Kay Brüggemann ist seit August 2021 Leiter des Referats 414 beim Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Dort verantwortet er die Bereiche „Schulische Arbeit im Ausland“, „Internationaler Austausch“ sowie „Internationale und EU-Angelegenheiten“. Die Auslandsschularbeit koordiniert Kay Brüggemann auch als Mitglied des Bund-Länder-Ausschusses für schulische Arbeit im Ausland (BLASchA). Brüggemanns Vorgängerin, Katy Wenning, ist mittlerweile Prozessbegleiterin der ZfA in Tokyo. Dort ist sie zuständig für die Deutschen Schulen in China, Japan, Taiwan und Südkorea. Rolf Knieling war bis zum 1. April 2022 16 Jahre lang der hessische Beauftragte der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) für schulische Arbeit im Ausland. Als Mitglied des BLASchA war er insbesondere für die Abschlüsse der KMK an Deutschen Auslandsschulen zuständig. Als langjähriges Mitglied des Zentralen Ausschusses für das Deutsche Sprachdiplom der KMK war er auch für die Länderprojekte der Deutschzertifizierung in Frankreich und Ungarn verantwortlich. Zudem betreute er die deutschsprachige Option Internationale du Baccalauréat in Frankreich und den deutsch-französischen Doppelabschluss AbiBac. Knieling ist seit 2009 Inspektor bei der Bund-Länder-Inspektion der Deutschen Auslandsschulen. Er unterrichtete selbst sechs Jahre lang als Auslandslehrer an der Deutschen Evangelischen Oberschule Kairo. Neue hessische Beauftragte der KMK im BLASchA ist seit April Alexandra Brodowj. Sie ist seit rund sechs Jahren für das Hessische Kultusministerium tätig. Dort hat sie zunächst unter anderem als Fremdsprachenreferentin gearbeitet, bevor sie die Zuständigkeit für das deutsche Auslandsschulwesen in Hessen übernommen hat.
Korrektur	In den „Schreibtischwechsel“ der letzten Ausgabe haben sich leider Fehler eingeschlichen, die wir an dieser Stelle richtigstellen möchten: Nach zwei Auslandseinsätzen an den Deutschen Schulen in Lissabon und Madrid ist Fritz Helms seit Februar 2022 Leiter der Deutschen Schule Santiago de Chile – nicht der Deutschen Schule Sankt Thomas Morus in Santiago de Chile, wie wir fälschlicherweise geschrieben haben. Zuvor leitete der stellvertretende Schulleiter Frederik Heise ein Jahr lang die Schule kommissarisch. Leiter der Deutschen Schule Sankt Thomas Morus ist weiterhin Matthew George.

Impressum

Herausgeber

Peter Dicke (v.i.S.d.P.) im Auftrag des Auswärtigen Amtes, Berlin, und des Bundesamts für Auswärtige Angelegenheiten – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), Bonn

E-Mail: zfa-oeffentlichkeitsarbeit@bva-bund.de
www.auslandsschulwesen.de
www.facebook.com/auslandsschulwesen

Koordination

Bettina Meyer-Engling (ZfA)

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH
 Sachsenring 81, 50677 Köln
 E-Mail: redaktion@die-journalisten.de
www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath [SK]

Leitende Redakteurin

Anna Petersen [AP]

Redaktion

Sahra Amini [SA]
 Karoline Estermann [KE]
 Anke Imgrund [AI]
 Martin Stengel [MS]
 Sascha Schüler [SC]

Gastautoren dieser Ausgabe

Renate Raschen, Prof. Dr. Susanne Fontaine
 und Mahnoosh Sanati

Redaktioneller Beirat

Yvonne Büscher, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Referat Auslandsschulen; Dr. Werner-Dieter Klucke, Auswärtiges Amt, Referat 605, Deutsche Auslandsschulen und Sport

Wissenschaftlicher Beirat der ZfA

Vorsitzender: Prof. Dr. Hermann Funk
 E-Mail: hermann.funk@uni-jena.de

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

Wolf & Gäbelein GmbH
 Lichtstraße 49, 50825 Köln
 E-Mail: agentur@wolfgaebelein.de
www.wolfgaebelein.de

Art Direction/Layout

Christian Hasenau, Astrid Löhne

Korrektur

Kirsten Skacel, Lektorat Rotstift

Bildnachweis

Titel, S. 3: Alle Bilder der Collage stammen von verschiedenen Deutschen Auslandsschulen; S. 7 o. Kolja Kukuk/BfAA; S. 8 McKinsey; S. 9, 11 Deutsche Schule Prag; S. 10 Auswärtiges Amt; S. 12 Colegio Humboldt/Deutsche Schule Puebla; S. 14, 16 Deutsche Schule Rom; S. 15 Juan Restrepo; S. 17, 19 Olga Palafox; S. 18 l. Deutsche Schule Shanghai; S. 18 r. Stefanie Jäckel; S. 20 shutterstock/Antonio Guillem; S. 21 u. und 22. u. Screenshots www.so-geht-medien.de; S. 21 o., 25 l., 26, 37 o., 42 o., 44–45, 47 o. und M., 50 o. r. und u., 51 l., 56 o. und M., 57 M., 59–60 privat; S. 23 o. Bettina Meyer-Engling/ZfA; S. 23 u. WDR/Standbild aus Video: „Sprachdiplom: Chance für junge Migranten und NRW-Betriebe“; S. 24 ZfA/Bernhard Ludwig; S. 25 r., 42 u., 53 o., 58 o. ZfA; S. 27 o. PASCH-Initiative; S. 27 u. Elaine Progscha; S. 28 l. Bernd von Jutrczenka; S. 28 r. Jordi Azategui Parra; S. 29 o. l. und u. l. PASCH-net/Alessandra Fasino; S. 29 o. r. Brittany Colette©Unsplash; S. 29 u. r. Colourbox.de; S. 30 BLI-Projektgruppe; S. 31 BLI-Inspektion; S. 32 o. Deutsche Europäische Schule Singapur; S. 32 u. Handbuch der Bund-Länder-Inspektion; S. 33 Ausschnitt: Deutsche Schule Toulouse; S. 34 Jens Lehmkuhler; S. 35 Bettina Keller; S. 36 Dina Oganova; S. 37 u. Nini Tsilosani; S. 38, 39 o. r. Bobo

Mkhtar; S. 39 o. l. Royal District Theatre; S. 39 u. Frankfurter Verlagsanstalt; S. 40–41 Thomas Persson; S. 43 o. Deutsche Schule Quito; S. 43 u. Hessisches Kultusministerium; S. 46 o., 47 u. Deutsche Schule Bratislava; S. 46 u. Deutsche Botschaft Bratislava; S. 48 shutterstock/Anas Murra; S. 49 o. und M., 50 o. l. Talitha Kumi; S. 49 u. shutterstock/Rainer Lesniewski; S. 51 r. Eyad Jadallah/PR Birzeit; S. 52 Tabea Malessa; S. 53 u. Prof. Dr. Hans Anand Pant; S. 54, 55 o., 57 u. IFPLA; S. 55 M. und u., 56 u., 57 o. LBI São Paulo; S. 61 Vorschau-Collage: iStock/juniorbeep,ninjaMonkeyStudio,CTRPhotos,stuartbur und shutterstock/AndreyArkusha,faak,moto-Dan-moto; S. 62 Deutsche Botschaftsschule Teheran.

Gesamtherstellung und Druck

Kern GmbH
 In der Kolling 120, 66450 Bexbach
 E-Mail: info@kerndruck.de
www.kerndruck.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Fremdbeiträge redaktionell zu bearbeiten.

Die BEGEGNUNG enthält Verknüpfungen zu Websites Dritter. Für die Inhalte ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Website verantwortlich. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Im Magazin BEGEGNUNG wird die männliche Form stets generisch gebraucht und bezieht folglich die weibliche Form mit ein.

Die Bezeichnung „Länderdossier“ umfasst Staaten, Provinzen und Territorien. Sie spiegelt nicht die Position der Herausgeber hinsichtlich der Staatsqualität eines Landes oder einer Region wider.

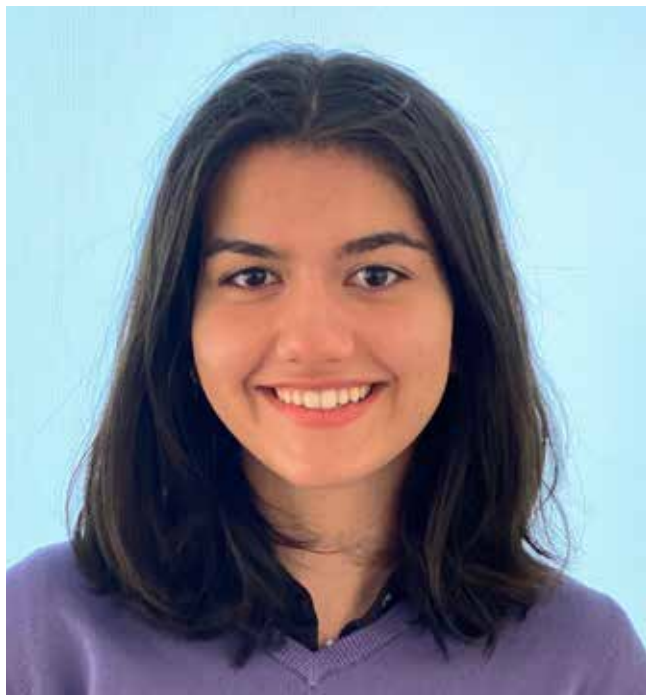
Vorschau

„Bildungsbiografien“ lautet das
 Fokusthema der nächsten BEGEGNUNG.



Die Gewinnerin der Schülerkolumne zum Thema „Musik und Theater“

Das ganze Leben ist Theater



Mahnoosh ist 16 Jahre alt und besucht die Deutsche Botschaftsschule Teheran seit der 8. Klasse, in der sie angefangen hat, Deutsch als Fremdsprache zu lernen. Sie interessiert sich für Sprachen und Literatur sowie Naturwissenschaften, und obwohl sie, wie die meisten Jugendlichen in ihrem Alter, noch nicht sicher ist, welche dieser Interessen sie verfolgen will, ist sie motiviert und immer offen für neue Möglichkeiten.

Manchmal ist das Leben lustig und wir leben in einer Komödie. Manchmal ist es traurig, es gibt Katastrophen und wir leben in einer Tragödie. In einer Tragödie stirbt der Held, nachdem er vorher schuldlos schuldig geworden ist. Im echten Leben verletzen wir unbeabsichtigt andere Menschen, entweder körperlich oder mit Worten psychisch.

Schule ist dafür da, uns für das Leben nach der Schule vorzubereiten. Das kann auch durch Schultheater geschehen. Man lernt, dass Gefühle unser Handeln prägen. Man lernt, Gefühle – die eigenen und die fremden – zu verstehen. Man lernt, auf der Bühnenkante zu stehen und sich vor dem Publikum zu präsentieren, sich selbst darzustellen, auch wenn man eine Rolle spielt. Gerade wenn Deutsch nicht die eigene Muttersprache ist und man Deutsch erst für den Unterricht lernen muss, kann ein Theaterstück dazu beitragen, die eigene Artikulation in der neuen Fremdsprache zu verbessern. Im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht der Deutschen Botschaftsschule Teheran haben wir das Märchen „Die goldene Gans“ eingeübt und zur

Aufführung gebracht. Ich war die Prinzessin, und ich habe gelernt, wie ich mich darstellen kann, sodass mein Selbstbewusstsein gewachsen ist. Man lernt dabei auch, dass man voll präsent bleiben muss. Man kann nicht wegträumen wie im Unterricht. Manchmal muss man improvisieren, wenn man den Text vergessen hat, oder muss kurzfristig die Rolle eines Mitspielers oder einer Mitspielerin übernehmen. Theater gehört also in jede Schule.

Vor einem Jahr haben wir einen gemeinsamen Schultanz aufgeführt und damit auch zu Pandemiezeiten gezeigt, dass wir noch eine Schulgemeinschaft sind, obwohl wir die Abstände einhalten mussten. Das dabei entstandene Tanzvideo hat uns eindrucksvoll vor Augen geführt, dass wir eine Schule sind – von der 1. Klasse bis zum Abitur. Tanzen hat für gute Laune gesorgt! Das ist mehr, als digitaler Unterricht jemals leisten könnte.

Beim Tanzen koordiniert man seine Körperbewegungen mit dem Rhythmus der Musik, indem man eine festgelegte Schrittfolge beachtet. Das Leben nach der Schule besteht nicht nur aus Mathematik und Physik! Manchmal erkennt man den Zukunftswert einer Sache erst auf den zweiten Blick. Eine Schule soll aber auf die ganze Breite des Lebens vorbereiten: beruflich und privat. Begabungen sind ungleich verteilt. Es gibt die Mathegenies und es gibt die Mathe-Loser. Dafür kann es aber auch tolle Begabungen im Bereich Musik, Theater oder Tanz geben. Schule ist doch auch dafür da, dass man die unterschiedlichen Begabungsréserven entdeckt! Deswegen gehören die sogenannten künstlerischen Fächer in die Schule hinein. Hals- und Beinbruch! |

Mahnoosh Sanati, 11. Klasse

Deutsche Botschaftsschule Teheran, Iran

Weitere ausgewählte Schülerkolumnen bietet Ihnen die kostenlose App der BEGEGNUNG:
www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

Zeige bei Wettbewerben,
was du kannst!



Lerne Deutsch
mit PASCH-net!



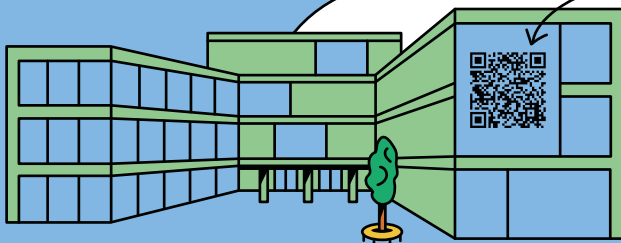
gemeinsam. lernen. weltweit.

www.pasch-net.de

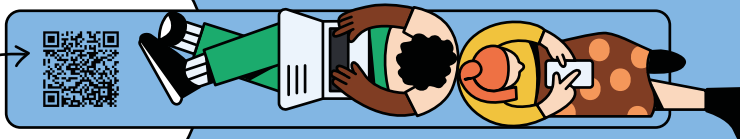
Bilde dich mit
Online-Seminaren
weiter!



Finde deine
Schule auf
PASCH-net!



Hole dir Tipps
zum Studium in
Deutschland!



Aus Hamburg in die Welt

Ihr Lieferant für Deutsche Schulen im Ausland.



Unsere Kunden in Deutschland und der ganzen Welt

- Kindergärten
- Schulen
- Universitäten
- Bibliotheken
- Kultureinrichtungen
- Buchhändler
- Sprachschulen
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Unser Sortiment

umfasst Schulbücher, Bibliotheksbücher und Lehrmittel aller Verlage und Lehrmittelhersteller und deckt den kompletten Bedarf Internationaler Bildungseinrichtungen in allen Lehrbereichen ab.

**Bücher • Lehrmittel • Möbel
Einrichtungsgegenstände**

Möbel und Einrichtungsgegenstände für

- Klassenräume und Lehrerzimmer
- Verwaltungsräume
- Kindergärten
- Bibliotheken und Turnhallen
- Aulen und Hörsäle
- Computerräume und Mensen
- Naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

Unser Service übernimmt für Sie

- Die Kommunikation mit allen Verlagen und Herstellern
- Die Sortierung der Waren nach Ihren Wünschen
- Den Versand aller Waren in einer einzigen Sendung
- Auf Wunsch die Lieferung der Waren direkt an Ihre Schule
- Bequeme Nachlieferungen auf dem schnellsten Weg

Bitte fordern Sie uns zu einem kostenlosen Vergleichsangebot auf, wir erstellen Ihnen gerne eine Offerte.



Alles aus einer Hand



knickmann

GEORG H. KNICKMANN

Rahlau 4-6 • D-22045 Hamburg • Telefon +49 - 40 - 44 15 55 • Fax +49 - 40 - 44 63 45
info@schul-knickmann.de • www.schul-knickmann.de • www.buch-knickmann.de